RZ 401
.M69
Copy 1

Das richtige Heilverfahren

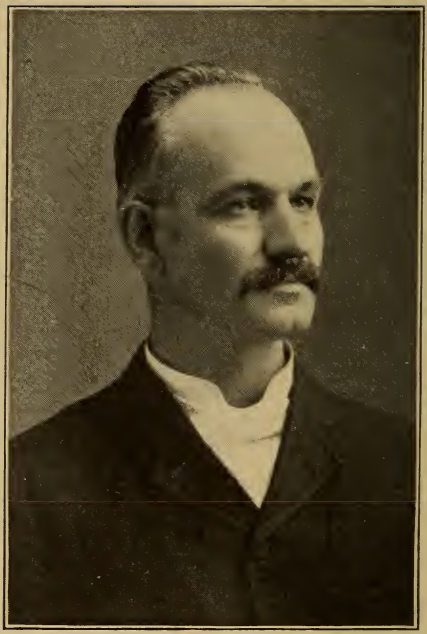
Georg Mitter

Class RZ401

Book .M69

Copyright No.

COPYRIGHT DEPOSIT.



Georg Mitter.

Das richtige Heilverfahren,

oder

Des Christen Ersatz für die verschiedenen Heilmethoden, angewandt von den Heilern der sogenannten „Glaubensheilung" und „Sympathieheilung" und „Christlichen Wissenschaft", von den Hypnotisten und Magnetiseuren; und sogar für diejenige Methode, praktiziert von den Doktoren der Medizin durch innerliche Anwendung chemisch zusammengesetzter Medikamente.

Nebst den Erwiderungen des Verfassers auf achtundzwanzig gegen die englische Ausgabe dieses Buches gemachten Einwendungen.

Von

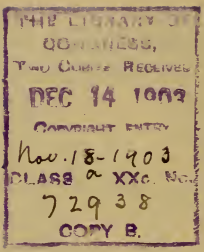
Georg Nitter,

Prediger des Evangeliums unseres Herrn Jesu Christi.

Cincinnati:

Gedruckt für den Verfasser bei Jennings und Pye.

RZ401
.M69



ENTERED ACCORDING TO ACT OF CONGRESS IN THE YEAR 1903, BY GEORGE MITTER, IN THE OFFICE OF THE LIBRARIAN OF CONGRESS, AT WASHINGTON, D. C.
ALL RIGHTS RESERVED.

Inhalt.

Paragraph. Seite.
1. Einleitung 11

Teil I.

Das richtige Heilverfahren für die menschliche Seele.

Erstes Kapitel.
2. Das Wesentliche zur Heilung der menschlichen Seele 17

Zweites Kapitel.
3. Die richtigen Mittel für diese Heilung . . 20

Drittes Kapitel.
4. Die richtige Anwendung der Mittel für die seelische Heilung 23

Viertes Kapitel.
5. Christus, der alleinige Ausüber des richtigen Heilverfahrens für die Seele des Menschen 29

Erwiderung auf die I., II. und III. Einwendung 30–39

Teil II.

Das richtige Heilverfahren für den menschlichen Leib.

Erstes Kapitel.
6. Das Wesentliche zur Heilung des menschlichen Leibes 47

Paragraph. Seite.
Erwiderung auf die IV., V. und VI. Einwendung 49–56

Zweites Kapitel.

7. Die richtigen Mittel für dieses Heilverfahren 62

Drittes Kapitel.

8. Die Anwendungsweise des richtigen Heil-
9. verfahrens für den menschlichen Leib . . 65–72

Erwiderung auf die VII. Einwendung 75

Viertes Kapitel.

Der Unterschied zwischen dem richtigen Heilverfahren bei leiblich Kranken und den übrigen gegenwärtig angewandten Methoden.

10. Der Unterschied zwischen diesem Heilverfahren und der sogenannten „Glaubensheilung“ 82

11. Der Unterschied zwischen diesem Heilverfahren und der sogenannten „Sympathieheilung“ 85

12. Der Unterschied zwischen diesem Heilverfahren und denjenigen Methoden, angewandt von den Vertretern der sogenannten „Christlichen Wissenschaft“ und des Hypnotismus 87

Erwiderung auf die VIII. und IX. Einwendung 89–105

Paragraph. Seite.
13. Der Unterschied zwischen diesem Heilverfahren und derjenigen Methode, ausgeführt durch magnetische Manipulationen . 108

Erwiderung auf die X. Einwendung 111

14. Der Unterschied zwischen diesem Heilverfahren und derjenigen Methode, ausgeführt vermittelst chemisch zusammengesetzter Medikamente, innerlich angewandt . . 113

Erwiderung auf die XI. und XII. Einwendung 124–127

Fünftes Kapitel.

15. Die Grenze des richtigen Verfahrens für
16. die Heilung des menschlichen Leibes . 131–135

Teil III.

Die Ausüber des richtigen Heilverfahrens für den menschlichen Leib.

Erstes Kapitel.

17. Christus ebenfalls auch der Ausüber dieses Heilverfahrens 141

Erwiderung auf die XIII., XIV. und XV. Einwendung 150–158

Zweites Kapitel.

18. Der Unterschied zwischen Christi Heilungen
19. und seinen Wundern 164–171
20. 183

Paragraph. Seite.
Erwiderung auf die XVI. bis XXI. Einwendung 185–201

Drittes Kapitel.

21. Das richtige Heilverfahren bei leiblich Kranken, das für Christum, den Gottmenschen, allein passende 204

Viertes Kapitel.

22. Die Gläubigen als Ausüber dieses Heil-
23. verfahrens 208–212
Erwiderung auf die XXII. bis XXV. Einwendung 215–228

Fünftes Kapitel.

24. Die Lehre vom Händeauflegen 234

Sechstes Kapitel.

25. Ein Formular für das richtige Verfahren bei der Heilung des menschlichen Leibes . 240

Siebentes Kapitel.

26. Christi Kirche auch ein Ausüber dieses Heilverfahrens 250

Achtes Kapitel.

27. Die Erfolge, wenn die Kirche auch eine große Heilungs-Anstalt und eine mächtige gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft wäre 256
Erwiderung auf die XXVI. bis XXVIII. Einwendung 265–279
28. Schlußbemerkungen 287

Vorrede.

Das vorliegende Werkchen beabsichtigt, dem geneigten Leser ein Wegweiser zu seiner Gesundheit nach Seele und Leib zu sein.

Was das hierinnen erklärte Heilverfahren anbetrifft, bezüglich seiner Mittel sowohl wie deren Anwendungsweise, so ist dasselbe kein anderes als dasjenige, welches mehr oder weniger richtig, bereits zu allen Zeiten, für die seelische und leibliche Gesundheit des Menschen angewandt wurde. Nur seine Darstellung als das richtige Verfahren und die Art und Weise, wie es dem Leser gezeigt und zur Anwendung empfohlen wird, letzteres aber auch nur zum Teil, darf auf Originalität Anspruch erheben.

Bezüglich der Ausüber des richtigen Heilverfahrens ist voraus zuschicken, daß jedermann, der aufrichtig nach seiner Gesundheit verlangt, dasselbe an seiner eigenen Person in seelischer und leiblicher Beziehung mehr oder weniger erfolgreich zur Ausführung bringen kann und sollte. Jeder kann mit Hilfe des

richtigen Heilverfahrens sein eigener Art sein, namentlich zur Heilung des Leibes und wenn er dasselbe gleich im Anfang der Krankheit entschieden zur Anwendung bringt. Was die Behandlung anderer anbetrifft, kann gesagt werden, daß insbesondere jeder Familienvater mit Hilfe beharrlicher Anwendung dieses Verfahrens der Arzt der Seinigen zu sein vermag. Dessen beharrliche Anwendung hat dem Verfasser dieses Büchleins in geistlicher Beziehung bereits dreißig Jahre, und bezüglich leiblicher Heilung den Gliedern seiner Familie ebenso wie ihm selbst für nahezu zwanzig Jahre lang die wertvollsten Dienste geleistet. Auch ist es seine Ueberzeugung, daß die Kirche Gottes durch gewissenhafte Ausübung des richtigen Verfahrens für leibliche Heilung einen besseren Halt am Volke, dieses für sie und ihre geistlichen Zwecke interessieren zu können, gewinnen und behalten würde als durch irgend ein anderes Mittel.

Nachdem vorliegendes Büchlein zuerst in englischer Sprache herausgegeben worden war, wurden seinem Verfasser Einwendungen gegen die in demselben vertretenen Ansichten zugesandt. Die Ursache dazu ist wohl darinnen zu suchen einerseits, daß manche in dieser

Schrift geäußerten Ansichten denjenigen Anschauungen, die auf den betreffenden Gebieten gegenwärtig herrschend sind, widersprechen; und andererseits, daß die Ausführung und Begründung dieser Ansichten sich nur darauf beschränken, was zur Darstellung des richtigen Heilverfahrens nötig ist. Auf diese Einwendungen hat nun der Verfasser erwidert, und diese Erwiderungen dem Inhalt dieses Buches an passender Stelle beigefügt. Jedoch sind die Erwiderungen auf die gegen den Inhalt dieses Büchleins erhobenen Einwendungen so gehalten, daß sie zugleich auch noch als weitere Erklärung und Begründung des hierinnen als richtig dargestellten Heilverfahrens dienen.

Der Verfasser wünscht nun betend, daß der Inhalt dieses Buches über allem anderen die Ehre unseres Herrn Jesu Christi, wie auch die Interessen seiner Kirche und die geistliche und leibliche Wohlfahrt des Menschengeschlechts fördern möge!

Der Verfasser.

Elmore, Ohio, 1903.

Einleitung.

§ 1.

Vor allem fordert das richtige Heilverfahren, daß es zweifacher Natur sei, daß es nämlich ein geistliches und ein leibliches sei. Dies wird klar, wenn man erwägt, daß die Menschen nicht nur leiblich, sondern auch geistlich krank sind, und daß die geistliche Krankheit in der leiblichen Organisation jener auch Störungen verursacht.

Zweitens fordert dieses Heilverfahren, daß die Mittel, durch welche dasselbe ausgeführt wird, den Menschen von Gott gegeben sind. Denn dies ist der Ordnung göttlicher Schöpfung gemäß. Wie die geschaffenen Wesenheiten die Mittel für ihre Existenz und Wirksamkeit nicht aus sich selber haben, sondern ihnen bloß als anvertraute Pfunde, als ein Darlehen, von dem sie ziehen zur Offenbarung, Erhaltung und Bereicherung ihrer Existenz gegeben sind; so sind auch die echten Mittel zur Heilung des Leibes wie der Seele, von den Menschen zwar aus dem Schatz der Natur und Offenbarung Gottes heraus geholt, aber von ihnen selbst nicht fabriziert

worden. Sie müssen als Gaben ihres Schöpfers betrachtet werden, welche ihnen die Möglichkeit ihrer geistlichen und leiblichen Heilung zeigen, und die darthun, wem eigentlich die Menschen für letztere zu danken haben. Als Gaben von Gott den Menschen gegeben sind sie zu behandeln; weil von einem geistlich wie leiblich kranken Wesen nicht zu erwarten ist, daß es aus sich selbst die richtigen Mittel zur Heilung seines Leibes wie seiner Seele auch nur finden, viel weniger erzeugen könnte. Noch ist dieses nötig, da den Menschen die richtigen Mittel beides zu ihrer geistlichen und leiblichen Heilung auch wirklich gegeben und geoffenbart sind.

Drittens fordert das richtige Heilverfahren, daß den Menschen ebenfalls auch die Anwendungsweise seiner Mittel göttlich gegeben sei; und zwar wegen der Verderbnis, die jene beherrscht. Der Mensch kann aus sich selbst die richtige Anwendung der göttlich gegebenen Mittel nicht finden, weder für die Heilung seiner Seele noch für diejenige seines Leibes. Die Geschichte hat bewiesen, und die Erfahrung beweist immer noch, daß außer der göttlichen Offenbarung keine richtige und erfolgreiche Methode für die Heilung der Seele gefunden werden kann; und, daß trotz der von

Menschen erfundenen Methoden für die leibliche Heilung, die Krankheiten eher zu- als abnehmen.

Viertens ist erforderlich, daß das richtige Heilverfahren ausschließlich und beharrlich gebraucht werde. Man hat andere Methoden nicht göttlichen Ursprungs lange genug versucht. Man gebe nun jenem Gelegenheit zu zeigen, ob unter seiner Anwendung der kranke Zustand des Menschengeschlechts nicht verringert werden kann. Gewiß aber rechtfertigt die Unzulänglichkeit jener Methoden doch einen ernsten Versuch mit dem in dieser Schrift als richtig dargestellten Verfahren bei den Heilversuchen, beides der Seele und des Leibes.

Fünftens fordert dasselbe, daß der Menschheit ein Beispiel gegeben werde, das als Muster des richtigen Heilverfahrens diene; sowie daß Vertreter ausgesandt werden, um die Menschen mit demselben bekannt zu machen. Der einzige, welcher dieser Forderung erfolgreich und vollkommen genügt hat, ist Jesus Christus, Herr und Erlöser der Menschheit. Die Christen im besten Falle folgen ihm nur darin nach. Daher sind sie auch besonders als Prediger des Evangeliums im allgemeinen die bestbetraute Klasse unter den Menschen. Dieses ist so, ihres Amtes und ihrer Loyalität zu

demselben halber. Sie sind Boten Christi, gesandt zu den Menschen, deren nächsten und teuersten Interessen, ihre leibliche wie seelische Wohlfahrt, zu fördern. Während ihre Arbeit auf der Kanzel ausschließlich die ist: das Reich Gottes zu predigen und die Menschen über den Zweck ihrer Gesandtschaft zu belehren; außer derselben haben sie für die persönliche Anwendung ihrer Botschaft zu sorgen. Die Menschen sollten von den Gesandten Christi nichts weniger als Hilfe in der Erlangung ihrer Gesundheit des Leibes wie der Seele nach erwarten.

Sechstens endlich fordert das richtige Heilverfahren, daß volle und beharrliche Aufmerksamkeit zuerst und vor allem der geistlichen Heilung des Menschen geschenkt werde. Einerseits deshalb, weil manche Krankheiten des Leibes durch den kranken Zustand der Seele verursacht werden, während andere um des letzteren willen nicht zu heilen sind. Andererseits aber, weil das richtige Heilverfahren den Leib vornehmlich durch den Einfluß der Seele zu heilen versucht. Was auch in Uebereinstimmung mit Gottes Ordnung ist, nämlich daß der geistliche Teil des Menschen der Herr und Erlöser seines leiblichen sei.

Teil I.

Das richtige Heilverfahren für die menschliche Seele.

Erstes Kapitel.

Das Wesentliche zur Heilung der menschlichen Seele.

§ 2.

Mit der Heilung der Seele ist es, mit welcher zuerst begonnen werden soll; und als solche hat sie zu ihren wesentlichen Merkmalen folgende:

1. Das Treiben des Geistes Gottes im Menschen. — Der Standpunkt der göttlichen Offenbarung von Anfang bis Ende ist, daß Gottes Geist alleine nur genügt, durch seine Triebe die Gesundheit der menschlichen Seele herbeizuführen. Doch abgesehen davon, schon die Thatsache, daß es der geistliche Teil des Menschen ist, welcher geheilt werden soll, zeigt an, daß dies nicht durch irgend eine Kraft des Menschen selbst geschehen kann. Denn ein kranker Geist kann sich nicht selbst heilen, noch kann der geistliche Teil des Menschen geheilt werden durch einen ihm untergeordneten, nämlich durch seinen leiblichen Teil. Die moralisierenden Versuche des christusfeindlichen

Teiles der Menschenfamilie sowohl wie die pharisäische Klasse der Kirchengänger durch ihre Geschichte bestätigen eben diese Thatsache. Auf der anderen Seite beweisen alle wahren Christen sowie die Geschichte der gesamten christlichen Kirche, daß es einzig nur der Geist Gottes ist, durch den die Seele des Menschen geheilt werden kann.

2. Die Belehrung des Menschen in der göttlichen Wahrheit; dessen Absonderung von jeder moralischen Unreinigkeit; dessen Zurückkehrung zur christusähnlichen Lebensweise durch Wiedergeburt, Heiligung und Verklärung kraft des göttlichen Geistes; und endlich die Einwohnung dieses Geistes in der menschlichen Seele. — Die geistliche Krankheit des Menschen besteht im Mangel und in der Verkehrtheit seiner Erkenntnis der Wahrheit; in der Schwachheit seiner Seele, alle Versuchungen überwinden und dem Vorbilde Christi gemäß leben zu können; sowie in dem Bewußtsein seines abnormen Zustandes als Rückwirkung auf ihn selbst. In Anbetracht des eben Gesagten ist es in der That für die Heilung der menschlichen Seele wesentlich, daß vor allem Gottes Geist dieselbe zu ihrer Gesundheit antreibe; zum anderen, daß der Mensch

zur Erkenntnis der göttlichen Wahrheit gebracht werde; weiter, daß er veranlaßt werde, jede moralische Unreinigkeit zu meiden, sowie sich in der christlichen Lebensweise zu üben, und das mit Hilfe des göttlichen Geistes; endlich aber, daß der letztere im Menschen wohne als sein beständiger Tröster und Führer in alle Wahrheit.

Dies sind die echten Merkmale der geistlichen Heilung des Menschen, welcher geradezu der Tempel und das freiwillige Organ Gottes, ein geisterfülltes, göttlich belebtes und gekräftigtes Geschöpf sein soll, wissend, was ihm von Gott gegeben ist, 1 Kor. 2, 12, zum Zweck seiner eigenen Verherrlichung wie zur Ehre und zum Preise seines Schöpfers und Erlösers.

Zweites Kapitel.

Die richtigen Mittel für diese Heilung.

§ 3.

Die Mittel zur Heilung der Seele des Menschen sind folgende:

1. Das Wort und die Versühnung Christi. — Denn es ist nötig, wenn des Menschen Mangel an- und verkehrte Auffassung von der göttlichen Wahrheit berichtigt werden soll, daß Gottes Geist dazu gewisse Regeln zur Anwendung habe. Solche müssen dem Menschen geoffenbart werden, was nur von dem Gottmenschen, Christus, geschehen kann. Noch mehr, die Schuld, vom Menschen bei seinem Schöpfer gemacht, und welche er nicht bezahlen kann, die aber doch getilgt werden muß, fordert der absoluten Gerechtigkeit gemäß das stellvertretende Todesleiden des Gottmenschen, die Versühnung Christi. Da nur ein Gott die göttliche Gerechtigkeit befriedigen und nur ein sündloser Mensch für das sündliche Menschengeschlecht versühnen kann.

2. Buße und Glauben. — Nur diejenige Seele, welche ihre sündliche Lebensweise er-

kennt und müde geworden ist, kann durch Gottes Geist von aller moralischen Unreinigkeit getrennt werden. Auch vermag der göttliche Geist nur denjenigen Menschen, der Christum aufnimmt und sich Christo hingiebt, zum göttlichen Leben wiedergebären, der göttlichen Gnade versichern, heiligen und in Christi Ebenbild verklären.

3. Die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit. — Darunter ist nicht allein die äußere Form des Gebets, sondern dazu noch und vor allem die Erhebung des Herzens zu Gott zu verstehen. Die rechte Art und Weise dazu lehrt niemand besser als Christus selbst in folgender Stelle: „Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thür zu und bete zu deinem Vater im verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich." Von dieser Anweisung zum Gebet jedoch darf nicht bloß die äußere Form ausgeführt werden; da zur Anbetung im Geist und in der Wahrheit vor allem das Beten in der Herzenskammer und bei verschlossenen Thüren der letzteren gehört, so daß weder die Sinne noch die Gedanken irgend etwas anderes treiben als das, was zur wahren Anbetung nötig

ist, nämlich: Das Erheben des Herzens zu Gott mit ganzer Seele, mit ganzem Gemüte und aus allen Kräften durch Beschäftigung mit Christo, seinem Wort und seiner Versühnung den besonderen Bedürfnissen des Beters gemäß. Solchem Gebet folgt der Lohn, indem der Mensch seines himmlischen Vaters Hilfe oder Heil bezüglich seiner Seele und seines Leibes erfährt.

4. Die Kirche Christi. — Denn Belehrung im Worte, und über die Versühnung Christi, über Buße und Glauben, sowie zur rechten Anbetung Gottes, können Menschen nur durch menschliche Werkzeuge erhalten. Für diesen Zweck ist die christliche Kirche das beste menschliche Werkzeug; und der himmlische Vater konnte den Menschen kein besseres geben. Sonst hätte er dies sicherlich gethan.

Ohne diese Mittel ist die Heilung der menschlichen Seele nicht möglich. Dieses sind die Mittel, von Gott bestimmt und durch Christum den Menschen gegeben. Außerdem braucht der Heilige Geist dieselben in seiner Arbeit, die Seele des Menschen zu heilen.

Drittes Kapitel.

Die richtige Anwendung der Mittel für die seelische Heilung.

§ 4.

Die richtige Weise, nach welcher die im vorigen Paragraphen angeführten Mittel erfolgreich anzuwenden sind, ist folgende:

1. Daß der Mensch im Worte göttlicher Offenbarung gläubig forsche; daß er rechtschaffene Früchte der Buße thue, erkenne und bekenne, daß in Gemäßheit mit Gottes Ansichten vom Menschen nichts Gutes an ihm sei, und er nur Hölle und Strafe verdient habe, daß er seine Verdorbenheit ernstlich und beharrlich hasse und bekämpfe, sowie dem Guten nachjage, dabei aber seine Gerechtigkeit einzig nur in dem Verdienste Christi suche; daß er sich letzterem vertrauensvoll und für immer hingebe zur Nachfolge seinem Vorbilde gemäß; und daß er das alles durch den Gebrauch der Kirche thue, als des von Gott geschaffenen menschlichen Werkzeuges, ihm in dieser Arbeit behilflich zu sein. Die Heilung seiner Seele kann nicht geschehen, es sei denn,

daß der Mensch die dafür bestimmten Mittel gebrauche; auch hängt ihr Erfolg zum großen Teil von der Gewissenhaftigkeit im Gebrauch derselben ab. Doch heilt diese Arbeit, vom Menschen ausgeführt, dessen Seele nicht. Wohl aber wird damit diese in die für ihre Heilung entsprechende Verfassung gebracht und zugleich ein Kanal geschaffen, durch welchen derselben ihre Heilkraft zufließen kann. Daher muß die Anwendung der Mittel für seine geistliche Heilung auch vom Menschen selbst ausgeführt werden, und niemand kann diese Arbeit für ihn thun.

2. Daß Gottes Geist dem Menschen bei der Anwendung jener Mittel zum Heil seiner Seele behilflich sei; denn dieser ist ja allein ihre Heilkraft. Daher, wenn immer die Menschen versuchen, genannte Mittel ohne diesen Beistand zu gebrauchen, wird die Seele nicht nur nicht geheilt, sondern ihr kranker Zustand geradezu noch verschlimmert. Die Moralisten der Welt sowie die pharisäische Klasse der Kirchengänger bestätigen diese Thatsachen. Nur dann wird Christi Wort und Versöhnung, die Buße und der Glaube, sowie das Gebet und die Kirche dem Menschen wirkliche Heilmittel für seine Seele, wenn Gottes Geist

ihn bei dem Gebrauche derselben unterstützt. Jene sind eigentlich nur die Kanäle, durch welche dieser in die menschliche Seele gelangt. Gottes Geist allein nur genügt, dem Menschen zur Heilung seiner Seele zu verhelfen. Dieser aber ist dazu immer bereit. Darum suche man durch den Gebrauch jener Mittel über allem anderen die Gabe des Heiligen Geistes. Siehe Luk. 11, 13; Joh. 14, 16. 17 und Kap. 16, 13. 14.

3. Daß die Anwendung der Mittel für die Heilung der Seele aufrichtig geschehe. Denn nur durch aufrichtigen Gebrauch des göttlichen Wortes, der Buße und des Glaubens, der Versühnung Christi, sowie des Gebetes und der Kirche kann sich der Mensch den Beistand des Heiligen Geistes sichern. Für den aufrichtigen Gebrauch dieser Mittel aber ist es notwendig, daß folgende Regeln beobachtet werden:

Regel I.

Gebrauche dieselben angemessen. — Das heißt in einer Weise, welche dem Zustand des Patienten entspricht, sowie den letzteren stets von dem Irdischen zu dem, das seiner Aufmerksamkeit im höchsten Grade wert ist, nämlich, zu seinen geistlichen Interessen führt.

Regel II.

Gebrauche dieselben zur Ermutigung und Stärkung des Seelenkranken. — Dieses wird erreicht, nicht durch Zwang oder Einschüchterung, sondern vielmehr dadurch, daß man dessen guten Willen für diese Arbeit gewinnt, indem man ihm zu bedenken giebt, daß das Wort und die Versühnung Christi, der Glaube an letzteren, sowie die Buße, das Gebet und die Kirche die einzigen Mittel sind, durch welche der Mensch seiner Seele Heilung erlangen kann. Mehr aber und über allem anderen wird der seelenkranke Mensch aufgemuntert und gestärkt, wenn er bewogen wird, dem Treiben des Heiligen Geistes zu folgen.

Regel III.

Gebrauche dieselben so, daß der Patient nicht zum Prediger, selbst nicht zur Kirche, sondern vor allem zu Christo bekehrt werde.— Damit ist zu verstehen, daß die betreffende Person veranlaßt wird, sich nicht den eigenen Meinungen und Wünschen bezüglich ihres Seelenheils, oder denen anderer, noch einer eigenen, aber eingebildeten Gerechtigkeit, auch nicht dem Glauben, daß die Kirche selig machen könne, hinzugeben; sondern daß sie ein-

zig nur und über allem anderen Christum durch sein Wort und seine Versühnung, durch Buße und Glauben, sowie durch das Gebet und die Kirche aufnehme, und an denselben sich hingebe.

Regel IV.

Gebrauche die Mittel zum Heil deiner Seele im Geiste Christi. — Das heißt gebetsvoll, mit aller Liebe, sich einzig nur auf Gott verlassend, alle geringeren Interessen für die Heilung der Seele, wenn nötig, aufopfernd, und über allem anderen darnach trachtend, daß dasjenige, was verloren ist, zurückgebracht werde, nämlich: Der normale Zustand der menschlichen Seele und die Ehre Gottes unter den Menschen durch den Gebrauch dieser göttlich verordneten Mittel.

Regel V.

Gebrauche dieselben beharrlich. — Damit soll gesagt sein, daß das Wort Gottes, die Buße und der Glaube, das Gebet, sowie die Versühnung Christi und dessen Kirche nicht nur einmal oder bloß einige Mal, und dann nicht mehr, sondern anhaltend und unter allen Umständen, koste es was es wolle, gebraucht werden, bis die Heilung der Seele vollendet ist.

Dieses ist die richtige Weise für die Anwendung der göttlich gegebenen Mittel zur geistlichen Heilung des Menschen. Wohl demjenigen, der sie befolgt; denn sie garantiert die Heilung seiner Seele. Die Geschichte der Kirche Christi, sowie die Erfahrung eines jeden wahren Christen bestätigen dies.

Viertes Kapitel.

Christus, der alleinige Ausüber des richtigen Heilverfahrens für die Seele des Menschen.

§ 5.

Bezüglich der Seele kann keine Frage darüber sein: Wer ihr Heiler sei? Denn nur einer ist da, von dem der Mensch und seine Geschichte Zeugnis geben, daß allein er dieselbe zu heilen vermag, nämlich: Jesus Christus. Seine Jünger und Gesandte vermögen im besten Falle nur andere zu ihm, dem einzigen Seelenarzte, hinzuführen. Dieses kann dadurch geschehen, daß sie ihren Mitmenschen sagen: Wer ihr Heiland ist; was derselbe für sie gethan hat und willig ist, noch zu thun; ferner, wie sie zu ihm kommen können; was dessen Plan zu ihrer Heilung umfaßt, und wie sie sich bei der letzteren zu verhalten haben. Jedoch schon der Erfolg dieser Arbeit seiner Gesandten an ihren Mitmenschen hängt von ihres Meisters Heilwirkung ab. Folglich, die menschliche Seele zu heilen — durch göttliche Erleuchtung, Erfülltwerden mit dem Geiste Gottes und Zurückführung des Men-

schen zur normalen Lebensweise vermittelst des Wortes und der Versühnung Christi, der Buße und des Glaubens, der Wiedergeburt und Heiligung, dabei von der Kirche unterstützt,— vermag nur Christus durch seinen vom göttlichen Vater gesandten Geist zu thun. Noch mehr, um dieselbe gesund zu erhalten, ist es nötig, daß Christus durch den Geist Gottes für immer in der Seele wohne.

Diese geistliche Heilung des Menschen ist nun der erste und wichtigste Teil des richtigen Heilverfahrens, und es sollte nicht übersehen werden, daß dieser stets vorangehe und des Menschen erste und beste Aufmerksamkeit erhalte. Doch die Heilung der menschlichen Seele deckt nicht das ganze Gebiet des richtigen Heilverfahrens.

I. Einwendung.

„Absolut unmethodistisch ist deine Auffassung, daß Sünde eine Krankheit ist. Sünde ist bewußtes Uebertreten des göttlichen Gesetzes. Ich weiß wohl, daß es sentimentale Poesie giebt, die das besagt, aber keine methodistische Theologie."

Diese Einwendung thut, als ob vorliegendes Büchlein unter dem Ausdruck „geistliche

Krankheit des Menschen" nicht das bewußte Uebertreten des göttlichen Gesetzes verstehe; und als ob es „absolut unmethodistisch" sei, die Sünde als geistliche Krankheit zu bezeichnen. Darauf sei nun erwidert wie folgt:

1. Daß der Verfasser unter dem Ausdruck „geistliche Krankheit des Menschen" nichts weniger als das bewußte Uebertreten des göttlichen Gesetzes versteht. Dies ist ja aus folgenden Teilen dieser Schrift deutlich zu ersehen: *a*) „Die Thatsache, daß es der geistliche Teil des Menschen ist, der geheilt werden soll, deutet allein schon an, daß seine Heilung von keiner dem letzteren einwohnenden Macht bewirkt werden kann. Denn ein sündlicher Geist vermag sich nicht selbst zu heilen, noch kann der geistliche Teil von seinem untergeordneten, dem leiblichen Teil des Menschen, geheilt werden... Alle wahre Christen und die Geschichte der christlichen Kirche beweisen, daß allein der Geist Gottes es ist, durch den die menschliche Seele geheilt werden kann." Siehe den ersten Abschnitt des zweiten Paragraphen dieser Schrift. Der Schreiber dieses hätte nun den menschlichen Geist nicht als der Heilung bedürftig, aber noch weniger als unfähig zu seiner selbst Heilung hingestellt, wenn der-

selbe unter dem Ausdruck „geistliche Krankheit des Menschen" nicht das bewußte Uebertreten des göttlichen Gesetzes würde verstanden haben. *b*) „Die Schuld, vom Menschen bei seinem Schöpfer gemacht und welche er nicht bezahlen kann, die aber doch getilgt werden muß, fordert der absoluten Gerechtigkeit gemäß das stellvertretende Todesleiden des Gottmenschen, die Versühnung Christi." Und ferner: „Nur die Seele, welche ihr sündliches Leben erkennt und müde ist, kann durch den Geist Gottes von aller moralischen Unreinigkeit getrennt werden." Siehe den ersten und zweiten Abschnitt des dritten Paragraphen dieser Schrift. Auch hier hätte der Verfasser nicht von einer Schuld des Menschen bei Gott; noch viel weniger als von einer solchen, die der Mensch selbst nicht zu tilgen vermag; aber vollends nicht von der Seele als von einer solchen, die zuvor ihr sündliches Leben erkennen und desselben müde sein muß, schreiben können, würde ersterer unter der Bezeichnung „geistliche Krankheit des Menschen" weniger als das bewußte Uebertreten des göttlichen Gesetzes verstanden haben. *c*) Endlich steht im zweiten Abschnitt des zweiten Paragraphen deutlich geschrieben: „Die geist-

liche Krankheit des Menschen besteht in der Mangelhaftigkeit und Verkehrtheit seiner Erkenntnis der Wahrheit; in der Schwachheit seiner Seele alle Versuchungen überwinden und dem Beispiel Christi gemäß leben zu können; ebenfalls in dem Bewußtsein seines abnormen Zustandes als Rückwirkung auf ihn selbst." Diese Sätze aber zeigen doch wahrlich bestimmt genug, daß deren Verfasser unter dem Ausdruck „geistliche Krankheit des Menschen" nicht weniger als das bewußte Uebertreten des göttlichen Gesetzes versteht. *d)* Zudem wäre es ja ganz widersinnig, wenn der Verfasser von einer geistlichen Krankheit des Menschen handelt, aber darunter weniger als die bewußte Uebertretung des göttlichen Gesetzes verstünde. Deshalb, wenn man ihm eine solche Beschränktheit unterschiebt, so geschieht ihm damit unrecht einerseits, weil er unter dem Ausdruck „geistliche Krankheit des Menschen" durchweg dessen sündigen Zustand versteht; und andererseits, weil er jene stets so behandelt, daß auch ihre Heilung wie sie selbst die bewußte Uebertretung des göttlichen Gesetzes in sich schließt.

Somit ist es absurd, ganz ungereimt, wenn die voranstehende Einwendung thut, als ob in

diesem Büchlein die geistliche Krankheit des Menschen nicht als das bewußte Uebertreten des göttlichen Gesetzes behandelt werde.

2. Sei auf die obige Einwendung erwidert, daß es nicht „absolut unmethodistisch" ist, wenn die Sünde des Menschen als dessen geistliche Krankheit bezeichnet wird; sowie daß der Schreiber sich zu solcher Bezeichnung vollkommen berechtigt weiß, und zwar aus folgenden Gründen: *a*) Weil diese Schrift die geistliche von der leiblichen Krankheit des Menschen bestimmt unterscheidet. Ferner, weil sie die Ursache ersterer nicht dem leiblichen, sondern selbstverständlich dem geistlichen Teil des Menschen zuschreibt. Weil diese Schrift ebenfalls auch die Heilung der geistlichen Krankheit des Menschen von seiner leiblichen unterscheidet, und sie nicht als von ihm selbst, oder durch andere Menschen, sondern als von Gott allein bewirkt darstellt. Dieses aber ist genau die Lehre des Methodismus, wie der Bibel, von dem sündigen Zustand des Menschen; weshalb es auch nicht „absolut unmethodistisch" sein kann, wenn hierinnen dieser Zustand als die geistliche Krankheit des Menschen bezeichnet wird. *b*) Weil, wie die Bibel sowie auch die Erfahrung lehren, daß der sündige Zu-

stand des Menschen — die mangelhafte Erkenntnis der Wahrheit, der Hang zum Bösen und die Schwachheit des Willens, letzteren zurückdrängen und sündliche Thaten vermeiden zu können — sich auf alle Nachkommen Adams vererbt. Eine sündhafte Veranlagung der menschlichen Geistes- und Seelenkräfte aber kann und darf sich nicht schon als geistlicher Tod oder völliges Getrenntsein von Gott geltend machen, weil erstere über den Erben nicht durch eigene Verschuldung gekommen und Gott nicht so unbarmherzig ist, daß er die Erben der Sündhaftigkeit Adams um dieser unverschuldeten Veranlagung willen allein schon völlig von sich trennt oder geistlich tötet. Was aber nicht völlig von Gott getrennt ist, kann zwar wohl geistlich krank, aber nicht geistlich tot sein. Weshalb auch die Heilige Schrift von dem „anderen Tod" spricht, unter dem sie jenes Getrenntsein versteht; das jedoch erst dann eintritt, nachdem die heilsame Gnade und der den Menschen zu seinem Heil züchtigende Geist Gottes von ihm gewichen sind. Daher kann und muß die sündhafte Veranlagung der menschlichen Geistes- und Seelenkräfte an und für sich und während der Gnadenzeit auch bloß als des Menschen geistliche Krankheit aufge-

faßt werden. *c*) Weil auch das Sündethun des Menschen an und für sich nicht schon der geistliche Tod, sondern eigentlich nur der Uebergang zu demselben ist. Daß diese Auffassung der Heiligen Schrift entspricht, bestätigen z. B. schon folgende Stellen aufs entschiedenste: „Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben," oder nach wortgetreuer Uebersetzung: „Wirst du gewißlich sterben." (1 Mos. 2, 17.) Ferner: „Die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod." (Jak. 1, 15.) Ist aber der Heiligen Schrift gemäß das Sündethun des Menschen an und für sich noch nicht der geistliche Tod, sondern vielmehr bloß das geistliche Sterben, oder der Uebergang zum geistlichen Tode, so kann dasselbe auch, ganz passend, als die geistliche Krankheit des Menschen bezeichnet werden. Denn auch das leibliche Sterben ist noch nicht der leibliche Tod, sondern bildet bloß die leibliche Krankheit im höchsten Stadium. *d*) Weil nach Röm. 5, 18 Gott durch Christum dem Sünder die Rechtfertigung des Lebens erworben hat, und nach Tit. 2, 11 und 12 die heilsame und allen erschienene Gnade auf jeden Menschen einwirkt, wodurch das Versinken des letzteren in den geistlichen Tod

verzögert wird. Dieser Zustand aber, während dem die heilsame Gnade noch auf den Sünder einwirkt, ist nicht als derjenige des geistlichen Todes, des völligen Getrenntseins von Gott, sondern notwendigerweise bloß als derjenige geistlicher Krankheit zu begreifen. Sonst wäre ja das Einwirken der heilsamen Gnade auf den Sünder zwecklos. Wenn aber der Heiligen Schrift gemäß das vernünftige Denken gezwungen ist, das Sündethun des Menschen während der Einwirkung der göttlichen Gnade zu seiner Erlösung als einen Zustand, nicht des geistlichen Todes, sondern nur der geistlichen Krankheit aufzufassen, so kann solche Auffassung auch nicht „absolut unmethodistisch" sein. *e)* Weil in der Heiligen Schrift, Alten und Neuen Testamentes, der sündige Zustand des Menschen während der Einwirkung der heilsamen Gnade zu seiner Erlösung geradezu als Krankheit der Seele bezeichnet wird. Man lese z. B. Jes. 1, 4—6: „O des sündigen Volkes . . . Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur noch mehr machet? Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fußsohle bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Ei-

terbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind." Dazu betrachte man noch die Stelle Luk. 5, 31 und 32: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken; ich bin gekommen zu rufen den Sünder zur Buße und nicht den Gerechten." Hier bezeichnet doch der Herr selbst die Menschen wegen ihres sündigen Zustandes als Kranke oder Leidende der Seele nach. Wenn aber die Heilige Schrift und der Herr selbst die Menschen um ihres sündigen Zustandes willen während ihrer Gnadenzeit als Nicht-Gesunde und als Kranke, selbstverständlich im geistlichen Sinne, bezeichnet; wer sollte es dann wagen, die Auffassung, daß der sündige Zustand des Menschen während der Gnadenzeit dessen geistliche Krankheit ist, als „sentimentale Poesie" und als „absolut unmethodistisch" zu verschreien?

Somit muß die voranstehende Einwendung gegen mein Büchlein als äußerst unpassend zurück gewiesen werden.

II. Einwendung.

„Mir scheint die Behandlung deines Themas zu fordern, daß du zeigst, in wiefern die geistliche und leibliche Heilung mit einander verbunden werden sollen."

Darauf hat der Verfasser nur folgendes zu sagen: Daß derselbe es als unnötig erachtete, der Frage: Wie soll die geistliche und leibliche Heilung des Menschen mit einander verbunden werden? einen besonderen Teil seines Büchleins zu widmen; eben weil die Heilung der Seele und diejenige des Leibes nicht anders mit einander verbunden werden können, als dies von jeher geschehen ist. Nämlich so, daß während für die Heilung der Seele gearbeitet wird, diejenige des Leibes nicht vergessen bleibt; und während für die Heilung des Leibes gesorgt wird, die Versuche, den Menschen über die Notwendigkeit und den Weg der Heilung seiner Seele aufzuklären, nicht unterlassen werden. Regeln für diese Doppelarbeit aber sind in dieser Schrift ausführlich gegeben. Man lese den dritten Abschnitt des vierten Paragraphen und auch den neunten Paragraphen.

III. Einwendung.

„Es ist Sache täglicher Erfahrung, daß manche Leute kerngesund sind, während ihre Seele für jede gute Regung verschlossen ist, und umgekehrt giebt es viele wahre Christen, die an unheilbaren Krankheiten dahin siechen.

Wo bleibt nun die innige Verbindung zwischen der geistlichen und leiblichen Heilung?" Soll nun mit dieser Einwendung behauptet werden, daß keine innige Verbindung zwischen der geistlichen und leiblichen Heilung des Menschen bestehe, so sei darauf erwidert:

1. Daß eine solche Behauptung der Erfahrung widerspricht. *a)* Daß es Leute giebt, die leiblich kerngesund sind, während ihre Seele für jede gute Regung verschlossen ist, hat seinen Grund nicht darin, daß die seelische Krankheit oder die sündlichen Vorgänge der Seele keinen Eindruck auf die den Stoff des Leibes organisierende Thätigkeit ausübt. Die Ursache davon ist vielmehr darin zu suchen, weil in solchen Fällen die seelische Krankheit noch nicht soweit vorangeschritten ist, d. i. die Seele sich eben bloß für jede gute Regung verschlossen hält, jedoch sich nicht zu sündlichen Ausbrüchen hinreißen läßt, wodurch der seelische Einfluß noch nicht stark genug geworden ist, um die den Stoff des Leibes organisierende Thätigkeit bestimmen zu können. *b)* Daß „viele wahre Christen an unheilbaren Krankheiten dahin siechen", hat seinen Grund darin: Einerseits weil sie durch ihr früheres Leben in der Sünde das eine oder andere Or-

gan ihres Leibes, oder auch ihre ganze leibliche Konstitution so geschwächt haben, daß der Einfluß des seelischen Heilungsprozesses nicht stark genug ist, um ihr physisches Leiden beseitigen zu lassen. Oder auch andererseits, weil Gott die leibliche Heilung nicht zuläßt, aus Rücksicht auf das geistliche Wohl des Christen. Davon ist der Apostel Paulus ein Beispiel; man lese 2 Kor. 12, 7—9 einschließlich. Solche Fälle aber beweisen nicht, daß die geistliche Heilung keinen Einfluß zur Förderung derjenigen des Leibes ausübt, sondern nur, daß in solchen Fällen erstere in ihrem Einfluß auf letztere nicht stark genug, oder diese von Gott nicht gewollt ist. *c*) Daß aber die Heilung der Seele des Menschen — wenn die leibliche Krankheit noch nicht in das Stadium der Unheilbarkeit übergegangen oder von Gott nicht als nötig zum Heil der Seele des Kranken gewollt ist — einen auch die Heilung seines Leibes fördernden Einfluß ausübt, ist ja Sache täglicher Erfahrung. Seelenleiden wirken zum mindesten erschlaffend auf die den Stoff des Leibes organisierende Thätigkeit. Zudem aber kann letztere, wenn das kranke Seelenleben noch mit einem nagenden Gewissen verbunden ist, so von diesem beeinflußt werden,

daß dadurch nicht nur ein frühzeitiges Altwerden gewisser Organe, sondern selbst auch ein bedenklicher Zustand des ganzen Leibes herbeigeführt wird. Sollte aber der Mensch durch sein Seelenleben seinen Leib geradezu im groben Sündendienst anhaltend mißbrauchen, so kann dadurch die den Stoff des letzteren organisierende Thätigkeit so bestimmt werden, daß solches Menschen körperlicher Organismus ganz außer Ordnung gerät und der Zersetzungsprozeß einzelner Organe schon bei lebendigem Leibe beginnt. Weiter noch ist es Sache der Erfahrung, daß wenn leiblich heruntergekommene Menschen sich zu Gott bekehren und ein christliches Leben führen, bei vielen sich auch ihr leiblicher Zustand bessert. Daher steht mit Recht in diesem Büchlein geschrieben: „Daß die geistliche Krankheit der Menschen auch leibliche Unordnung verursacht." Siehe den Anfang des ersten Paragraphen, und noch den Schluß desselben: „Endlich fordert das richtige Heilverfahren, daß volle und beharrliche Aufmerksamkeit zuerst und vor allem der geistlichen Heilung des Menschen geschenkt werde. Einerseits deshalb, weil manche Krankheiten des Leibes durch den kranken Zustand der Seele verur-

sacht werden, während andere um des letzteren willen nicht zu heilen sind.

2. Sei erwidert, daß es auch der Heiligen Schrift widerspricht, wenn die voranstehende Einwendung behaupten will, daß keine innige Verbindung zwischen der geistlichen und leiblichen Heilung des Menschen bestehe. Man lese z. B. folgende Stellen in der Bibel: 2 Mos. 20, 6 und 12; Kap. 23, 25: „Aber dem Herrn, eurem Gott, sollt ihr dienen . . . und ich will alle Krankheit von dir wenden." Ferner, 5 Mos. 7, 12 und 15: „Und wenn ihr diese Rechte höret, und haltet sie, und darnach thut, so wird der Herr, dein Gott, auch halten den Bund der Barmherzigkeit, die er deinen Vätern geschworen hat. . . . Der Herr wird von dir thun alle Krankheit." Endlich sprach Jesus zu dem achtunddreißig Jahre Krankgewesenen, Joh. 5, 14: „Sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre."

Somit ist die Behauptung der voranstehenden Einwendung, daß keine innige Verbindung zwischen der geistlichen und leiblichen Heilung des Menschen bestehe, weder vom erfahrungsmäßigen noch vom biblischen Gesichtspunkte aus gerechtfertigt.

Teil II.

Das richtige Heilverfahren für den menschlichen Leib.

Erstes Kapitel.

Das Wesentliche zur Heilung des menschlichen Leibes.

§ 6.

Dem richtigen Heilverfahren gemäß ist das Wesentliche zur leiblichen Heilung des Menschen wie folgt:

1. Die Lebenskraft des kranken Leibes selbst. — Diese ist die Ursache, welche die Heilung des letzteren bewirkt. Denn dasjenige, was den Leib im Zustande der Gesundheit erhält, unabhängig vom Heiler und nachdem die Heilung bewirkt worden ist, muß dasselbe sein, kraft dessen jener geheilt wurde, nämlich: Die Lebenskraft des kranken Leibes. Daß diese die heilende Ursache ist, wird noch von folgenden Thatsachen unwiderleglich bewiesen: *a*) Daß dieselben Mittel nicht immer dieselben Krankheiten heilen; was nicht der Fall sein könnte, wenn die Mittel, für den kranken Leib angewandt, dessen heilende Ursachen wären. *b*) Daß auch ein und dieselbe Weise der Anwendung gewisser Mittel nicht immer dieselben Krankheiten heilt; was ebenfalls nicht so

wäre, wenn die Anwendungsweise der Mittel die Heilung des Leibes verursachen würde. *c*) Daß bei manchen Patienten dieselben Krankheiten, obgleich mit geeigneten Mitteln entsprechend behandelt, doch mit dem Tode endeten, während sie bei anderen ohne jegliche Behandlung heilten. Was aber beides nicht der Fall sein könnte, wenn die Mittel und deren Anwendungsweise für den kranken Leib die Heilung bewirkenden Ursachen wären. Daher kann es nur dessen Lebenskraft selbst sein, welche seine Heilung zu bewirken vermag. Die angewandten Mittel und die Art und Weise ihrer Anwendung können im besten Falle nur die Lebenskraft des kranken Leibes veranlassen, ihre Heilenergieen zu gebrauchen.

Somit ist die Lebenskraft des Kranken selbst das erste, wesentlich zur leiblichen Heilung. Da wir nun die Lebenskraft des kranken Leibes stets als dessen heilende Ursache betrachten; jene aber im Krankheitsfalle in ihrer Thätigkeit gehemmt und vielleicht gar abnorm geworden ist, so gehört zum Wesentlichen dieser Methode für die leibliche Heilung noch weiter:

2. Einesteils, das Reinigen des kranken Leibes, äußerlich und innerlich; und anderenteils, das Veranlassen der Lebenskraft dessel-

ben zum Gebrauch ihrer Heilenergieen. Der menschliche Leib kann nicht krank bleiben, wenn derselbe noch im stande ist, von seinen Unreinigkeiten gereinigt zu werden; und wenn durch Anwendung von solchen Mitteln, die für den kranken Leib assimilierbar sind und ihm die entsprechende Ruhe und Bewegung gewähren, dessen Lebenskraft noch veranlaßt werden kann, ihre Heilenergieen zu gebrauchen.

Somit umfaßt das Wesentliche zur Heilung des menschlichen Leibes folgende drei Dinge: Erstens, die Lebenskraft des kranken Leibes; zweitens, die Reinigung des letzteren, äußerlich und innerlich; drittens, das Veranlassen seiner Lebenskraft zum Gebrauch ihrer Heilenergieen.

IV. Erwiderung.

„Du solltest uns gesagt haben, was man unter *'vital force'* zu verstehen habe. Ich habe zwar die Idee, daß das die harmonische Einwirkung der körperlichen und geistlichen Zersetzungsprozesse auf das Nervensystem ist." Darauf sei nun erwidert:

1. Für den Schreiber dieses ist es unverständlich, wie der Begriff *vital force* die har-

monische Einwirkung der körperlichen und geistlichen Zersetzungsprozesse auf das Nervensystem bedeuten kann. Denn er ist nicht im stande zu begreifen, weder was geistliche Zersetzungsprozesse sein sollen, noch wie körperliche und geistliche Zersetzungsprozesse eine harmonische Einwirkung auf das Nervensystem erzeugen können; am allerwenigsten aber, wie man es rechtfertigen könnte, eine solche Einwirkung als *vital force* zu bezeichnen.

2. Wenn der Verfasser mit seinem Büchlein hätte zugleich auch ein psychologisches und physiologisches Werk schreiben wollen, würde er selbstverständlich darinnen den Begriff *vital force* eingehend erklärt haben. Da er sich jedoch in demselben auf die Darstellung des richtigen Heilverfahrens zu beschränken versuchte, glaubte er, daß es für diesen Zweck genüge, im sechsten Paragraphen zu schreiben: „Die Lebenskraft des kranken Leibes ist die Ursache, welche die Heilung des letzteren bewirkt; denn das, was den Leib im Zustande der Gesundheit, unabhängig vom Heiler und nachdem die Heilung bewirkt worden ist, erhält, muß dasselbe sein, vermöge dessen ersterer gesund gemacht wurde, nämlich: Die Lebenskraft des kranken Leibes selbst."

3. Von der voranstehenden Einwendung gegen meine Schrift jedoch herausgefordert, soll nun diese Erwiderung genau das geben, was der Schreiber unter *vital force* versteht. Unter diesem Begriff kann und soll nichts anderes verstanden werden, als eben das, was derselbe sagt, nämlich: Diejenige Kraft, welche als ein einfaches aus sich selbst heraus, aber vermittelst gewisser stofflicher Bestandteile die Organisation des menschlichen Körpers im Unterschied zu den unorganischen Körpern, sowie zur Seele und zum Geist erzeugt und erhält, also die Lebenskraft des menschlichen Leibes. Daß die Bezeichnung, Lebenskraft des menschlichen Leibes, richtig ist, geht daraus hervor: *a*) Weil die Kräfte, die der unorganisierten Materie zu Grunde liegen, keinen organisch belebten Körper ohne eine organisierende und lebenbewirkende Kraft erzeugen können, was die Chemie auch bestätigt. *b*) Weil die Funktionen des Geistes und der Seele als selbstbewußter, selbstbestimmender, urteilsfähiger und als vorstellungsfähiger, erinnerungsfähiger, redender, schmeckender, riechender, sehender, hörender, fühlender und beweglicher Wesenheiten nicht die bewirkenden Ursachen zur Erzeugung und Erhaltung der

stofflichen Organisation des menschlichen Leibes sein können. Daher hat auch der Mensch nebst diesen Funktionen noch eine den Stoff seines Leibes organisierende Thätigkeit. Diese aber als Thätigkeit, welche von jenen Funktionen wesentlich verschieden ist, und durch die allein der Leib erzeugt und erhalten wird, kann auch einzig nur in einer Wesenheit oder Kraft, nämlich in der Lebenskraft des menschlichen Leibes, ihren ausreichenden Grund haben. *c*) Weil die Stoffe des Leibes, trotzdem die Funktionen seines Geistes und seiner Seele stets dieselben bleiben, sich doch beständig wechseln. Diese Thatsache ist aber nur dadurch zu erklären, daß diese stoffliche Thätigkeit, gleich den Funktionen des Geistes und der Seele, eine ihr allein zukommende Kraft, die Lebenskraft des menschlichen Leibes, besitzt. *d*) Weil die Verschiedenheit der Charakteristik zwischen dem tierischen und menschlichen Leibe bei derselben stofflichen Organisation beides zugleich erfordert, nämlich: Nicht nur eine dem Leib im Unterschied von dem Geiste und der Seele für sich zukommenden Kraft, sondern auch eine Verschiedenheit des Beeinflußtwerdens letzterer. Aber auch diese Verschiedenheit in der Beeinflußung zur Erzeugung

und Erhaltung des menschlichen Leibes im Unterschied zu den Körpern anderer Gattungen kann nur beim Tiere, aus dem Verbundensein der Seele allein, und beim Menschen, aus dem Verbundensein des Geistes und der Seele zugleich mit einer Kraft, die dem Leibe allein zukommen muß, erklärt werden.

Somit fordert das Sein und Bestehen des Menschen nicht nur die Kräfte des Geistes und der Seele — wodurch er sich als ein selbstbestimmendes, selbstbewußtes, urteilsfähiges und als ein vorstellungsfähiges, erinnerungsfähiges, redendes, schmeckendes, riechendes, sehendes, hörendes, fühlendes, bewegliches Wesen darstellt — sondern dazu noch diejenige Kraft, welche die organisierende Thätigkeit des Leibes und die Summe seiner Organe mittelst bestimmter stofflicher Bestandteile erzeugt und erhält, nämlich: Die *vital force* oder Lebenskraft des menschlichen Leibes.

V. Einwendung.

"*Christian Science* versteht unter dem *divine principle in man* genau das, was du als *vital force* bezeichnest, es ist der Lebensäther des Mesmerismus und die Spontanität des Hypnotismus."

Darauf hat der Schreiber dieses zu erwidern:

1. Daß es unerklärlich ist, wie man aus dem, was allein schon im sechsten Paragraphen meines Büchleins über *vital force* oder Lebenskraft des menschlichen Leibes gesagt wird, schließen kann: Unter dem letzteren Begriff versteht der Verfasser genau das, was die *Christian Science* unter dem *"divine principle in man"* versteht. Denn der Leib wird doch nicht nach seiner Heilung und unabhängig von seinem Heiler, im Zustand der Gesundheit von einem *"divine principle"* erhalten. Noch weniger aber wird seine Heilung durch innere und äußere Reinigung und durch Veranlassung seiner Lebenskraft zum Gebrauch ihrer Heilenergieen vermöge eines *"divine principles"* bewirkt. Zudem geht aus dem zweiten Paragraphen dieser Schrift klar hervor, was ihr Verfasser unter *divine principle in man* versteht. Denn dort wird der Geist Gottes im Menschen als die allein genügende Ursache zur Heilung, aber nicht des Leibes, sondern der Seele, dargestellt.

2. Ist es ebenso unerklärlich, wie die *vital force* oder Lebenskraft des menschlichen Leibes der mesmerische Lebensäther oder die Spon-

tanität des Hypnotismus sein soll. Denn Brockhaus schreibt: „Aether ist nach den Ansichten der heutigen Physiker und Chemiker eine äußerst feine, imponderable und höchst elastische Materie.“ Der Aether als Materie aber kann doch wahrlich nicht an und für sich schon als Leben bezeichnet werden?! Und über Spontanität lehrt derselbe Autor: „Spontanität bezeichnet die Selbstthätigkeit und wird einem Wesen dann beigelegt, wenn die Veränderungen und Thätigkeiten desselben nicht in äußerlichen Ursachen, sondern in seinen eigenen inneren Zuständen und Thätigkeiten begründet sind.“ Was aber bloß die aus einem Wesen hervordringende Thätigkeitsweise ist, darf und kann nicht als das Wesen selbst begriffen werden. Weshalb auch die Spontanität des Hypnotismus noch irgend eines anderen Ismus nie und nimmer die *vital force* oder Lebenskraft des menschlichen Leibes sein kann; und der Schreiber auch am wenigsten unter jenem Begriff diese versteht.

3. *Vital force* oder Lebenskraft muß doch wahrlich etwas ganz anderes bedeuten, als das, was der *“divine principle* der *Christian Science”*, oder der „Lebensäther des Mesmerismus“, oder die „Spontanität des Hypnotis-

mus" bedeutet? Denn man kann unter ersterem Begriff nicht dasselbe verstehen, was man unter den letzteren Begriffen versteht; weil das Gegenteil zu behaupten ebenso widersinnig wäre, als zu behaupten: Unter *divine principle* versteht man dasselbe, was man unter Lebensäther oder unter Spontanität versteht.

Somit ist die Behauptung, daß der Verfasser dieser Schrift unter *vital force* oder Lebenskraft des menschlichen Leibes genau dasselbe verstehe, was die *"Christian Science"* unter ihrem *"divine principle in man"*, oder der Mesmerismus unter seinem „Lebensäther", oder der Hypnotismus unter seiner „Spontanität" versteht, falsch; und obige Einwendung gegen mein Büchlein ist als ein auffälliger Versuch davon anzusehen, etwas aus dem letzteren herauslesen zu wollen, das nicht darinnen steht.

VI. Einwendung.

„Dein Verfahren hat nicht zur Folge, daß die *vital force* wirksam wird."

Diese Einwendung ist eine nackte Verneinung der in dieser Schrift gegebenen Ansicht, daß durch das richtige Heilverfahren die Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch

ihrer Heilenergieen veranlaßt werden kann, die der Verfasser entschieden zurückweist.

1. Weil mein Büchlein unzweideutig und beharrlich lehrt, daß das in demselben als richtig dargestellte Heilverfahren zur Folge habe, daß die *vital force* oder Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen durch dasselbe weniger oder mehr angeregt werden kann. Siehe in Verbindung mit dem zweiten Abschnitt des sechsten Paragraphen auch noch Paragraph 8. Zu den im letzten Paragraphen angeführten Gründen seien noch folgende erwähnt: *a*) Jeder Gesundgewordene ist ein Beweis davon, daß die Lebenskraft des kranken Leibes in ihrer den Stoff organisierenden Thätigkeit beeinflußt werden kann. Sonst würde ja kein Krankgewordener je wieder gesund. *b*) Die Veränderung der leiblichen Zustände, zufolge des Einflusses der Witterungswechsel, ist nur dadurch zu erklären, daß angenommen wird, die Lebenskraft des menschlichen Leibes kann in ihrer den Stoff organisierenden Thätigkeit beeinflußt werden. *c*) Nur durch die eben bezeichnete Annahme kann der Erfolg aller Heilungsversuche zufriedenstellend erklärt werden. Wäre die Lebenskraft des kranken Leibes in ihrer den Stoff

organisierenden Thätigkeit nicht zu beeinflussen, so müßte die Anwendung von Heilmitteln sich nicht nur nutzlos erweisen, sondern der Erfolg derselben wäre auch unerklärlich. *d*) Die Lebenskraft des menschlichen Leibes muß schon bei der Erzeugung wie bei der Erhaltung des letzteren von der Kraft des Geistes und der Seele beeinflußt werden, soll der Leib des Menschen eine Charakteristik im Unterschied von derjenigen der pflanzlichen und tierischen Körper erhalten. Denn die organisierende Thätigkeit hat bei der Pflanze und beim Tiere ebenso wie beim Menschen zur Erzeugung und Erhaltung ihrer Körper im wesentlichen doch dieselben stofflichen Bestandteile, die von jener nur deshalb zu Körpern von verschiedener Charakteristik zusammengeordnet und erhalten werden, weil die den Stoff organisierende Thätigkeit bei der Pflanze nicht, beim Tiere von der Seele allein, und beim Menschen von dem Geiste und der Seele zugleich beeinflußt wird. *e*) Die Kraft der Seele, noch mehr diejenige des Geistes, ist aber von solcher Beschaffenheit, daß sie die Lebenskraft des menschlichen Leibes, wie in ihrer durch die leiblichen Organe nach außen gerichteten, so auch in ihrer den Stoff organisierenden Thä-

tigkeit bestimmen kann. Sonst wäre unerklärlich, wie durch gewisse Vorgänge des menschlichen Geisteslebens es zu Veränderungen der Zustände seiner leiblichen Organisation kommen sollte? Somit steht als Thatsache fest, daß die Lebenskraft des menschlichen Leibes überhaupt, und ganz besonders von dem Geist und der Seele zum Gebrauch ihrer Heilenergieen veranlaßt werden kann.

2. Weil der Verfasser vorliegenden Büchleins schreibt: Daß derselbe bereits eine zwanzigjährige Erfahrung besitzt, welche ihm immer wieder bestätigte, daß die menschliche Seele die Fähigkeit und Beschaffenheit hat, durch die Wechselwirkung zwischen ihren Gedanken und ihrer Willkraft einen Heileinfluß erzeugen und denselben durch Händeauflegung, oder durch Reiben und Kneten, auf seinen eigenen Leib, oder den anderer Personen, zu dessen Heilung übertragen zu können. Siehe Paragraph 8, Abschnitt 2 (*c*), und Paragraph 24, Abschnitt 3. Man versuche es nur; da jedermann, besonders aber jede gesunde und willensstarke Person, durch dieses Heilverfahren, beharrlich angewandt, nicht den Patienten bloß unter einen anderen Eindruck bringen kann, bis die Natur sich zu helfen weiß,

sondern vielmehr die Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen weniger oder mehr anzuregen vermag. Für den Schreiber dieses ist es eine gewöhnliche Erfahrung, daß er die Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen so anzuregen vermochte, daß z. B. bei akuten Katarrhanfällen schon eine Behandlung genügte, die Symptome zu beseitigen; oder bei einem Anfall von Lungenentzündung schon nach einer einzigen Behandlung die Schmerzen nachließen, und nach drei oder vier Behandlungen der Patient nichts mehr von den Symptomen dieser Krankheit verspürte; oder daß er selbst, schon mehr als einmal, abends ein Fieber von 103 Grad hatte, dann die Mittel seines Heilverfahrens gebrauchte, zu Bette ging, die ganze Nacht hindurch gesund schlief und am Morgen in einem Fall mit nur 98 Grad und in einem anderen sogar mit nur 97 Grad, also mit normaler Körperwärme, erwachte. Dies sind nur einige aus seiner Erfahrung angeführte Fälle von geringfügiger Natur. Doch sie genügen schon, um zu zeigen, daß das hierinnen als richtig dargestellte Heilverfahren bei leiblich Kranken im stande ist, die Lebenskraft des letzteren in ihrer

den Stoff organisierenden Thätigkeit zum Gebrauch ihrer Heilenergieen zu veranlassen.

Somit ist die voranstehende Einwendung als eine grundlose Behauptung zurückzuweisen.

Zweites Kapitel.

Die richtigen Mittel für dieses Heilverfahren.

§ 7.

Da nun dem richtigen Heilverfahren gemäß die Heilung des menschlichen Leibes eine echt natürliche sein muß, so dürfen auch dessen Mittel keine andere als nur echt natürliche sein. Diese sind folgende:

Vor allem, die materiellen Mittel. Solche sind: Wasser, Luft, Pflanzen, deren verschiedene Säfte und Früchte, die Milch und das Fleisch gewisser Tiere, sowie die Ausflüsse, welche den materiellen Körpern bei der Wechselwirkung ihrer chemischen Elemente entströmen, als da sind: Licht, Wärme, Elektricität und Magnetismus, dazu noch die für den kranken Leib entsprechende Ruhe und Bewegung. Alle diese von den Naturkräften zusammengesetzten Mittel sind auch eben deshalb echt natürliche. Obgleich die Chemisten den Unterschied zwischen der Luft und dem Wasser von ihnen erzeugt, und derjenigen Luft und demjenigen Wasser von der Natur geliefert, nicht zugeben mögen, so können sie doch einen

solchen zwischen Verbindungen, die von der Lebenskraft einer Pflanze oder eines Tieres erzeugt sind, und denjenigen von ihnen chemisch hervorgebracht, nicht leugnen. Daher als natürliche Verbindungen sind jene samt ihren Ausflüssen auch entsprechende Mittel für das richtige Verfahren bei der leiblichen Heilung. Ferner sind alle die obengenannten Mittel auch vom Schöpfer bestimmt, die für die Lebenskraft des menschlichen Leibes assimilierbare Materie zu sein, damit jene durch diese ihre körperliche Organisation aufzubauen, zu ernähren und deren Verluste zu ersetzen vermöge. Somit müssen dieselben als Mittel des richtigen Heilverfahrens für den menschlichen Leib betrachtet werden.

Zum anderen können die Mittel des richtigen Verfahrens für die leibliche Heilung auch geistige sein, nämlich: Der Ausfluß, welcher der menschlichen Seele bei der Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willenskraft, zu Heilzwecken bethätigt, entströmt. Denn ebenso wie den materiellen Körpern bei der Wechselwirkung ihrer chemischen Elemente gewisse Ausflüsse wie Licht, Wärme, Elektricität und Magnetismus entströmen, so entströmt auch der menschlichen Seele bei der Wechselwirkung

ihrer Gedanken und Willenskraft ein gewisser Ausfluß. Dies wird veranschaulicht durch folgende Thatsachen, nämlich: Daß eine Person unbewußt auf andere Personen einen Einfluß ausübt; daß durch die Manipulationen eines Hypnotiseurs, sowie durch Sorgen und Kummer, durch Ueberraschung und Freude die Zustände des Leibes geändert werden können. Dieser geistige Ausfluß der menschlichen Seele kann aber auch das geistige Mittel des richtigen Heilverfahrens für den menschlichen Leib sein, wenn nämlich die Wechselwirkung zwischen den Gedanken und der Willenskraft sich zu Heilzwecken bethätigt. Das bestätigen gleichfalls auch die Magnetiseure.

Somit sind die Mittel des richtigen Verfahrens für die leibliche Heilung folgende: Erstens, die materiellen: Wasser, Luft, Pflanzen, deren verschiedene Säfte und Früchte, die Milch und das Fleisch gewisser Tiere, ebenfalls das Licht, die Wärme, die Elektricität und der Magnetismus, einschließlich der entsprechenden Ruhe und Bewegung für den kranken Leib; und zweitens, das geistliche Mittel, nämlich der Ausfluß, welcher der menschlichen Seele bei der Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willenskraft, zu Heilzwecken bethätigt, entströmt.

Drittes Kapitel.

Die Anwendungsweise des richtigen Heilverfahrens für den menschlichen Leib.

§ 8.

Wie in den vorhergehenden zwei Kapiteln gezeigt worden ist, wird die leibliche Heilung durch Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen bewirkt; und werden die richtigen Mittel dazu in zwei große Klassen, in materielle und geistliche, eingeteilt. In Uebereinstimmung damit muß die Anwendung derselben auch eine zweifache sein.

1. Die Art und Weise der Anwendung dieses Heilverfahrens kann durch den Gebrauch seiner materiellen Mittel ausgeführt werden. Die Lebenskraft des kranken Leibes wird zufolge des Einflusses, den sie durch die Anwendung verdaulicher und assimilierbarer Stoffe und insbesondere auch durch die auf den Leib einwirkenden Ausflüsse der Materie erhält, zur Ausübung ihrer normalen Thätigkeit, oder zum Gebrauch ihrer Heilenergieen veranlaßt. Beides geschieht aber also:

a) Durch Reinigung des kranken Leibes mit Wasser. Wasser, kalt oder warm, äußerlich und innerlich, sowie in der Form von Dampfbädern angewandt, öffnet die Kanäle der Natur und unterstützt den Leib zur Absonderung der nichtassimilierbaren Stoffe, welche dessen Lebenskraft in ihrer normalen Thätigkeit hindern.

b) Durch Gewöhnung des Patienten zu einem entsprechenden Diätverhalten, indem derselbe nur die von der Natur zusammengesetzten Nährstoffe gebraucht. Diese sind: Wasser, rein und in größeren Quantitäten als gewöhnlich getrunken; Luft mit ihrem lebenerhaltenden Sauerstoff, in größeren und deshalb Gesundheit fördernden Mengen eingeatmet durch Lungengymnastik, da dies durch den gewöhnlichen Atmungsprozeß nicht geschieht; Pflanzen mit deren Säften und Früchten; auch Milch und Fleisch von gewissen Tieren; einschließlich entsprechender Ruhe und Bewegung für den Leib. Damit werden der Lebenskraft des kranken Leibes solche Nährstoffe zugeführt, die für deren Verdauungs- und Assimilations-Prozesse geeignet sind.

c) Durch Beeinflußung des kranken Leibes mit den Ausflüssen, welche den materiellen

Körpern bei der Wechselwirkung ihrer chemischen Elemente entströmen, als da sind: Licht, Wärme, Elektricität und Magnetismus. Die materiellen Mittel dieser Art beeinflussen die Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen in einer direkteren und wirksameren Weise als alle bereits genannten. Denn als die den materiellen Körpern entströmenden Ausflüsse sind sie Zwischengänger zwischen den materiellen Teilchen des Körpers und seiner Lebenskraft, kommen somit in direktere Berührung mit letzterer und können dadurch diese zur Ausübung ihrer organisierenden Thätigkeit auch stärker veranlassen. Diese Thatsache wird von den Wirkungen der Sonnenstrahlen, der Elektricität und des Magnetismus auf den menschlichen Leib augenscheinlich bewiesen.

Somit ist dieser Teil des richtigen Heilverfahrens ein solcher, der durch Anwendung seiner materiellen Mittel geeignet ist, die Lebenskraft des kranken Leibes mit solchen Stoffen und Ausflüssen der Materie zu versorgen, durch welche sie in ihrer organisierenden Thätigkeit weder von unverdaulicher und nichtassimilierbarer Materie gehindert, noch der Blut- und Säfteumlauf ihres Leibes von sol-

chen verunreinigt, sondern im Gegenteil vielmehr angeregt wird, ihre normalen Funktionen zum Aufbau ihrer leiblichen Organisation auszuüben, oder ihre Heilenergieen zur Beseitigung kranker Zustände zu gebrauchen. Für eben diesen Zweck ist dieser Teil des richtigen Heilverfahrens für den menschlichen Leib, nämlich die Anwendung bloß der von der Natur zusammengesetzten und gegebenen Mittel als vom Schöpfer bestimmt zu betrachten. Auch wird derselbe ohne den Gebrauch von giftigen, nichtassimilierbaren und den Leib verunreinigenden Medikamenten erfolgreich ausgeführt und vertreten, nicht nur von einzelnen Persönlichkeiten, sondern sogar von ganzen Gesellschaften in Amerika und noch mehr so in Europa. Ja in dem letzteren Lande existieren über 600 Vereine mit einer Gliederschaft von über 80,000 Personen zur Ausbreitung dieses Teiles des richtigen Verfahrens zur leiblichen Heilung. Man lese Bilz, „Das neue Naturheilverfahren", (Jubiläumsausgabe).

2. Die Art und Weise der Anwendung dieses Heilverfahrens für den menschlichen Leib kann endlich noch durch den Gebrauch geistlicher Mittel ausgeführt werden. Die Lebens-

kraft des kranken Leibes ist zum Gebrauch ihrer Heilenergieen auch durch den Einfluß der menschlichen Seele zu veranlassen. Dies geschieht auf folgende Weise: *a*) Durch zweckvolle Hingabe des Kranken an den geistlichen Einfluß, entweder seines eigenen oder desjenigen seines Heilers, durch seinen Glauben oder durch sein Wollen geheilt werden. Damit wird die Lebenskraft des kranken Leibes in einen Zustand gebracht, der sich für den Heileinfluß der Seele empfänglich erweist. *b*) Durch Konzentration der Gedanken und Willenskraft eines Heilers auf die Lebenskraft des kranken Leibes gerichtet mit dem bestimmten Zweck, sie zum Gebrauch ihrer Heilenergieen zu veranlassen. Damit wird ein der Seele entströmender Ausfluß zur Beeinflussung der Lebenskraft des kranken Leibes erzeugt. Letztere aber ist für die auf sie eindringenden Ausflüsse empfänglich, nicht nur für diejenigen der materiellen Körper, für das Licht, die Wärme, die Elektricität und den Magnetismus, sondern auch für denjenigen Ausfluß, welcher der menschlichen Seele bei der Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willenskraft entströmt. Daß aber die menschliche Seele vermöge der Wechselwirkung ihrer Ge-

danken und Willenskraft auch diesen geistlichen Einfluß erzeugen kann, und daß die Lebenskraft des menschlichen Leibes für diesen Einfluß empfänglich ist, muß als über alle Zweifel erhaben betrachtet werden. Beide eben angeführten Thatsachen werden veranschaulicht durch die Wirkungen der magnetischen Massage und des Hypnotismus. Auch das Besessensein mancher Menschen von dämonischen Geistern wäre nicht möglich ohne diese Thatsachen. Wird daher die Konzentration der Gedanken und Willenskraft für Heilzwecke ausgeübt, so kann der seelische Ausfluß, dadurch erzeugt, auch von heilender Natur sein. Denn der Hypnotismus und die Massage beweisen, daß deren Vertreter denselben auch zu einem heilenden Einfluß für den kranken Leib machen können.

c) Durch Uebertragung dieses seelischen Heilausflusses auf den kranken Leib, oder auf irgend eines seiner Organe, vermittelst der Händeauflegung auf letztere, oder des Reibens und Knetens derselben kann die Lebenskraft veranlaßt werden, ihre Heilenergieen zu gebrauchen. Daß aber dieser durch Konzentration der Gedanken und Willenskraft erzeugte Heilausfluß der Seele auch wirklich durch

Händeauflegung auf den kranken Leib, durch Reiben und Kneten des letzteren oder irgend eines seiner Organe zu dessen Heilung übertragen werden kann, wird ebenfalls auch von der magnetischen Massage und den hypnotischen Manipulationen unwiderleglich bewiesen. Zudem hat der Verfasser dieser Schrift eine nahezu zwanzigjährige Erfahrung, welche ihm wiederholt gezeigt hat, daß die menschliche Seele die Beschaffenheit und das Vermögen besitzt, durch die Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willenskraft einen heilenden Ausfluß erzeugen und auf ihren eigenen und anderer Personen Leib, oder auf irgend eines der Organe desselben durch Händeauflegung oder durch Reiben und Kneten des letzteren übertragen zu können.

Dieser geistliche Teil des richtigen Verfahrens für die leibliche Heilung mit seinen Mitteln und seiner Anwendungsweise ist jedoch ebenso gut wie dessen materieller Teil mit seinen Mitteln und seiner Anwendungsweise als göttlich bestimmt zu betrachten. Und durch eine Analyse der biblischen Krankenheilungen soll dieses bestätigt werden, wie diese Schrift später noch zeigen wird.

Wenn nun Heilmethoden, wie die soge-

nannte *"Faith cure* oder Glaubensheilung", die „Sympathieheilung" und die *"Mind cure* oder Geistheilung" praktiziert werden, so geschieht dies ohne jegliches Recht, und zwar wegen ihren zum Teil sinnlosen und zum Teil gotteslästerlichen Erklärungs- und Anwendungsweisen. Jedoch sollte der ihren Wirkungen zu Grunde liegende Wahrheitskern aus dem Schutt der verkehrten Philosophie dieser Heilmethoden gerettet werden. Dies ist nun durch diesen geistlichen Teil des richtigen Heilverfahrens für den menschlichen Leib geschehen.

§ 9.

Die Regeln für die Anwendung des richtigen Verfahrens für die leibliche Heilung sind folgende:

Regel I.

Dessen Mittel müssen entsprechend angewandt werden, d. i. dem Bedürfnis und dem wechselnden Zustand des Kranken gemäß.

Regel II.

Dessen Mittel sind absichtlich und für folgenden Zweck zu gebrauchen, nämlich: Die Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch

ihrer Heilenergieen zu veranlassen; sie zurückzukehren, nicht zur Gewohnheit mit für den Leib mehr oder weniger giftigen, chemisch zusammengesetzten Medikamenten zu kämpfen, sondern vielmehr zu derjenigen Gewohnheit, daß erstere durch die Anwendung solcher Mittel, welche von der Natur zusammengesetzt und göttlich bestimmt sind, angehalten werde, den ihr anerschaffenen Gesetzen gemäß sich zu bethätigen. Also die Lebenskraft des kranken Leibes stets zu veranlassen, ihren leiblichen Organismus im gesunden Zustande aufzubauen und zu erhalten.

Regel III.

Die Anwendung dieses Heilverfahrens muß im Sinne Christi geschehen. Das will sagen: Beständig zu suchen, dasjenige wieder herzustellen, was verkehrt geworden ist, nämlich die den Stoff organisierende Thätigkeit des kranken Leibes; wollen, daß dessen Lebenskraft denjenigen Gesetzen gemäß lokal und konstitutionell sich bethätige, welche für sie von ihrem Schöpfer bestimmt sind; alle weniger wichtigen Interessen unterordnend und über alles auf den Segen Gottes sich verlassend.

Regel IV.

Das richtige Verfahren für die leibliche Heilung ist in der Erwartung auf Erfolg anzuwenden, in anderen Worten: Dessen Mittel müssen gewissenhaft und beharrlich gebraucht werden, beide, seine materielle und geistliche, gerade so wie es der Fall erfordert, bis entweder die Heilung bewirkt, oder aber folgende Gewißheit erlangt worden ist: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." 2 Kor. 12, 9.

Würde dieses Heilverfahren für den menschlichen Leib, seine materiellen und geistlichen Mittel, angewandt und zwar systematisch, nicht nur eines derselben, sondern alle, wenigstens so viele davon, als der Fall es zuläßt; und wenn dasselbe so häufig und beharrlich angewandt würde, wie das Traktieren des menschlichen Leibes mit mehr oder weniger giftigen Medikamenten getrieben wird, so könnte dadurch nach der Ueberzeugung des Schreibers nicht nur der schwächende Prozeß mit seinen bereits zahllosen Krankheitsformen, teils die Folgen einer unnatürlichen Heilmethode, nicht nur verringert, sondern auch noch die Langlebigkeit der Menschen bedeutend erhöht werden.

VII. Einwendung.

„Dein Verfahren besteht einfach aus Suggestion, die die Person unter anderen Eindruck bringt, bis die Natur sich zu helfen weiß."

Diese Einwendung zeugt von einer äußerst oberflächlichen Beurteilung dieser Schrift und unterschiebt letzterer das, was dem Hypnotismus gehört; und zwar aus folgenden Gründen:

1. Weil mein Büchlein auch nicht mit einer Silbe erwähnt, daß das in demselben als richtig dargestellte Heilverfahren durch die „Suggestion des Hypnotismus" ausgeführt wird. Dasselbe wirkt nicht durch den Einfluß des Denk- und Willvermögens auf die Seele des Patienten unvermittelt, also nicht durch die hypnotische Suggestion. Denn solche Beeinflussung der menschlichen Seele, sei auch der Zweck noch so gut, ist der Bibel wie den Gesetzen der Natur zuwider. Zur Beeinflussung der menschlichen Seele giebt es für andere Geschöpfe nur einen Weg, und das ist derjenige der Ueberredung oder Ueberzeugung. Das Recht zur unvermittelten Beeinflussung der Seele des Menschen hat sich Gott durch seinen Geist vorbehalten. Wo immer Menschen

von anderen, außer Gott durch seinen Geist, in ihrem Seelenleben unvermittelt, d. i. auf anderem als dem von Gott diesseits für Geschöpfe dazu bestimmten Wege der Ueberredung oder Ueberzeugung beeinflußt worden sind, werden solche in der Heiligen Schrift als von „unsauberen Geistern Besessene" bezeichnet. Daß eine solche Beeinflussung den für das menschliche Seelenleben im diesseits bestehenden Naturgesetzen zuwider ist, zeigt die Thatsache, daß der Mensch, während er so beeinflußt wird, seine Wahlfreiheit nicht ausüben kann, mithin auch nicht seine sittliche Verantwortlichkeit besitzt, und somit eine Störung der Verbindung, welche zwischen seiner Seele und seinem Leibe besteht, erfahren hat. Genau das sind die Wirkungen der hypnotischen Manipulationen und Suggestionen auf den Menschen. Ob nun die hypnotische Beeinflussung im höchsten Grade zu ihrer äußersten Wirkung, oder in einem niederen Grade und deshalb zu schwächerer Wirkung ausgeführt wird, sie bleibt darum doch dieselbe widernatürliche und unbiblische Beeinflussungsweise der menschlichen Seele in der diesseitigen Daseinsweise durch andere Geschöpfe. Daß dies jedoch nicht die Beeinflussungsweise

des in diesem Büchlein als richtig dargestellten Heilverfahrens bei leiblich Kranken ist, braucht demjenigen nicht gesagt zu werden, der voranstehende Schrift auch nur einigermaßen aufmerksam gelesen hat. Denn dasselbe beeinflußt überhaupt nicht die Seele des Kranken, sondern nur die Lebenskraft seines Leibes, welcher die stoffliche Organisation des letzteren zukommt. Siehe den 1. Abschnitt des 6. Paragraphen, sowie den 8. Paragraphen. Daher wird das in diesem Büchlein als richtig dargestellte Heilverfahren bei leiblich Kranken nicht durch die Suggestion des Hypnotismus ausgeführt.

2. Weil das in dieser Schrift als richtig dargestellte Heilverfahren die Lebenskraft des kranken Leibes durch ganz andere Mittel und auf ganz andere Weise beeinflußt, als der Hypnotismus durch seine Suggestion es thut. Die Mittel sind, dem 7. Paragraphen gemäß: *a*) Materielle. Diese aber haben doch wahrlich nichts gemein mit der Suggestion des Hypnotismus. Daher ist auch kein Grund vorhanden, warum voranstehende Einwendung bei der Beurteilung dieser Schrift jene wegen dieser vergessen, oder verwechselt, oder gar die Suggestion des Hypnotismus an die Stelle

ersterer gesetzt hat. *b*) Geistige, nämlich der geistige Ausfluß, welcher der menschlichen Seele bei der Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willenskraft, zu Heilzwecken bethätigt, entströmt. Dieser ist jedoch keine hypnotische Suggestion, welche die Person unter den Eindruck anderer Gedanken und Gefühle bringt, bis die Natur sich zu helfen weiß. Auch hat derselbe nichts zu thun mit der Seele, sondern nur mit der Lebenskraft ihres Leibes. Dieser geistige Ausfluß der menschlichen Seele ist einzig nur ein kräftiger Antrieb für die Lebenskraft des kranken Leibes zur normalen Thätigkeit oder zum Gebrauch ihrer Heilenergieen, übertragen durch körperliche Manipulationen. Die Anwendungsweise dieser Mittel, der materiellen wie der geistigen, ist dem 8. Paragraphen gemäß auch ganz anders als diejenige der hypnotischen Suggestion. Während diese ihren Einfluß unvermittelt auf die Seele des Kranken richtet und letzteren bloß unter den Eindruck anderer Gedanken und Gefühle bringt, und dazu noch auf eine Weise, die das Verhältnis zwischen dessen Seele und Leib mehr oder weniger stört, was die abnormen Aeußerungen solcher Personen in geistiger und körperlicher Be-

ziehung für die Dauer der hypnotischen Einwirkung beweisen, so ist dies bei der Anwendungsweise der Mittel des richtigen Heilverfahrens nicht der Fall. Bei diesem wird durch seine Mittel, durch das geistige wie durch die materiellen, nicht die Seele des Kranken auf eine solche ordnungswidrige, unnatürliche Weise, sondern bloß dessen Lebenskraft, und zwar auf echt natürliche Weise beeinflußt. Gerade so wie durch die Anwendung der materiellen Mittel des richtigen Heilverfahrens vermittelst des Assimilationsprozesses ein Einfluß auf die Lebenskraft des kranken Leibes zur Veranlassung, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, ausgeübt wird, so ist es auch bei der Anwendung seines geistlichen Mittels, des Heileinflusses der Seele. Derselbe wirkt einzig nur auf die Lebenskraft des kranken Leibes, und das bloß als ein kräftiger Antrieb, sie zum Gebrauch ihrer Heilenergieen veranlassend. Nun ist es aber allen Gesetzen der Gottesoffenbarung und der Natur gemäß, daß die Seele des Menschen die Lebenskraft des kranken Leibes zur normalen Thätigkeit oder zum Gebrauch ihrer Heilenergieen beeinflusse, ähnlich wie dies ja schon von den Einflüssen

der Witterungswechsel auf den kranken Leib auch geschieht. Sollte aber jemand noch nicht überzeugt sein, daß dieses Heilverfahren nicht durch die Suggestion des Hypnotismus ausgeführt wird, der lasse sich z. B. bei einem heftigen Anfall der La Grippe oder bei einem Fall von Nierenleiden, auch wenn letzterer den Patienten schon mehre Jahre lang geplagt haben sollte, mit Anwendungen von Wasser, von Elektricität und dem seelischen Magnetismuß behandeln, so wird er an den unmittelbar darauf folgenden Wirkungen ohne jeglichen Zweifel erkennen, daß dieses Heilverfahren ihn nicht mit den abnormen Folgen der hypnotischen Behandlungsweise plagt, noch ihn „bloß unter einen anderen Eindruck bringt, bis sich die Natur zu helfen weiß", sondern daß dadurch vielmehr die Natur oder Lebenskraft seines kranken Leibes aufs kräftigste angeregt worden ist, ihre Heilenergieen zu gebrauchen.

Somit wer den 6., 7. und 8. Paragraphen meines Büchleins allein schon auch nur einigermaßen aufmerksam liest und nicht etwas lesen will, das nicht darinnen steht, der kann unmöglich daraus schließen, weder daß das-

selbe ein Heilverfahren durch die Suggestion des Hypnotismus ausgeführt befürwortet; noch weniger aber, daß das hierinnen als richtig dargestellte Heilverfahren selbst ein solches ist.

Viertes Kapitel.

Der Unterschied zwischen dem richtigen Heilverfahren bei leiblich Kranken und den übrigen gegenwärtig angewandten Methoden.

§ 10.

Der Unterschied zwischen diesem Heilverfahren und der sogenannten „Glaubensheilung".

Die Heilige Schrift spricht nirgends von „Glaubensheilungen". Wo immer sie in ihren Blättern von Heilungen erzählt, wird der Glaube des Heilers, sowohl wie der des zu Heilenden als Bedingung vorausgesetzt. Jedoch die bewirkende Ursache derselben ist nicht der Glaube, sondern die Lebenskraft des kranken Leibes selbst, wenn auch unterstützt durch gewisse Mittel, angewandt in einer gewissen Weise und von gewissen Männern. Noch mehr, sie redet von solchen, nicht als ob der Glaube geheilt worden sei, sondern vielmehr der kranke Leib. Z. B. Naemans Heilung durch den Propheten Elisa, 2 Kön. 5, 8—14; Hiskias Heilung durch den Propheten Jesaias, 2 Kön. 29, 1—7. Auch Christi und

seiner ersten Jünger Heilungen waren keine „Glaubensheilungen“. Diese Heilungen zeigen deutlich drei Dinge: Fürs erste, daß nicht der Glaube, sondern kranke Leiber geheilt wurden. Zum anderen, daß die Heilung bewirkende Ursache nicht in dem Glauben, sondern vielmehr in der Lebenskraft des kranken Leibes zu suchen ist; denn das Veranlassen der letzteren zum Gebrauch ihrer Heilenergieen durch diese Männer darf nicht mit der Heilung bewirkenden Ursache selbst verwechselt werden. Zum dritten, daß selbst die Art und Weise, in welcher diese Heilungen geschahen, nicht der Glaube, sondern die Anwendung gewisser Mittel in einer gewissen Weise war. Daher können diese Heilungen nicht als „Glaubensheilungen“ bezeichnet werden, und die Heilige Schrift redet nirgends von jenen als von solchen. Die Ungereimtheit, den Ausdruck „Glaubensheilung“ für die leibliche Heilung zu gebrauchen, ist ebenfalls auch aus folgendem ersichtlich, nämlich aus der Thatsache, daß der Glaube beider, des Heilers und der zu heilenden Person, in die Tauglichkeit gewisser Mittel in einer gewissen Weise angewandt, nicht die Heilung selbst, sondern nur die vorauszusetzende Bedingung ist, welche von

beiden erfüllt werden muß, wenn die für die Heilung entsprechenden Mittel angewandt und die Lebenskraft des kranken Leibes zur Bethätigung ihrer Heilenergieen veranlaßt werden sollen. Ja selbst auch die Anwendung von Medikamenten erfordert und setzt den Glauben des Kranken sowohl wie des Arztes voraus; doch würde niemand sich solche Thorheit zu Schulden kommen lassen, deshalb die darauf folgende Heilung als „Glaubensheilung" zu bezeichnen. Folglich ist es unvernünftig, diesen Ausdruck für die leibliche Heilung zu gebrauchen.

Dagegen aber ist es höchst vernünftig, daß das in dieser Schrift dargestellte Verfahren für die leibliche Heilung als das richtige bezeichnet wird, und zwar aus folgenden Gründen: Erstens, weil es die Lebenskraft des kranken Leibes selbst als die heilende Ursache des letzteren betrachtet. Zweitens, weil seine Mittel — nämlich: Wasser, Luft, Pflanzen, deren Säfte und Früchte, ferner die Ausflüsse der materiellen Körper: Licht, Wärme, Elektricität und Magnetismus, endlich der Ausfluß der menschlichen Seele zu Heilzwecken erzeugt — wie auch die Anwendungsweise dieser Mittel ja doch allesamt echt natürlich sind.

Drittens, weil durch die Anwendung dieses Verfahrens die Lebenskraft des kranken Leibes veranlaßt wird, ihren einwohnenden Gesetzen gemäß sich zu bethätigen. Viertens, weil dasselbe je nach dem Fall einen weniger oder mehr anhaltenden Gebrauch seiner Mittel nötig macht, um eine Heilung zu erzielen.

§ 11.

Der Unterschied zwischen diesem Heilverfahren und der sogenannten „Sympathieheilung".

Es kann nun nicht geleugnet werden, daß durch die Heilmethode, „Sympathie" genannt, Heilungen bewirkt worden sind. Doch die in Frage stehende Methode wendet den sympathetischen Einfluß des Heilers in einer unvernünftigen und sogar gotteslästerlichen Weise an. Bei jedem Versuch zu heilen wiederholen die Ausüber dieser Methode für sich hin gewisse Sätze, gewöhnlich solche, die in keinem vernünftigen Verhältnis mit dem gegebenen Falle stehen; und dieses thun sie jedesmal in den drei höchsten Namen. Jene in Verbindung mit diesen wiederholen sie nun dreimal, oder noch öfters. Während es nun gotteslästerlich ist, die göttlichen Namen auf diese

Weise zu gebrauchen, ist es zugleich auch gegen alles vernünftige Denken zu glauben, daß Gott seine Macht, wie sie vorgeben, solchen sinnlosen und gotteslästerlichen Versuchen unterordnen sollte; und das gerade zu der Zeit und in dem Fall, wann und wo immer es solchen Heilern gefällt, dieselbe in einer allem Verstand, sowie allem biblischen Gebrauch der drei höchsten Namen zuwiderlaufenden Weise zu beanspruchen. Deshalb ist es klar, daß wenn immer durch diese Methode ein heilender Einfluß auf den Kranken ausgeübt wird, dies nicht vermöge göttlicher Macht, sondern einfach nur durch den sympathetischen Einfluß eines solchen Heilers geschieht, welchen er durch die Wechselwirkung seiner Gedanken und Willenskraft, übertragen durch seinen Blick, seinen Hauch, oder durch sein Händeauflegen auf das kranke Organ des Leibes, erzeugt. Dieser letzte Teil der „Sympathie", unerkannt von ihren Vertretern, erweist sich aber doch als ihr Wahrheitskern, das übrige an ihr ist nicht nur wertlos, sondern auch geradezu schädliche Spreu.

Das echt natürliche Verfahren für leibliche Heilung, in diesem Büchlein entwickelt, verwertet jedoch nicht nur diesen Kern der Wahr-

heit, sondern wendet ihn auch in einer Weise an, welche von der Vernunft begriffen und von der Heiligen Schrift autorisiert wird.

§ 12.

Der Unterschied zwischen diesem Heilverfahren und denjenigen Methoden, angewandt von den Vertretern der sogenannten „Christlichen Wissenschaft" und des Hypnotismus.

Daß die Anhänger der ebengenannten Schulen durch ihre geistige oder hypnotische Manipulierung kranker Menschen Heilungen bewirkt haben, wird von denselben augenscheinlich bewiesen. Doch auch hier ist der ihren Heilungen zu Grunde liegende Wahrheitskern unnötigerweise von einer unwissenschaftlichen, ja vernunftwidrigen und äußerst unchristlichen Philosophie eingeschlossen worden. Denn zu behaupten, daß Krankheit und sogar der Tod nur in der Einbildung des Kranken existiere, also nicht wirklich seien (nicht zu reden von all den anderen pantheistischen Phrasen, mit welchen sie ihrer Einbildungstheorie einen wissenschaftlichen Schein zu verleihen suchen), ist einfach im Gegensatz zu allem vernünftigen Denken und zu Thatsachen. Und durch hypnotische Manipulationen einen

solchen Einfluß auf den Patienten auszuüben, welcher die Verbindung und Wechselwirkung zwischen der Seele und dem Leib desselben stört, ist zum mindesten gesagt, gegen alle Principien des Christentums. Dessen ungeachtet führt diese Heilmethode zur Erkenntnis folgender Thatsachen: *a*) Daß die menschliche Seele durch die Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willenskraft einen heilenden Ausfluß zu erzeugen und durch ihren Blick, Hauch und durch die Auflegung ihrer Hände auf den kranken Leib zu übertragen vermag. *b*) Daß damit die Lebenskraft des kranken Leibes veranlaßt werden kann, ihre Heilenergieen zu gebrauchen oder sich ihren einwohnenden Gesetzen gemäß zu bethätigen. *c*) Daß dadurch die leiblichen Zustände des Kranken verändert werden, besonders wenn dieser Einfluß anhaltend ausgeübt wird.

Dieser von den Vertretern obiger Ismen nicht erkannte Wahrheitskern, nämlich daß die menschliche Seele vermöge der Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willenskraft vermittelst des Heilers Blick, Hauch und Berührung einen Heileinfluß auf die Lebenskraft des kranken Leibes, wie auf irgend eines seiner Organe, ausüben kann, ist nun ein anderer Teil des

richtigen Verfahrens für leibliche Heilung. Dieser Teil wird aber von dem in dieser Schrift als richtig dargestellten Heilverfahren auf eine solche Weise verwertet und angewandt, welche in Uebereinstimmung mit dem vernünftigen Denken und der Heiligen Schrift ist.

Daher wenn Dowie und andere seiner Sorte beanspruchen, daß die bewirkende Ursache ihrer Heilungen Gott selbst sei, und daß deshalb letztere Wunder seien, so stempeln sie sich damit als Betrüger, sowohl ihres eigenen Selbst wie anderer, und als Irrlehrer.

VIII. Einwendung.

„Hättest du den Hypnotismus genau studiert und die verschiedenen Hypnotiseure genau geprüft, so hättest du sofort eingesehen, daß dein ganzes Heilverfahren auf Hypnotismus beruht. Trotz deinen Versuchen, dein System von Christian Science, Dowieism und Hypnotism zu unterscheiden, beruhen alle auf derselben Grundlage."

Darauf ist zu erwidern:

1. Wenn diese Einwendung behaupten soll, daß kein wesentlicher Unterschied zwischen diesen Ismen und meinem in diesem Büchlein

entwickelten Heilverfahren besteht, so kann dieselbe nur als äußerst oberflächlich bezeichnet werden, und zwar aus folgenden Gründen: *a*) Weil mein Büchlein die bewirkende Ursache der Heilung des kranken Leibes nicht in dem *"divine principle* der *Christian Science"*, noch in dem „Lebensäther des Mesmerismus", auch nicht in der „Spontanität des Hypnotismus", sondern beharrlich und einzig nur in der *vital force* oder Lebenskraft des kranken Leibes sucht. Wer aber zwischen der Begriffsbedeutung letzterer und derjenigen jenes *"divine principles"*, oder jenes „Lebensäthers", oder jener „Spontanität" keinen wesentlichen Unterschied erkennt, dem fehlt augenscheinlich die Gabe der Unterscheidung zwischen Begriffen. *b*) Weil mein Büchlein für das richtige Heilverfahren nicht den Glauben des Heilers und des Patienten in ein durch die Allmacht Gottes bewirktes Heilverfahren fordert, wie das bei den Vertretern der sogenannten „Glaubensheilung", der „Sympathieheilung" und des Dowieismus der Fall ist. Noch verlangt dasselbe die Ausübung der Einbildungstheorie des Eddyismus, fälschlich *Christian Science* genannt, und des Hypnotismus, wodurch der Patient vermittelst Sug-

gestion „bloß unter einen anderen Eindruck gebracht wird, bis die Natur sich zu helfen weiß", als Mittel für seine Heilversuche. Wer mein Büchlein aufmerksam liest, der findet, daß dasselbe vielmehr alle der medizinischen Schule bekannten und auch die ihr noch unbekannten Heilmittel als die Mittel des richtigen Heilverfahrens fordert, und zwar die geistigen wie die materiellen, doch mit Ausnahme der chemisch zusammengesetzten Medikamente, innerlich angewandt. Siehe die Paragraphen 7, 14 und 25. Derjenige aber, der zwischen diesen Mitteln und denjenigen obiger Ismen keinen wesentlichen Unterschied erkennt, dem fehlt überhaupt die Gabe der Unterscheidung, wenigstens in diesem Falle. *c*) Weil mein Büchlein für das richtige Heilverfahren eine Anwendungsweise ihrer Mittel fordert, die ein ganzes System von Heilversuchen umfaßt. Man lese doch nur die Paragraphen 8, 9 und 25. Und dieses sollte nicht verschieden sein von derjenigen Heilmethode, welche von den Vertretern der *Christian Science*, des Dowieismus und Hypnotismus ausgeführt wird?!

Somit ist mein in dieser Schrift dargestelltes System nicht bloß als ein Versuch anzu-

sehen, dieses von den oben angeführten Ismen zu unterscheiden, sondern ersteres ist auch aufs bestimmteste von letzteren verschieden.

2. Soll aber voranstehende Einwendung behaupten, daß mein Heilverfahren mit demjenigen der *"Christian Science,"*, des Dowieismus und Hypnotismus auf derselben Grundlage beruht, so ist vor allen Dingen auszufinden einerseits, worin eigentlich die Grundlage für die leibliche Heilung besteht und andererseits, ob genannte Ismen ihr Heilverfahren mit Rücksicht auf diese Grundlage ausführen. *a*) Die Grundlage für die Heilung leiblich Kranker kann und darf weder in den Mitteln zur Heilung noch in der Anwendungsweise letzterer gesucht werden. Denn als solche sind sie wechselhaft und werden, je nachdem der Fall es verlangt, auch gewechselt. Lächerlich aber wäre es geradezu, wollte man die Heiler oder Aerzte als die Grundlage für die Heilung leiblich Kranker betrachten. Eine solche darf und kann daher nur im Kranken selbst gesucht werden. Wenn der Kranke nicht die Grundlage zu seiner Heilung liefert, so ist keine Heilmethode im stande, zu seiner Heilung etwas beizutragen. Da aber hier von der leiblichen Heilung die Rede ist, so kann

auch bloß derjenige Teil des Kranken die Grundlage für sie bilden, welcher den Leib mit seiner den Stoff organisierenden Thätigkeit erzeugt und erhält. Dieser aber ist seine Natur, oder bestimmter gefaßt, die Lebenskraft seines Leibes. Die Lebenskraft des menschlichen Leibes jedoch ist nicht bloß deshalb die Grundlage für die leibliche Heilung, weil dasjenige, was den Leib nach der Heilung und unabhängig vom Heiler im Zustande der Gesundheit erhält, auch dasjenige sein muß, vermöge dessen derselbe geheilt wurde, sondern auch deshalb, weil erstere bei ihrer den Stoff organisierenden Thätigkeit zum Gebrauch ihrer Heilenergieen beeinflußt werden kann. Daher kommt es, wenn auf die Heilversuche obiger Ismen wirkliche Heilungen erfolgen, daß jedermann, was auch immer die Einwendungen gegen deren Methoden sein mögen, ohne Zögerung zugiebt: Die Natur, oder meinem Büchlein gemäß, die Lebenskraft des kranken Leibes hat sich zu helfen gewußt. Dasselbe gilt auch von den Heilversuchen aller übrigen Methoden ohne Ausnahme. Somit ist die Lebenskraft des kranken Leibes selbst mit ihrer Fähigkeit, bei der Organisation des Stoffes zum Gebrauch ihrer

Heilenergieen beeinflußt werden zu können, die Grundlage, auf der sich jede leibliche Heilung aufbaut. Eine andere Grundlage für die leibliche Heilung giebt es nicht. Mein Büchlein erkennt diese Grundlage und bekennt sich entschieden zu derselben; ja hebt sie heraus aus dem Schutt der Verkehrtheiten der übrigen Heilmethoden. *b*) Wird nun gefragt, ob die genannten Ismen ihr Heilverfahren mit Rücksicht auf diese Grundlage ausführen, so antworten sie selbst darauf wie folgt: Fürs erste, die Vertreter der „Glaubensheilung", der „Sympathieheilung" und des „Dowieismus" behaupten, daß ihre Heilungen vermöge der göttlichen Allmacht, selbstverständlich mit Verwerfung aller natürlichen Heilmittel, bewirkt werden. Diese Behauptung aber wird durch die Art und Weise ihres Heilverfahrens, sowie durch dessen Erfolge und Mißerfolge, nicht als richtig begründet; und das vernünftige Denken des Menschen, sowie die Heilige Schrift verdammen dieselbe geradezu als vernunftwidrig und gotteslästerlich. Ja selbst dann, wenn es wahr wäre, daß Gottes Allmacht etwas zu thun hätte mit ihren Heilungen, dürfte die göttliche Wirksamkeit nur als Mittel zur Heilung des kranken Leibes be-

trachtet werden. Weil es Gottes Ordnung ist, wo die Wirksamkeit der Naturkräfte schwach oder verkehrt geworden ist, er sie höchstens in der ihnen zukommenden Arbeit unterstützt, ihnen zurecht hilft; und weil selbst die göttliche Beeinflussung der Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen letztere in ihrem ursächlichen Verhältnis zur leiblichen Heilung nicht stört, erstere mithin nur als Mittel für diese betrachtet werden muß. Die Mittel zur Bewirkung leiblicher Heilungen dürfen aber nie mit deren Grundlage verwechselt werden, wie dies bei den Vertretern der „Glaubensheilung", der „Sympathieheilung" und des Dowieismus geschieht. Zum anderen lehren die Vertreter des Eddyismus und Hypnotismus die des ersteren, daß die Macht zur Heilung leiblich Kranker als *"divine principle"* dem Menschen eigen sei und von ihnen nur angewandt werde; diejenigen des letzteren aber, daß sie kraft ihrer hypnotischen Manipulationen und Suggestionen den kranken Leib zu heilen vermögen. Die Vertreter der *"Christian Science"* stellen sich aber mit ihrer Erklärungsweise von den durch sie ausgeführten Heilungen in Widerspruch mit der Heiligen Schrift und mit den

Thatsachen der Erfahrung. Mit der Heiligen Schrift, weil diese nirgends lehrt, daß dem Menschen die Macht zur leiblichen Heilung als *"divine principle"* eigen sei, daß dieser *"divine principle"* zu seinem Wesen gehöre und von ihm nur angewandt zu werden brauche. Mit den Thatsachen der Erfahrung aber, weil der Mensch bei der Heilung seines kranken Leibes durch die Vertreter der *"Christian Science"* auch gar nichts von einem *"divine principle"* erfährt, sondern höchstens nur die Arbeit ihrer ihnen von Gott anerschaffenen Kräfte des Geistes, der Seele und des Leibes wahrnimmt; und weil jene Vertreter nicht in allen ihren Heilversuchen gleich erfolgreich sind. Was doch der Fall sein sollte, wenn sie den kranken Leib vermöge eines *"divine principle"* heilen würden. Und die Vertreter des Hypnotismus stellen sich mit der Erklärungsweise ihrer Heilungen in Widerspruch mit der Heiligen Schrift, und zwar deshalb: Teils, weil die Heilige Schrift die Beeinflussung der menschlichen Seele durch andere Menschen nur auf dem Wege der Ueberredung oder Ueberzeugung als die für deren diesseitige Daseinsweise göttlich bestimmte Ordnung gelten läßt, da deren Wahl-

freiheit und sittliche Verantwortlichkeit zu wahren ist. Teils, weil der Bibel gemäß die unvermittelte Beeinflussung der menschlichen Seele allein Gott und seinem Geiste zugehört. Teils, weil in der Bibel Menschen, deren Seelenleben von anderen außer Gott diesseits auf andere Weise als die der Ueberredung oder Ueberzeugung beeinflußt worden ist, als solche bezeichnet werden, die von „unsauberen Geistern besessen" sind; und weil die hypnotische Suggestion eigentlich nichts anderes als die letztere Art der Beeinflussung des Menschen ist. Die Erklärungsweise der Vertreter des Hypnotismus von ihren Heilungen steht auch mit den Thatsachen der Erfahrung im Widerspruch, weil ihre Manipulationen und Suggestionen den Patienten nur unter den Eindruck anderer Gedanken und Gefühle bringt, bis die Natur sich zu helfen weiß, mithin die Heilung eigentlich von jenen höchstens nur vermittelt wird. Daher sie auch nicht jeden Fall heilen können; was ihnen jedoch gelingen sollte, wenn es wahr wäre, daß sie vermöge ihrer Manipulationen und Suggestionen den kranken Leib heilten, denn letztere sind bei dem nicht geheilten Leibe angewandt doch eben dieselben wie bei dem ge-

heilten. Endlich aber stehen die Vertreter dieser beiden Ismen mit der Erklärungsweise sowohl wie mit der Ausführungsweise ihrer Heilungen auch noch im Widerspruch mit dem vernünftigen Denken, und zwar aus folgenden Gründen: Fürs erste, weil nicht begriffen werden kann, wie die stoffliche Veränderung des kranken Leibes, nötig zu dessen Heilung, von irgend einem Heilverfahren ohne Mitwirkung der Lebenskraft des ersteren geheilt werden soll. Ist ja schon das medizinische Heilverfahren nur so zu erklären, daß die stofflichen Mittel, angewandt am kranken Leibe, zu dessen Heilung bloß dann tauglich sind, wenn sie seine den Stoff organisierende Natur oder Lebenskraft zum Gebrauch ihrer Heilenergieen anregen können, so gilt diese Erklärung gewiß erst recht von allen übrigen Heilmethoden. Doch ganz besonders von derjenigen, welche durch den Einfluß des Geistes und der Seele vermittelt ist. Und für letztere insbesondere darum: Teils, weil das Denk- und Willvermögen schon zur Bestimmung der Thätigkeit des Leibes durch dessen Organe, wenn nicht dessen Lebenskraft selbst, so doch nichts weniger als dessen Nervensystem zur Vermittlung nötig hat. Wie vielmehr aber

muß ersteres zur Beeinflussung derjenigen Thätigkeit, die den Stoff des Leibes, nötig zur Heilung, organisiert, dessen Lebenskraft zur Mitwirkung fordern? Teils aber, weil nicht zu begreifen ist, wie die Heilung des Leibes, welche doch eine Reorganisation des Stoffes mehr oder weniger in sich schließt, ohne dessen Lebenskraft, der ja letztere Arbeit allein zukommt, von den geistigen Funktionen der Seele bewirkt werden soll. Zum anderen stehen die Vertreter obengenannter Ismen mit der Erklärungs- wie Ausführungsweise ihrer Heilungen auch noch im Widerspruch mit dem vernünftigen Denken, eben weil sie den kranken Leib durch unvermittelte Beeinflussung der Seele heilen wollen. Mit solcher Beeinflussung wird wohl das Seelenleben des Kranken unter den Einfluß anderer Gedanken und Gefühle gebracht, bis die Lebenskraft seines Leibes zu dessen Heilung sich zu helfen weiß, aber der letztere in seiner stofflichen Organisation ohne die erstere doch nicht geheilt. Zudem ist eine solche Beeinflussung geradezu auch unnötig, da durch den Heileinfluß der menschlichen Seele die Lebenskraft des kranken Leibes, auch ohne dessen Seelenleben in Mitleidenschaft zu ziehen, zum Gebrauch ihrer Heil-

L. of C.

energieen angeregt werden kann: Nämlich durch das Legen der Hände auf das kranke Organ des Leibes, oder durch das Kneten und Reiben des letzteren, oder auch durch Behauchen der kranken Teile, je nachdem der Fall es erfordert. Endlich aber stehen sie im Widerspruch mit dem vernünftigen Denken, weil selbst in Fällen, wo die Manipulationen und Suggestion der *"Christian Science"* und des Hypnotismus etwas mit der Heilung des Leibes zu thun haben sollten, diese höchstens nur als Mittel zur Veranlassung der Lebenskraft des letzteren, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, mithin bloß als Mittel für die Heilung, behandelt werden könnten. Niemals aber dürfen die Mittel zur Bewirkung leiblicher Heilung mit deren Grundlage verwechselt werden, wie dies von den Vertretern obengenannter Ismen geschieht. Durch diese Ausführungen ist nun klar dargethan, daß die Erklärungs- und Ausführungsweise der Vertreter des Dowieismus, der *"Christian Science"* und des Hypnotismus bezüglich ihrer Heilungen nicht nur im Widerspruch mit der Bibel, der Erfahrung und dem vernünftigen Denken stehen, sondern auch daß sie das, was eigentlich nur Mittel zur leiblichen Heilung

ist, als die Grundlage oder bewirkende Ursache letzterer behandeln. Zudem hat es den Anschein, daß sie nicht wissen, was die wirkliche Grundlage oder Ursache der Heilung ist. Dagegen aber erkennt das in dieser Schrift als richtig dargestellte Heilverfahren nicht nur die Grundlage der Heilung des Leibes, sondern bekennt sich auch entschieden und beharrlich zu derselben.

Somit ist es geradezu absurd zu behaupten, daß dieses Heilverfahren mit den Heilmethoden genannter Ismen auf derselben Grundlage beruhe.

3. Sei auf die voranstehende Einwendung gegen dieses Buch erwidert, daß das in letzterem als richtig dargestellte Heilverfahren nichts gemein hat mit den Heilmethoden der Vertreter der „Glaubensheilung", der Sympathieheilung", des Dowieismus, der *"Christian Science"* und des Hypnotismus, und auch nichts mit denselben gemein haben kann. Fürs erste, weil diese ihre Mittel als die Grundlage ihrer Heilungen betrachten und zugleich nichts von letzterer zu wissen scheinen. Das richtige Heilverfahren aber unterscheidet scharf zwischen den Mitteln und der Grundlage für leibliche Heilung und weist zugleich nach, daß

letztere einzig nur in der Lebenskraft des kranken Leibes selbst mit der Fähigkeit, zum Gebrauch ihrer Heilenergieen veranlaßt werden zu können, besteht. Zweitens, weil das richtige Heilverfahren auch zwischen den Mitteln, die von jeder der übrigen Heilmethoden angewandt werden, unterscheidet; einen bedeutenden Teil derselben als verkehrt verwirft, nur diejenigen anwendet, die der Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen behilflich sein können; und zugleich noch andere Mittel zeigt, deren Anwendung letzteres aufs erfolgreichste bezweckt. Drittens, weil die Anwendungsweise der Mittel des richtigen Heilverfahrens von derjenigen obiger Isмen gerade das Gegenteil ist. Denn letztere bringen durch die Anwendung ihrer Mittel den Kranken bloß unter einen anderen Eindruck, also nur unter den Einfluß anderer Gedanken und eines anderen Gefühls, welcher hypnotische Zustand im besten Falle dann auf des Kranken Natur oder Lebenskraft wirkt und diese zum Gebrauch ihrer Heilenergieen antreibt. Dafür aber hat der Patient mit der Störung des Verhältnisses, zwischen seiner Seele und seinem Leib bestehend, teuer bezahlt, was jene abnormen

Aeußerungen zufolge der hypnotischen Einwirkung auf ihn beweisen. Während das richtige Heilverfahren durch die Anwendung seiner Mittel nicht das Seelenleben des Kranken und damit auch nicht dessen Nervensystem auf so nachteilige, widernatürliche Weise, sondern vielmehr bloß die Lebenskraft seines Leibes beeinflußt, und das nur zur Bethätigung ihren einwohnenden Gesetzen gemäß, oder zum Gebrauch ihrer Heilenergieen, durch allerlei entsprechende Naturmittel, geistige wie materielle (siehe die Paragraphen 8 und 25), sowie durch systematische Anwendung letzterer, und zwar so lange, bis der leidende Zustand gehoben und dadurch der gewesene Patient unter den Eindruck wirklicher Gesundheit gebracht worden ist. Somit kann das in meinem Büchlein als richtig dargestellte Heilverfahren nicht mit den gegenwärtig angewandten Heilmethoden auf gleiche Stufe gestellt werden, weil die Erklärungen über seine Grundlage und Mittel, sowie über die Anwendung letzterer von den übrigen Heilmethoden wesentlich verschieden sind. Dasselbe will aber die Wahrheitskörner, welche den wirklichen Heilungen dieser Ismen doch zu Grunde liegen müssen, die aber von deren Vertreter

nicht erkannt werden, aus dem Schutt ihrer Verkehrtheiten befreit wissen. Siehe die Paragraphen 10—14.

Auch glaubt der Schreiber dieses, einen Weg gefunden und gezeigt, sowie denselben durch eine Analyse des Heilverfahrens Christi als biblisch richtig bestätigt zu haben. Siehe Paragraph 8 verglichen mit Paragraph 17.

Wenn die einfachen Thatsachen erkannt würden — daß man die bewirkende Ursache jeder Heilung des Leibes in dessen Lebenskraft selbst zu suchen hat; und daß diese durch geeignete Mittel zum Gebrauch ihrer Heilenergieen zu veranlassen ist; sowie daß zu den richtigen Mitteln für diesen Zweck nicht nur die von der Natur zusammengesetzten und gegebenen Medikamente der Materie, samt den Ausflüssen der materiellen Körper, Licht, Wärme, Elektricität und Magnetismus gehören, sondern zu denselben auch ganz besonders noch das geistige Mittel zu zählen ist, welches aus dem Heileinfluß der menschlichen Seele, erzeugt durch die Wechselwirkung zwischen ihrem Denken und Wollen und übertragen durch körperliche Manipulationen besteht: — so würden obige Ismen mit ihren irreleitenden Lehren keinen Halt am Volke gewin-

nen; noch weniger solche grundlose und die Wahrheit unterdrückende Einwendungen, wie die voranstehende, gegen das in dieser Schrift als richtig dargestellte Heilverfahren erhoben werden.

IX. Einwendung.

„Ich bin fest überzeugt, daß deine Anerkennung des Heilverfahrens von *Christian Science* und des Hypnotismus unbedingt dazu führen wird, daß die Leute sich dorthin wenden für Heilung und verführt werden."

Darauf sei erwidert:

1. Mein Büchlein enthält keine Anerkennung des Heilverfahrens der *"Christian Science"* und des Hypnotismus. Daß ich die Wahrheitsmomente, die den Heilungen, welche von den Vertretern dieser Ismen wirklich bewirkt worden sind, doch zu Grunde liegen müssen, aus dem Schutt der Verkehrtheiten dieser Systeme hervorgehoben habe, kann doch wahrlich nicht als Anerkennung derselben behandelt werden. Ferner, wenn mein Büchlein sich hin und wieder auf die Wirkungen der hypnotischen Manipulationen bezieht, so geschieht dies nur zum Beweis, daß die Wechselwirkung zwischen dem Denken und Wollen einen Einfluß erzeugen kann, durch dessen

Uebertragung auf den menschlichen Leib des letzteren Natur oder Lebenskraft in ihrer den Stoff organisierenden Thätigkeit zu beeinflussen ist. Siehe die Paragraphen 7 und 8, deren 2. Abschnitt. Aber auch dieses kann nicht als eine Anerkennung des Heilverfahrens der *"Christian Science"* und des Hypnotismus angesehen werden. Ihre Heilmethoden sind es ja gerade, die mein Büchlein als Irrtum und als unchristlich brandmarkt. Denn schon am Schluß des zuletzt angeführten Paragraphen steht geschrieben: „Wenn nun Kurmethoden, wie die sogenannte Glaubensheilung, die Sympathieheilung und die Geistheilung praktiziert werden, so geschieht dies ohne jegliches Recht, und zwar ihrer zum Teil sinnlosen, und zum Teil gotteslästerlichen Erklärungs- und Anwendungsweisen wegen. Doch der ihren Wirkungen zu Grunde liegende Wahrheitskern sollte aus dem Schutt ihrer verkehrten Philosophie gerettet werden." Und im Paragraphen 12 steht über *"Christian Science"* und Hypnotismus geschrieben: „Doch auch hier ist der ihren Heilungen zu Grunde liegende Wahrheitskern von einer unwissenschaftlichen, ja vernunftwidrigen und äußerst unchristlichen Philosophie eingeschlossen wor-

den. Und durch hypnotische Manipulationen einen solchen Einfluß auf den Patienten auszuüben, welcher die Verbindung und Wechselwirkung zwischen der Seele und dem Leib desselben stört, ist zum mindesten gesagt gegen alle Principien des Christentums." Zudem lese man noch, was im 4. Abschnitt des 27. Paragraphen enthalten ist. Daher kann ein jeder Leser meines Büchleins leicht erkennen, wenn er will, daß dasselbe sowie seine ganze Tendenz gerade das Gegenteil von einer Anerkennung des Heilverfahrens der *"Christian Science"* und des Hypnotismus ist.

2. Die Behauptung, mein Büchlein führe dazu, daß Leute sich zu der *"Christian Science"* und dem Hypnotismus um Heilung wenden, ist nicht mehr wert als diejenige: Man darf die Kinder nicht auf die Verkehrtheit des Lügens und Stehlens aufmerksam machen, weil dies dazu führen möchte, daß sie lügen und stehlen. Doch abgesehen davon, daß es dem Inhalt meines Büchleins geradezu widerspricht, wenn man behauptet, es führe die Leute dazu, daß sie sich zur *"Christian Science"* und zum Hypnotismus wenden, ist noch auf folgendes hinzuweisen. Mein Büchlein zeigt den Leuten zugleich auch noch den

Weg, wie sie auf echt christliche Weise die Vorteile leiblicher Heilung, wenigstens eben so gut, und ich behaupte noch besser, erlangen können, als jene Ismen sie zu bieten vermögen ohne zu letzteren gehen zu müssen. Und zwar dadurch, indem das hierinnen als richtig dargestellte Heilverfahren vorschreibt, daß die Beeinflussung der Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauche ihrer Heilenergieen nicht nur durch die von der Natur zusammengesetzten und gegebenen Heilmittel der Materie, sondern auch noch durch den Heilausfluß, welcher der menschlichen Seele bei der Wechselwirkung ihres Denkens und Wollens zu Heilzwecken bethätigt entströmt und vermittelst der Lebenswärme der Hände u. s. w. übertragen wird, auszuführen sei.

Somit fehlt der voranstehenden Einwendung gegen mein Büchlein jegliches Merkmal der Gerechtigkeit, und sie ist deshalb nicht berechtigt.

§ 13.

Der Unterschied zwischen diesem Heilverfahren und derjenigen Methode, ausgeführt durch magnetische Manipulationen.

Unter magnetischen Manipulationen sind diejenigen Einwirkungen zu verstehen, welche

durch den Blick, den Hauch, das Wort eines Heilers, auch durch die Auflegung seiner Hände auf den kranken Leib oder irgend eines seiner Organe, oder durch sein Reiben und Kneten des letzteren erzeugt werden können. Daß durch diese Methode ebenfalls auch ein heilender Einfluß auf den kranken Leib ausgeübt werden kann, ist schon längst augenscheinlich erwiesen. Dieser Einfluß wird von manchen „Animalischer Magnetismus" genannt. Denselben also zu bezeichnen ist nicht richtig, weil Magnetismus auch den leblosen, bloß materiellen Körpern entströmt; weil der in Frage stehende Magnetismus nicht von einem Tier erzeugt und übertragen wird; und weil derselbe, vom Menschen erzeugt und übertragen, nicht von dem Einfluß seiner Seele zu trennen ist. Diese Thatsachen rechtfertigen uns daher, den Magnetismus, welcher vom Menschen erzeugt und übertragen wird, als *seelischen Magnetismus* zu bezeichnen. Der Unterschied zwischen ihm und dem Magnetismus bloß materieller und tierischer Körper fordert geradezu, daß er also bezeichnet werde. Bezüglich der Erzeugung dieses Magnetismus auf die von den Heilern angegebenen, aber verschiedenen doch bestimm-

ten Weisen sei folgendes zur Erklärung angeführt. Fürs erste wird derselbe nicht allein durch diese physischen Manipulationen, sondern auch durch die Wechselwirkung der Gedanken und Willenskraft des Heilers erzeugt, denn diese Manipulationen sind ohne dessen Seelenthätigkeit unmöglich. Wohl aber wird dieser Magnetismus durch des Heilers Blick, Hauch, Wort und Auflegen seiner Hände auf den kranken Leib oder irgend eines seiner Organe, oder durch das von ihm ausgeführte Reiben und Kneten letzterer, übertragen. Zum anderen sei behauptet, daß die verschiedenen aber doch bestimmten Weisen der körperlichen Manipulationen, wie sie von gewissen Heilern ausgeführt werden, zur Bewirkung einer Heilung nicht nötig sind. Und zwar deshalb, weil sie bloß die physischen Ausdrücke des Heilung veranlassenden Einflusses der Seele sind; weil die Lebenswärme, die durch die Hände des Heilers auf den kranken Leib überströmt, das eigentlich physische Uebertragungsmittel für den Heileinfluß der Seele bildet; und weil es hauptsächlich der letztere ist, welcher die Lebenskraft des kranken Leibes veranlaßt, ihre Heilenergieen zu gebrauchen. Zur Uebertragung des seelischen Heileinflusses

durch die Lebenswärme genügt es daher, wenn auf das kranke Organ des Leibes die Hände gelegt; oder mit letzterem reibende und knetende Manipulationen vorgenommen; oder dem Leib, besonders seinem kranken Organe Striche abwärts und weg von demselben gegeben werden, gerade wie es der jeweilige Fall erfordert.

Jedoch diese magnetische Manipulierung des kranken Leibes oder irgend eines seiner Organe repräsentiert sehr auffällig einen weiteren Teil des richtigen Verfahrens für leibliche Heilung, nämlich die magnetische Massage.

X. Einwendung.

„Dein Buch, das heißt die Behauptungen in demselben, in Bezug auf animalischen Magnetismus, beweist, daß du auch dieses Gebiet nicht genau geprüft hast, oder du würdest wissen, daß es mehr als einerlei Magnetismus giebt."

Diese Einwendung weist jeder, der bloß den 13. Paragraphen meines Büchleins liest, mit Entrüstung zurück; denn in demselben steht also geschrieben: „Diesen Heileinfluß als animalischen Magnetismus zu bezeichnen, ist

nicht richtig, weil Magnetismus auch den leblosen, bloß materiellen Körpern entströmt; weil der in Frage stehende Magnetismus nicht von einem Tier erzeugt und übertragen wird; und weil derselbe, vom Menschen erzeugt und übertragen, nicht von dem Einfluß der Seele des letzteren zu trennen ist. Daher die Thatsachen, welche in Verbindung mit dem vom Menschen erzeugten und übertragenen Magnetismus stehen, rechtfertigen uns, denselben als seelischen Magnetismus zu bezeichnen. Der Unterschied zwischen dem letzteren und dem Magnetismus bloß materieller und tierischer Körper fordert geradezu, daß er also bezeichnet werde." Da nun diese Schrift nicht nur zwischen dem bloß materiellen und tierischen Magnetismus, sondern auch zwischen diesen beiden Arten und derjenigen Art von Magnetismus, welche vom Menschen erzeugt und übertragen werden kann, deutlich unterscheidet, so muß der Verfasser doch gewußt haben, daß es mehr als einerlei Magnetismus giebt.

Somit kann man obige Einwendung nur als höchst ungerecht zurückweisen.

§ 14.

Der Unterschied zwischen diesem Heilverfahren und derjenigen Methode, ausgeführt vermittelst chemisch zusammengesetzter Medikamente, innerlich angewandt.

1. Wo immer eine Heilung durch die zuletzt angeführte Methode zu stande kommt, geschieht dies auf Kosten der gesunden Organe und der allgemeinen Lebensfähigkeit des Leibes. Diese Behauptung hat für sich folgende Gründe: *a*) Weil die Lebenskraft des Leibes durch ihre Verdauungs- und Assimilations-Versuche von chemisch zusammengesetzten Medikamenten, lokal und konstitutionell, über ihre normale Thätigkeit hinaus angestrengt wird. Auch der Chef des chemischen Laboratoriums unseres Ackerbau-Departements in Washington, Prof. Wiley, teilte dem Komite der Nationalen Association der Nahrungsmittel-Kommission in St. Paul unter anderem mit, wie der Apologete vom 5. August 1903 schreibt: „Es hat sich gezeigt, daß der längere oder gewohnheitsmäßige Genuß aller Konserven, welche Chemikalien, namentlich aber Borax oder Borsäure enthalten, die Verdauungsorgane mehr als zuträglich anstrengt und eine Abnahme des Körpergewichts zur

Folge hat." *b*) Weil die chemisch zusammengesetzten Medikamente zur Heilung des Kranken, innerlich angewandt, die normale Thätigkeit der gesunden Organe stört; somit die Heilung jenes eigentlich nur eine Verschiebung seines kranken Zustandes von einem Organ zum anderen bedeutet. So z. B. wird durch solche Behandlungsweise, vorgenommen mit anderen Organen, der Magen künstlich krank gemacht. *c*) Weil die Heilung nach der oben genannten Methode im besten Falle doch immer den leiblichen Organismus oder wenigstens eines seiner Organe schwächer läßt, als diese vor der Krankheit waren, und zwar deshalb, weil die medizinische Profession durch die innerliche Anwendung ihrer chemisch zusammengesetzten Mittel beabsichtigt, mit denselben einen Kampf im Leibe gegen das Gift der Krankheit hervorzurufen. Dies jedoch hat zur Folge, daß die Lebenskraft des kranken Leibes über ihre normale Thätigkeit hinaus angestrengt und des letzteren Lebensfähigkeit geschwächt wird.

Dagegen aber veranlaßt eine entsprechende Anwendung der von der Natur zusammengesetzten Heilmittel, wie solche im Paragraphen 8 aufgezählt sind, die Lebenskraft des mensch-

lichen Leibes, weder im gesunden noch kranken Zustande, niemals zur abnormen Thätigkeit; strengt die gesunden Organe nicht über ihre normale Thätigkeit hinaus an; verschiebt den kranken Zustand auch nicht von einem Organ auf andere; noch läßt sie den physischen Organismus oder auch eines seiner Glieder nach ihrer Anwendung schwächer als diese vor der Krankheit gewesen sind.

2. Das Heilen des menschlichen Leibes durch chemisch zusammengesetzte Medikamente, innerlich angewandt, bedeutet eine Verunreinigung des letzteren. Da bei weitem der größte Teil solcher Medikamente nicht assimilierbar ist, so werden diese als Fremdstoffe im Leibe herumgetrieben und bilden daher Hindernisse für dessen den Stoff organisierende Thätigkeit, wodurch die Cirkulation des Leibes mit nichtassimilierten Stoffen überschwemmt wird. Zudem ist es auch der Grundsatz der medizinischen Praxis: „Aehnliches mit ähnlichem zu heilen," also Gift gegen Gift anzuwenden; und ob nun in homöopathischen oder allopathischen Dosen angewandt, das medizinische Gift, welches zur Bekämpfung des Giftes der Krankheit angewandt worden ist, verbleibt im Leibe als mehr

oder weniger nicht assimilierbare Materie, die als Fremdstoff den letzteren verunreinigen muß. Diese Folgen werden sich nicht nur lokal geltend machen, sondern die Anwendung solcher Mittel, wenn sie anhaltend und in immer größeren Quantitäten geschieht, muß auch eine konstitutionelle Vergiftung des Leibes nach sich ziehen.

Dagegen aber wird die Anwendung des richtigen Verfahrens für die leibliche Heilung von keinen solchen unheilvollen Wirkungen begleitet. Denn durch die materiellen Mittel, welche für den menschlichen Leib natürlich zusammengesetzt sind, wie Wasser, Luft, Pflanzen, deren Säfte und Früchte, die Milch und das Fleisch gewisser Tiere; und mehr noch, durch die Anwendung der Ausflüsse, welche den materiellen Körpern entströmen, wie Licht, Wärme, Elektricität und Magnetismus wird der kranke Leib mit leicht zu verdaulichen und zu assimilierenden Stoffen genährt, die Absonderung der unbrauchbaren Teile der letzteren als leichter Auswurf auch leicht vollzogen und der Leib von seiner Unreinigkeit gereinigt, somit letzterer durch diese als leicht zu assimilierende Stoffe aufgebaut und vom Zustand der Krankheit zu dem der Gesundheit verändert.

3. Das Heilen des menschlichen Leibes durch chemisch zusammengesetzte Medikamente, innerlich angewandt, ist unnatürlich. *a*) Weil die Verbindung zwischen den Teilchen der letzteren fremd zu und verschieden von derjenigen ist, welche zwischen den materiellen Teilchen des menschlichen Leibes besteht. Daß die Verbindung, welche zwischen den materiellen Teilchen des Leibes besteht, von derjenigen, welche die Teile der rein chemisch zusammengesetzten Materie zusammenhält, gänzlich verschieden ist, muß als Thatsache betrachtet werden, und zwar aus folgenden Gründen: Teils, weil die menschlichen Leiber leichter und schneller zersetzt werden als die Körper von rein chemischer Verbindung. Teils, weil die Verbindung rein chemischer Körper nur denjenigen Gesetzen gemäß erzeugt wird, welche den chemischen Elementen einwohnen; während die Verbindung zwischen den chemischen Elementen des menschlichen Leibes nicht nur vermöge der Lebenskraft des letzteren, sondern auch noch ihren ganz verschiedenen Gesetzen gemäß erzeugt wird. Teils, weil die Lebenskraft des menschlichen Leibes in der Arbeit zur Erhaltung ihrer organischen Funktionen durch rein chemisch zusammengesetzte

Materie sehr wenig unterstützt, jedoch sehr stark gereizt und auch durch die nichtassimilierbaren Teilchen letzterer gehemmt, daher der Leib künstlich krank gemacht wird. Die Behandlung kranker Leiber mit rein chemisch zusammengesetzten Mitteln beweist die eben angeführten Thatsachen aufs klarste. Dies jedoch könnte nicht der Fall sein, wenn die Verbindung zwischen den Teilchen der chemisch zusammengesetzten Medikamente von derselben Art wäre wie diejenige, welche zwischen den natürlich zusammengesetzten Teilchen des Leibes besteht.

Das Heilen des menschlichen Leibes durch rein chemisch zusammengesetzte Medikamente, innerlich angewandt, ist unnatürlich auch noch deshalb: *b*) Weil diejenigen Stoffe, welche für den menschlichen Leib nicht natürlich zusammengesetzt sind, eben darum nicht für die organisierende Thätigkeit seiner Lebenskraft natürlich sein können; da dieselben nicht nur zu schwer, sondern auch, wenigstens bei weitem der größte Teil derselben, gar nicht zu verdauen und zu assimilieren sind. Als chemisch verbundene Stoffe erweisen sie sich nicht einmal in Zeiten der Gesundheit als geeignete Mittel den menschlichen Leib zu nähren und

aufzubauen. Was aber für den physischen Organismus im Zustand der Gesundheit verkehrt ist zu gebrauchen, das kann von einem echt natürlichen oder göttlichen Gesichtspunkt aus für ihn auch im Zustande der Krankheit nicht recht sein.

Das Heilen des menschlichen Leibes durch rein chemisch zusammengesetzte Medikamente, innerlich angewandt, ist unnatürlich endlich noch aus diesem Grunde: *c*) Weil der menschliche Leib kein natürliches Verlangen nach rein chemisch verbundenen Medikamenten hat. Diese müssen gegen alles Widersetzen der Natur genommen werden. Deshalb sollten solche Medikamente nicht innerlich, durch die Cirkulation des Leibes vermittelt, angewandt werden. Durch jene wird die Lebenskraft des letzteren nur in ihrer Heilwirkung gehindert, und endlich gezwungen, ihre Heilenergieen von einem gänzlich mit nicht assimilierbaren Stoffen verunreinigten Leibe zurückzuziehen.

Dagegen aber ist das Heilen des menschlichen Leibes durch das in dieser Schrift als richtig dargestellte Verfahren ein echt natürliches. Denn dessen materielle Mittel, nämlich: Wasser, Luft, Pflanzen, deren Säfte und Früchte, die Milch und das Fleisch gewisser

Tiere, und mehr noch die Ausflüsse, welche den materiellen Körpern entströmen, also das Licht, die Wärme, die Elektricität und der Magnetismus, gar nicht zu reden von seinem geistigen Mittel, erweisen sich gerade von solcher Verbindung und Natur, welche diese nicht nur zur einzigen Nahrung, passend für den menschlichen Leib, sondern auch ausschließlich zu den einzigen materiellen Mitteln machen, welche durch ihre die Verdauung und Assimilation des kranken Leibes fördernde Beschaffenheit dessen Lebenskraft veranlassen, ihren einwohnenden Gesetzen gemäß sich zu bethätigen, oder ihre Heilenergieen zu gebrauchen. Denn die Erfahrung zeigt, daß die von der Natur zusammengesetzten Stoffe nicht nur nicht die Cirkulation des menschlichen Leibes mit nicht assimilierbarer Materie verunreinigen, sondern auch die Verdauungs- und Assimilationsthätigkeit des letzteren fördern, so daß deren Anwendung von solcher Wirkung sich erweist, daß der Kranke durch sie nicht nur genährt, befriedigt und erfreut wird, sondern daß letzterer nach solchen Mitteln geradezu hungert. Auch die Heilige Schrift Alten und Neuen Testamentes bestätigt unzweideutig dieselbe Thatsache. Während keine Frage be-

züglich der göttlichen Verordnung der geistigen Mittel des richtigen Verfahrens für die Heilung des menschlichen Leibes erhoben werden sollte (aber wenn so, dann erwäge man das, was im dritten Teil dieses Büchleins geschrieben steht); so läßt uns die Bibel doch auch nicht über die Anwendung seiner materiellen Mittel im Zweifel. Daß nun die von der Natur zusammengesetzten Stoffe alleine für die Nahrung des Menschen göttlich bestimmt sind, zeigen folgende Stellen: „Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamet auf der ganzen Erde, und allerlei fruchtbare Bäume, und Bäume, die sich besamen zu eurer Speise," 1 Mos. 1, 29. Weiter: „Alles, was sich reget und lebet, das sei eure Speise. Allein esset das Fleisch nicht, das noch in seinem Blute lebet." Kap. 9, 3 und 4. Das Erde essen aber ist der Heiligen Schrift gemäß als Fluch zu betrachten, Kap. 1, 14. Doch wird auch der Gebrauch der materiellen Mittel des richtigen Heilverfahrens für Heilzwecke empfohlen. Man lese z. B. 2 Kön. 5, 8—14; Kap. 20, 1—7; Joh. 9, 1—7; Mark. 8, 22—25; Röm. 14, 2; 1 Tim. 5, 23; 1 Kön. 17, 17—22; 2 Kön. 4, 32—35. Nirgends in

der Heiligen Schrift aber ist auch nur eine Anspielung bezüglich der Anwendung von chemisch zusammengesetzten Medikamenten als richtig verzeichnet; zum Gegenteil, wird gesagt, die medizinische Praxis diskreditierend: „Assa ward krank an seinen Füßen im neununddreißigsten Jahr seines Königreichs, und seine Krankheit nahm sehr zu, und suchte auch in seiner Krankheit den Herrn nicht, sondern die Aerzte," 2 Chron. 16, 12. Und weiter: „Da war ein Weib, das hatte den Blutgang zwölf Jahre gehabt, und hat viel erlitten von den Aerzten, und hatte alle ihr Gut darob verzehret, und half sie nichts, sondern vielmehr ward es ärger mit ihr," Mark. 5, 25 und 26.

4. Das Heilen des menschlichen Leibes durch rein chemisch zusammengesetzte Medikamente, innerlich angewandt, würde, zum wenigsten gesagt, nicht wert sein, von Christus, dem Gottmenschen, eingeführt und seinen Nachfolgern befohlen zu werden. Denn damit würde weder seine, noch seiner Nachfolger Heilungen als von göttlicher Art bewiesen. Nichts weniger als die Ausübung des richtigen Verfahrens für leibliche Heilung kann von Christus, dem vollkommenen Menschen,

und besonders von ihm, dem Gottmenschen, erwartet und angenommen werden.

Diese eben angeführten Gründe gegen rein chemisch zusammengesetzte Medikamente, zum Zweck leiblicher Heilung innerlich angewandt, sind von der medizinischen Profession zum Verderben der menschlichen Familie gänzlich übersehen worden. Die Anwendung solcher Mittel innerlich, durch die Cirkulation des menschlichen Leibes vermittelt, ist nur in solchen Fällen zu entschuldigen, wo man nichts besseres anzuwenden weiß. Eben diese Methode für leibliche Heilung und die vier anderen, nämlich die „Glaubensheilung", die „Sympathieheilung", die „Geist- oder hypnotische und die magnetische Heilung" sollten durch das richtige Heilverfahren so bald wie möglich ersetzt werden.

Letzteres aber schließt die Wundarzneikunst weder ein noch aus: da diese an und für sich nicht als eine Heilmethode, sondern als eine Kunst für sich selbst zu betrachten ist, welche dem richtigen Verfahren zur Heilung des Leibes in manchen Fällen vorausgehen muß.

XI. Einwendung.

„Deine Aeußerungen über chemische Medikamente beweist ebenfalls, daß du nicht selber geprüft, sondern anderer Ansichten dir angeeignet hast, da viele Behauptungen auf Irrtum beruhen. Du behauptest von allen Medikamenten, was nur von einzelnen wahr ist, nämlich, daß es Gift gegen Gift ist. Deine Auffassung von simili similibus curantur ist genau das Gegenteil von dem, was es bedeutet. Nicht Gift gegen Gift ist, was jenes bedeutet, sondern man giebt das Mittel, welches, im Uebermaß genommen, die gleichen Symptome erzeugen würde, als Mittel, um deiner sogenannten *vital force,* richtig gesagt, der Natur aufzuhelfen."

So lautet diese Einwendung buchstäblich; und der Schreiber dieses hat darauf wie folgt zu erwidern:

1. Daß ich in meinem Büchlein nicht von allen Medikamenten behaupte, daß ihre Anwendung Gift gegen Gift sei. Denn ich befürworte aufs entschiedenste die Anwendung der von der Natur zusammengesetzten Medikamente. Siehe den 1. Abschnitt von den Paragraphen 7 und 8; ferner die Abschnitte 1, 2 und 3 des 14. Paragraphen. Jeder-

mann, der die eben angeführten Teile meines Büchleins einigermaßen aufmerksam liest, kann unmöglich gelten lassen, daß ich behaupte, die in jenen Paragraphen empfohlene Mittel seien für den Kranken Gift gegen Gift.

2. Daß meine Auffassung von „Similia Similibus curare, oder Aehnliches durch Aehnliches zu heilen" (nach Brockhaus angeführt), genau das Gegenteil sei von dem, was es bedeutet, wird von der voranstehenden Einwendung selbst widerlegt. Indem sie erklärt: „Nicht Gift gegen Gift ist, was jenes bedeutet, sondern man giebt das Mittel, welches, im Uebermaß genommen, die gleichen Symptome erzeugen würde, als Mittel um deiner sogenannten *vital force* aufzuhelfen;" so wird eben damit von voranstehender Einwendung bewiesen, daß sie gerade das von der Wirkung der chemischen Medikamente behauptet, was ich in meinem Büchlein von denselben innerlich angewandt auch behaupte. Denn dasselbe Mittel als Gift macht den Gesunden nur deshalb krank, weil der Zustand seines Leibes normal ist; und das eine oder andere Organ des Kranken nur deshalb gesund, weil sein Zustand abnorm ist. Der Unterschied liegt somit nicht im Mittel, sondern in der Ver-

schiedenheit des Zustandes, welcher zwischen gesunden und kranken Organen des Leibes besteht. Daher auch dasjenige Mittel als Gift, welches den Gesunden krank macht, mag wohl die Heilung seines kranken Organes vermitteln, bleibt aber doch Gift für seine noch gesunden Organe. Daß solche Heilmittel, die chemisch zusammengesetzt sind und im Uebermaß genommen, die gleichen Krankheitssymptome im gesunden Leibe erzeugen, wie solche auch bei gewissen Kranken gefunden werden, Gift für den letzteren wie für den ersteren sind, wird auch dadurch bewiesen, weil der kranke wie der gesunde Leib durch sie zur übernormalen Verdauungs- und Assimilationsthätigkeit gereizt wird; weil solche im kranken wie im gesunden Leibe die normale Thätigkeit der gesunden Organe stören und schwächen; und endlich, weil die unverdaulichen und nichtassimilierbaren Teile solcher giftigen, chemisch zusammengesetzten Mittel, je mehr davon genommen wird, desto mehr die Cirkulation des kranken Leibes verunreinigen. Man lese Paragraph 14, den 1., 2. und 3. Abschnitt. Diese Thatsache, daß die chemisch zusammengesetzten Medikamente weniger oder mehr Gift für den menschlichen Leib sind, ist

es gerade, die für die medizinische Profession die entmutigende Seite ihres Heilverfahrens bildet. Ob nun diese Thatsache geglaubt oder nicht geglaubt wird, sie wird doch schon von dem nachdenkenden Laien erkannt, eben an den nachteiligen Folgen, welche bei den durch chemische Medikamente Behandelten sich zeigen.

3. Daß meine Aeußerungen über chemische Medikamente beweisen, daß ich nicht selber geprüft, sondern die Ansichten anderer mir angeeignet haben soll, ist eine Behauptung, die in der vorstehenden Einwendung nicht begründet worden ist, wie auch der Verfasser dieses Büchleins von einem Nachbeten anderer nichts weiß.

Somit charakterisiert sich voranstehende Einwendung selbst, nicht nur als äußerst oberflächlich, sondern auch geradezu als ungerecht.

XII. Einwendung.

„Um deinen Angriff auf medizinische Behandlung zu rechtfertigen, müßtest du beweisen, daß Leute auf deine Weise geheilt, nachher gesünder sind als Leute, die durch Medizin geheilt wurden; dieses zu thun aber machst du nicht den geringsten Versuch.“ Dies ist die

wortgetreue Wiedergabe obiger Einwendung. Derselben gegenüber sei nun erwidert:

1. Im 14. Paragraphen dieser Schrift ist ein mehrfacher Angriff auf die medizinische Heilmethode gemacht worden und dies ist der beanstandete Angriff. Dabei aber ist wohl zu merken, daß der Verfasser sich in demselben Paragraphen, sowie in seiner Schrift durchweg, bloß und ausschließlich auf die chemisch zusammengesetzten Mittel innerlich angewandt bezieht, und daß er seinen Angriff mehrfach und von verschiedener Seite aus begründet hat. Die Einwendung dagegen aber unterläßt es ganz, diese Gründe zu widerlegen, wodurch sie sich selbst den Charakter bloßer Verdächtigung giebt und diese Schrift ungerecht behandelt. Der Verfasser darf eine gründliche Widerlegung seines Angriffes auf die chemisch zusammengesetzten Mittel, zur Heilung des Leibes innerlich angewandt, erwarten, ehe obige Einwendung gegen seine Schrift als gerecht anzuerkennen ist.

2. In dem 8. und 25. Paragraphen dieses Büchleins wird die Anwendungsweise des von letzterem als richtig dargestellten Heilverfahrens ganz besonders eingehend erklärt. Der Beweis nun dafür, daß Leute, die sich

auf dieses Heilverfahren, dessen Mittel und deren Anwendungsweise ausschließlich beschränken, gesünder sind als solche, die ihren Leib mit allerlei chemisch zusammengesetzten Abführungsmitteln und chemisch zusammengesetzten Mitteln zur Stimulierung der Thätigkeit ihrer Natur, und dann wieder zur Zurückführung des dadurch überreizten Zustandes traktieren, geht schon aus dem rationellen Vergleich beider Heilmethoden hervor, wie ein solcher im 14. Paragraphen jedesmal am Schluß seines 1., 2. und 3. Abschnittes gegeben ist. Zum anderen, auch der Erfolg der Naturheilanstalten Europas sowohl wie dieses Landes, auf welche sich diese Schrift an geeigneter Stelle bezieht, liefert eine Masse Beweise dafür, daß Krankgewesene nach der Anwendung ihres Heilverfahrens gesünder sind als solche, die mit den chemisch zusammengesetzten Mitteln der medizinischen Profession behandelt worden sind. Weiter, schon der Vergleich in der Wirkung zwischen Wasseranwendungen und chemisch zusammengesetzten Abführungsmitteln bei Verstopfungsfällen, den jeder Laie selbst machen kann, beweist die Vorteilhaftigkeit jener vor diesen für die Gesundheit. Hätte jedoch der Verfasser durch die An-

wendung der übrigen von ihm angeführten Mittel bis hinauf zu dem Heileinfluß der Seele nicht seit vielen Jahren wiederholt erfahren, daß dieses Heilverfahren der Anwendung chemisch zusammengesetzter Mittel zur Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen weit überlegen ist, so würde er an solche Angriffe nicht gedacht, noch viel weniger sie gemacht haben. Endlich aber, wer Selbsterfahrungsbeweise dafür haben will, daß Krankgewesene, die dem in dieser Schrift als richtig dargestellten Heilverfahren gemäß behandelt wurden, gesünder sind als solche, deren Krankheit durch die Anwendung von chemisch zusammengesetzten Mitteln beseitigt worden ist, der kann solche Beweise durch Experimentieren in der Krankenstube, oder was noch besser wäre, an sich selbst, zu seinem eigenen Vorteil reichlich erhalten.

Somit muß die Behauptung — daß ich nicht den geringsten Versuch mache zu beweisen, daß Leute, welche dem hierinnen als richtig dargestellten Heilverfahren gemäß behandelt wurden, gesünder sind als solche, deren Krankheit durch die Anwendung chemisch zusammengesetzter Mittel beseitigt worden ist — als eine ungerechte Behandlung dieser Schrift angesehen werden.

Fünftes Kapitel.

Die Grenze des richtigen Verfahrens für die Heilung des menschlichen Leibes.

§ 15.

Die eine große Grenze für diese wie für alle Methoden, angewandt zur Heilung des menschlichen Leibes ohne Ausnahme, ist der Wille Gottes, wie aus folgenden Gründen zu ersehen ist:

1. Weil die Erfahrung beweist, daß der Erfolg bei Versuchen, den menschlichen Leib zu heilen, nach allem doch vom guten Glück abhängig ist. Der Arzt, welcher eine gewisse Krankheit durch gewisse Mittel behandelt, mag in diesem Falle mit Erfolg belohnt werden, während er in einem anderen Falle von derselben Krankheit und behandelt mit denselben Mitteln, angewandt vielleicht bei demselben oder bei einem anderen Patienten, sehen muß, daß seine Behandlung mit dem Tode des Kranken endet. Daher kann der Erfolg bei Versuchen, den menschlichen Leib zu heilen, sei es der echt natürlichen oder irgend einer ande-

ren Methode gemäß, nicht ausschließlich vom Willen des Heilers bestimmt sein. Sonst sollte jeder kranke Leib, der durch die geeigneten Mittel und auf die entsprechende Weise behandelt wird, folgerichtig auch geheilt werden, was aber nicht der Fall ist. Somit muß da ein höherer als der menschliche Wille sein, welcher den Erfolg der Heilungs-Versuche bestimmt.

2. Weil die angewandten Mittel nicht die Ursachen sind, welche die Heilung des kranken Leibes bewirken. Da jene im besten Falle nur die Lebenskraft des letzteren veranlassen, ihre Heilenergieen zu gebrauchen.

Zudem da eben die Wirkungen der zu solcher Veranlassung angewandten Mittel durch andere dazwischen kommende Einflüsse — solche, die durch den Umgang mit anderen kranken Personen, oder durch Veränderungen der Temperatur, oder auch durch Vorgänge im Seelenleben des Kranken selbst zu erzeugen sind — neutralisiert werden können, die Menschen als Geschöpfe aber nicht in jedem Falle im stande sind, solche Neutralisation zu vermeiden. Somit ist auch der Erfolg bei den Versuchen, den menschlichen Leib zu heilen, im letzten Grunde nicht von den dabei ange-

wandten Mitteln, sondern nur als von Gottes Willen bestimmt zu betrachten.

3. Weil die göttliche Offenbarung lehrt: Fürs erste, daß die leiblichen Krankheiten in der Hand Gottes zuweilen als Mittel gebraucht werden, die Menschen zu veranlassen, deren Ursache, die Sünde oder das Leben im Widerspruch mit dem göttlichen Gesetz, dem natürlichen wie dem geoffenbarten, zu erkennen, zu hassen und zu bekämpfen; zuweilen aber auch dazu, seiner Liebe sowohl wie seiner Gerechtigkeit Gelegenheit zu geben, Gottes Werke an und unter den sündhaften Menschen zu ihrem Heil offenbaren zu können. Lese Josua 23, 15 und 16; Jer. 5, 3; 2 Mos. 15, 26; 1 Kön. 8, 37—39; Jer. 18, 7 und 8; sowie 2 Kor. 12, 9, in welcher Stelle es heißt: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig"; und die Stelle Joh. 9, 3: „Jesus antwortete: Es hat weder dieser noch seine Eltern gesündiget, sondern daß die Werke Gottes offenbar werden an ihm." Werden nun aber die leiblichen Krankheiten in Gottes Hand als Mittel zu solchen Zwecken gebraucht, so sind sie auch von Gott gewollt. Zum anderen, weil die göttliche Offenbarung lehrt,

daß es Gottes Wille sei, daß die Menschen nicht für immer in ihrem von der Sünde geschwächten Leibe leben sollen. Z. B. 1 Mos. 2, 17: „Des Tages du davon issest, sollst du des Todes sterben.“ Ferner, 1 Kor. 15, 50: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche,“ und Vers 53: „Dies Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.“ Muß aber der sündliche Mensch sterben, seine Seele getrennt werden von seinem durch die Sünde geschwächten Leibe, und geschieht dies den göttlichen Gesetzen gemäß, so sind auch die leiblichen Krankheiten wie deren Dauer als Ursachen dieses Sterbens im letzten Grunde abhängig von dem Willen Gottes. Daher auch Gott in seiner Offenbarung an die Menschen spricht: „Ich will dir viele Schmerzen schaffen, du sollst mit Schmerzen Kinder gebären,“ u. s. w. 1 Mos. 3, 16—19. Somit hängt der Erfolg dieses echt natürlichen Verfahrens für die leibliche Heilung des Menschen, ebenso wie derjenige irgend eines anderen, im letzten Grunde von Gottes Willen ab.

4. Weil die Erfahrung und die Offenba-

rung den Ungläubigen wie den Gläubigen keinen anderen Gesichtspunkt erlaubt als diesen, daß die Dauer der Krankheit, sowie diese selbst, zuletzt und nach allem doch von dem Willen Gottes bestimmt wird. Dies ist besonders klar ersichtlich in solchen Fällen, wo der Mensch seine Krankheit nicht absichtlich selbst herbeiführt oder verschlimmert, sondern alles thut, was er weiß, gesund zu bleiben oder zu werden, aber ohne Erfolg.

Somit ist die Grenze auch für das richtige Heilverfahren bei leiblich Kranken der Wille Gottes.

§ 16.

Diese göttliche Beschränkung der leiblichen Heilung beweist nichts gegen ihr richtiges Verfahren, sondern bestätigt vielmehr letzteres aus folgenden Gründen:

1. Weil die Thatsache, daß letzteres wie auch jede der übrigen Methoden für leibliche Heilung nicht Erfolg in jedem Falle hat, jedoch nichts mehr beweist als daß, wie jede andere Methode so auch das richtige Verfahren für die Heilung des menschlichen Leibes begrenzt ist.

2. Weil letzteres nicht echt natürlich sein könnte, wäre sein Erfolg nicht von dem Willen

Gottes begrenzt; da alles, was echt natürlich ist, von dem göttlichen Willen abhängt. Somit trägt gerade diese göttliche Begrenzung dazu bei, das hierinnen als richtig dargestellte Verfahren zur leiblichen Heilung als ein echt natürliches zu charakterisieren.

3. Weil das richtige Verfahren zur Heilung des menschlichen Leibes von seiner göttlichen Begrenzung keineswegs gehindert wird; da vor der Anwendung desselben nicht gewußt werden kann, wenn Gott in dem einen oder anderen Falle, entweder die Krankheit zur Offenbarung seiner Werke gebrauchen will, oder die Fortdauer der Krankheit zum Heil des Patienten fordert. Somit kann auch dieses Verfahren angewandt und gewissenhaft fortgesetzt werden, bis Gott dem Kranken offenbart: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."

4. Weil wir angesichts der Thatsache — daß der Heiler nicht im stande ist, weder zu sagen, wie lange die Krankheit des Patienten währt, noch zu versichern, daß dessen Krankheit nicht mit dem Tode enden werde — gezwungen sind, sowohl vom erfahrungsmäßigen wie vom christlichen Standpunkt aus, zu schließen:

Daß nicht nur diese Begrenzung des Erfolgs leiblicher Heilungsversuche von Gott sei; sondern auch, daß die Heiler im besten Falle nur Werkzeuge des göttlichen Willens sind; ja, daß sogar ihre Heilversuche eigentlich nur eine Suche nach der Offenbarung des göttlichen Willens bezüglich der Krankheit des Patienten sind.

Somit beweist diese göttliche Begrenzung des richtigen Verfahrens für leibliche Heilung nichts gegen, sondern alles für dieselbe.

Teil III.

Die Ausüber des richtigen Heilverfahrens für den menschlichen Leib.

Erstes Kapitel.

Christus ebenfalls auch der Ausüber dieses Heilverfahrens.

§ 17.

Daß die Heilweise, welche Christus praktizierte und die er seinen Nachfolgern zur Ausübung befahl, auch wirklich das richtige oder echt natürliche Verfahren für die leibliche Heilung ist, kann also erklärt und muß aus folgenden Thatsachen geschlossen werden:

1. Christi und seiner Nachfolger Heilweise war vor allem auf die Persönlichkeit des Kranken gerichtet. Z. B.: „Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim," Mark. 2, 11. „Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend," Luk. 18, 42. „Und Jesus streckte seine Hand aus, rührete ihn an und sprach: Ich will's thun, sei gereinigt!" Matth. 8, 3. Vergleiche ebenfalls die Heilweise seiner Jünger, z. B. Apstg. 3, 4. 6 und 7. Aus dem Voranstehenden ist ersichtlich, daß die Methode, welche Christus und seine Apostel für die Heilung leiblich Kranker gebrauchte, keine Trennung zwischen geschaffenen Kräften war, wie

es die Austreibung von Teufeln in den Besessenen gewesen ist. Auch war dieselbe keine Vereinigung solcher Kräfte, wie dies der Fall bei ihren Totenerweckungen gewesen ist. Noch weniger war ihre Heilmethode eine Stimulation vereinigter Kräfte der Natur, diese damit veranlassend, höheren als ihren einwohnenden Gesetzen gemäß sich zu bethätigen. Somit haben Christus und seine Apostel durch ihre Heilweise einfach das, was bereits bestand, den kranken Leib nur korrigiert, und zwar auf eine echt natürliche, aber doch vollkommene Weise, indem sie die Persönlichkeit, insbesondere die Lebenskraft des Kranken veranlaßten, sich ihren einwohnenden Gesetzen gemäß zu bethätigen oder ihre Heilenergieen zu gebrauchen. Denn dasjenige, was den Leib des Kranken nach der Heilung und unabhängig vom Heiler gesund erhält, muß auch dasjenige gewesen sein, kraft dessen der Kranke gesund geworden ist, nämlich, vermöge seiner eigenen Lebenskraft. Und ferner, weil Christi und seiner Apostel Heilungen nur so zu begreifen sind, daß auch sie bloß die Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen veranlaßten, und zwar auch nur durch den von der Wechselwirkung ihrer Geistes-, Seelen-

und Leibeskräften erzeugten und übertragenen Heileinfluß. Letzterer aber ist eben von den genannten Heilern bis zu seiner größten Stärke entwickelt worden, wodurch jene Lebenskraft unter diesem Einfluß überraschend kurze Zeit zur Herstellung ihres kranken Leibes bedurfte, was deren Heilweise ganz besonders den Charakter der Vollkommenheit aufdrückte.

Da nun die Heilungen Christi und seiner Apostel durch Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, aber doch nur vermöge letzterer, bewirkt worden sind, so muß daraus geschlossen werden: Daß ihr Heilverfahren in dieser Beziehung auch nur das echt natürliche war.

2. Christus und seine Nachfolger veranlaßten die Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen durch den Einfluß, welchen sie vermöge der Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willenskraft, bethätigt zur Heilung des Kranken, erzeugten und auf des letzteren Leib durch ihren Blick, ihr Wort und ihre Händeauflegung übertrugen. Christus führte seine Heilungen manches Mal sogar auch ohne diese letzteren Mittel aus. Zum Beispiel, lese Matth. 8, 5. 13. Hier konnte der kranke

Knecht Jesu Wort: „Ich will kommen und ihn gesund machen", nicht hören; daher vermochte auch weder dieses, noch weniger aber Jesu Blick und Händeauflegung, den Heil-Ausfluß Christi auf die Lebenskraft dieses abwesenden Patienten zu übertragen. Deshalb war diese Heilung ohne jene Mittel bewirkt worden, indem Christus einfach nur seine Gedanken und Willenskraft zu Heilzwecken bethätigte und auf den kranken Knecht konzentrierte, wodurch dessen Lebenskraft veranlaßt wurde, ihre Heilenergieen zu gebrauchen. Es kann nicht erfolgreich widerlegt werden, daß ein Einfluß durch die konzentrierten Gedanken und Willenskraft der einen Personen auf die Lebenskraft des Leibes eines anderen ausgeübt werden kann, durch den diese veranlaßt wird, ihre leiblichen Zustände zu verändern, besonders wenn jener durch Blick, Hauch und Händeauflegung übertragen wird; da dieses schon längst durch die Wirkungen des Hypnotismus und des Magnetismus, sowie der wechselnden Zustände des Seelenlebens auf den Leib unwiderleglich veranschaulicht worden ist.

Ist nun aber dieses Veranlassen der Lebenskraft eines kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen und folglich zur Verände-

rung ihrer leiblichen Zustände durch den Einfluß der Seele— welcher von der Wechselwirkung des Denkens und Wollens letzterer zum Zweck der Heilung erzeugt, auf jene Lebenskraft konzentriert und durch Blick, Wort und Auflegung der Hände oder ohne letztere übertragen wird—ein vollkommen natürlicher Prozeß, so kann auch in dieser Beziehung das Heilverfahren Christi und seiner Nachfolger nur das echt natürliche gewesen sein.

3. Christi und seiner Apostel Heileinfluß — erzeugt vermöge der Wechselwirkung ihres Denkens und Wollens und übertragen auf die Lebenskraft des kranken Leibes durch ihren Blick, ihr Wort und ihre Händeauflegung — konnte in seiner Wirkung durch Gebet und Fasten noch stimuliert werden, das heißt, durch beharrliche Konzentration ihres Denkens und Wollens zur Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, und durch Gebet um Gottes Segen zu dieser Heilungsarbeit konnten sie ihren Heileinfluß noch verstärken.

Da nun aber eine solche Verstärkung des Heileinflusses der Seele, die in anhaltender Konzentration des Denkens und Wollens zur Veranlassung der Lebenskraft des kranken

Leibes, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, und im Gebet um Gottes Segen zu dieser Heilungsarbeit besteht, eben nur als ein bloß natürlicher Prozeß behandelt werden kann, so folgt daraus, daß das Heilverfahren Christi und seiner Apostel auch in dieser Beziehung gleichfalls nur das echt natürliche war.

4. Die Methode der Heilung leiblich Kranker, welche von Christus und seinen Aposteln angewandt wurde, war in ihrem Erfolg abhängig auch vom Glauben des Patienten. Gerade wie ein Magnet nur auf verwandte Gegenstände einen Einfluß ausüben kann, und gerade wie der Magnetismus nur durch die Thätigkeit beider, des Magneten und dessen verwandte Gegenstände, erzeugt wird: so forderten Christus und seine Apostel vom Kranken Glauben; so konnten sie nur über solche einen heilenden Einfluß ausüben, deren Lebenskraft durch den Glauben für des Heilers Einfluß empfänglich gemacht worden ist; und so wurden Christi und seiner Apostel Heilungen durch die Zusammenwirkung beider, dem Heiler und dem gläubigen Kranken, erzeugt.

Also letztere heilten den kranken Leib durch die Ausübung eines Heileinflusses auf dessen Lebenskraft, während der Patient Glauben

übte zur Hingabe an den Heilung veranlassenden Einfluß seines Heilers. Man lese Mark. 9, 23; Luk. 8, 50; Matth. 9, 29; Mark. 5, 34; Kap. 10, 52; Luk. 7, 50; Kap. 17, 19; Kap. 18, 42.

Da jedoch eine solche geistige und leibliche Zusammenwirkung des Heilers und der zu heilenden Person einzig nur als ein vollkommen natürlicher Vorgang betrachtet werden kann, so ist Christi und seiner Apostel Heilmethode auch in dieser Beziehung nur als die echt natürliche zu behandeln.

5. Nicht jede von Christo noch von seinen Nachfolgern vollzogene Heilung war augenblicklich vollendet bewirkt worden. Man lese z. B. Mark. 8, 22—25; 1 Kön. 17, 19—22; 2 Kön. 4, 32—35. Noch werden in jedem Falle augenblickliche Heilungen für Christi Nachfolger beansprucht, siehe Mark. 16, 18; Jak. 5, 14 und 15. Diese Stellen der Heiligen Schrift zeigen augenscheinlich, daß auch die echt natürliche Methode für leibliche Heilung, beides ihren Mitteln sowohl wie ihrem die Heilung veranlassenden Einflusse nach, zuweilen für längere Zeit und beharrlich angewandt werden muß, je nachdem der Fall es verlangt.

Doch gerade dieses allmähliche Verfahren bei der Heilung leiblich Kranker, wie solches in etlichen Fällen von Christo und den Propheten beobachtet wurde, und welches allein für Christi Nachfolger beansprucht wird, beweist aufs klarste, daß deren Heilverfahren das echt natürliche war.

6. Um über alle Zweifel erhaben darzuthun, daß diese Ansicht von dem Heilverfahren Christi und seiner Nachfolger die einzig richtige ist, muß zu den oben aufgezählten Punkten noch in Erinnerung behalten werden, daß bei manchen ihrer Krankenheilungen die Anwendung geistlicher Mittel zugleich noch von derjenigen materieller unterstützt worden ist; also, daß Christus und seine Nachfolger zur Unterstützung des bereits angewandten Einflusses ihrer Seele manches Mal auch noch materielle Mittel gebrauchten, um die Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen zu veranlassen. Dies wird in folgenden Stellen Heiliger Schrift dargethan: Joh. 9, 6 und 7: „Da er solches gesagt, spützete er auf die Erde und machte einen Kot aus dem Speichel und schmierete den Kot auf des Blinden Augen und sprach zu ihm: Gehe hin zu dem Teich Siloha und wasche dich. Da

ging er hin und wusch sich und kam sehend." Ebenfalls lese man Mark. 8, 22—25; Kap. 7, 32—35; 2 Kön. 5, 10—14; und Jes. 38, 21. Obgleich aber Christus und die Propheten materielle Mittel zur Unterstützung ihres seelischen Heileinflusses gebrauchten, um die Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen zu veranlassen, so darf doch nicht vergessen werden, daß dieselben nur aus solcher Materie bestanden, welche für den menschlichen Leib natürlich zusammengesetzt war. Denn niemals gebrauchten sie solche, die chemisch verbunden worden sind. Auch darf nicht übersehen werden, daß für Heilzwecke die materiellen Mittel im Verhältnis zu den geistlichen nur von geringem Werte sind, weshalb auch die Anwendung ersterer in allen Fällen nicht notwendig war, noch ist.

Doch gerade die Anwendung materieller Mittel zur Unterstützung der geistlichen im Veranlassen der Lebenskraft des kranken Leibes, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, ist noch ein weiterer Beweis, daß Christi und seiner Nachfolger Heilverfahren bei leiblich Kranken das echt natürliche war. Zudem muß noch angenommen werden, daß ein übernatürliches Heilen (obgleich ein solcher Prozeß eigentlich

nirgends verzeichnet steht) die Unterstützung durch materielle Mittel doch ausschließen müßte, wie dies bei der Wunderwirkung stets der Fall war und sein muß. Betrachte von diesem Gesichtspunkte aus die Heilungen der Besessenen und die Totenerweckungen, welche in keinem einzigen Falle nachweisen, daß bei ihnen die Anwendung der geistlichen Mittel von materiellen unterstützt worden war.

Somit ist das Heilverfahren, welches Christus, seine Apostel und die Propheten praktizierten, wirklich auch das richtige oder echt natürliche Verfahren für die Heilung des menschlichen Leibes.

XIII. Einwendung.

„Ich glaube nicht, daß Christus heilte wie du."

Darauf möchte der Verfasser dieser Schrift erklären: Wenn man den psychologischen und physiologischen Vorgang der Heilungen Christi, wie derselbe im 17. Paragraphen erklärt ist, vergleicht mit dem hierinnen als richtig dargestellten Heilverfahren, wie letzteres im 2. Abschnitt des 8. und weiter noch im 22. Paragraphen beschrieben wird, so ergeben sich folgende Thatsachen:

1. Bezüglich der bewirkenden Ursache: Daß Christus und auch die Apostel sowie die Propheten bei ihren Heilungen auf die Lebenskraft des kranken Leibes einwirkten und diese zum Gebrauch ihrer Heilenergieen veranlaßten; denn die Herbeiführung normaler Zustände im Leibe kann nur vermöge dieser selbst geschehen. Ob nun der Mensch oder selbst der Schöpfer die Stelle des Heilers vertritt, in jedem Falle kann die stoffliche Veränderung im kranken Leibe, nötig zu dessen Heilung, einzig nur von der Lebenskraft des letzteren gemacht werden. Wer und was diese nicht zum Gebrauch ihrer Heilenergieen beeinflussen kann, ist zu Heilversuchen auch nicht geeignet. Haben die Propheten und Apostel erkannt oder nicht, daß die durch sie vermittelten Heilungen nur vermöge der Lebenskraft des kranken Leibes bewirkt worden sind, daß sie also durch ihren Heileinfluß letztere nur zum Gebrauch ihrer Heilenergieen veranlaßten; eins ist sicher: Christus erkannte dies. Denn sein Heilverfahren in allen seinen Teilen zielte direkt und beharrlich auf die Lebenskraft des Kranken hin, wie dies auch an den durch Christum ausgeführten Heilungen im 17. Paragraphen nachgewiesen worden ist. Christi

Anrede, Glaubensforderung, Heilversicherung, selbst seine Anwendung materieller Mittel, besonders aber seine befehlende Weise, in welcher er die Heilung vollendete, alles war dazu angethan, die Lebensenergieen des Kranken in der Heilung bedürftigen Richtung seines Leibes aufs höchste zu konzentrieren und anzuspornen. Vergleicht man daher den zuletzt angeführten Paragraphen allein schon mit dem 6. Paragraphen dieser Schrift, so kann nicht geleugnet werden, daß das hierinnen als richtig dargestellte Heilverfahren in dieser Richtung mit dem Heilverfahren Christi übereinstimmt.

Somit ist die voranstehende Einwendung in diesem Punkte nicht stichhaltig.

2. Bezüglich der materiellen Mittel und ihrer Anwendung: Daß Christus sowohl wie seine Apostel und die Propheten bei ihren Krankenheilungen nebst den geistigen auch materielle Mittel angewandt haben; daß aber letztere in jedem Falle nur natürlich und nicht chemisch zusammengesetzte Stoffe waren. Siehe den 6. Abschnitt des 17. Paragraphen. Wird nun mit letzterem allein schon der 1. Abschnitt des 7. und 8. Paragraphen verglichen, so geht daraus klar hervor, daß das hierinnen als

richtig dargestellte Heilverfahren auch in dieser Richtung mit dem Heilverfahren Christi übereinstimmt.

Somit kann die voranstehende Einwendung auch in diesem Punkte nicht als zulässig betrachtet werden.

3. Bezüglich der geistigen Mittel und ihrer Anwendung: Daß Christus sowohl wie seine Apostel und die Propheten nur die Vermittler der durch sie ausgeführten Heilungen waren, daß sie also zufolge ihres Glaubensgehorsams gegen Gottes Befehl durch ihre von Gott empfangenen und durch dessen Befehl zur Krankenheilung stimulierten Geistes-, Seelen- und Leibeskräfte einen Heileinfluß erzeugt und übertragen haben, der das Mittel war, die Lebenskraft der kranken Leiber zum Gebrauch ihrer Heilenergieen zu veranlassen. Ob nun die Apostel und Propheten sich bewußt waren oder nicht, daß ihr Heileinfluß, den sie durch die Wechselwirkung ihrer Geistes-, Seelen- und Leibeskräfte zufolge ihres Glaubensgehorsams gegen Gottes Befehl zur Krankenheilung erzeugten und übertrugen — das Mittel war, die Lebenskraft kranker Leiber zum Gebrauch ihrer Heilenergieen zu veranlassen, eines ist gewiß: Christus wußte dies. Denn der Herr

konnte nur so heilen, wie er gethan hatte, wenn er aufs bestimmteste wußte, daß er durch seine Geistes-, Seelen- und Leibeskräfte einen Heileinfluß erzeugen und übertragen konnte, welcher das Mittel ist, die Lebenskraft des kranken Leibes anzuregen, ihre Heilenergieen zu des letzteren Heilung zu gebrauchen. Und die Stelle, Mark. 5, 30: „Jesus fühlte alsbald an ihm selbst die Kraft, die von ihm ausgegangen war," weist darauf hin. Zudem lese man den 2. und 3. Abschnitt des 17. Paragraphen. Vergleicht man aber letzteren allein schon mit den Abteilungen *b* und *c* des 2. Abschnittes im 8. Paragraphen dieser Schrift, so kann die Uebereinstimmung des hierinnen als richtig dargestellten Heilverfahrens in dieser Richtung mit dem Heilverfahren Christi nicht verkannt werden.

Somit ist die voranstehende Einwendung auch in diesem Punkte nicht aufrecht zu halten.

4. Bezüglich des Verhaltens der Kranken: Daß Christus und seine Apostel sowie die Propheten von den zu Heilenden Glauben forderten, durch welchen die Hingabe der Lebenskraft ihres kranken Leibes an den Heileinfluß ihres Heilers bezweckt wurde; und daß ohne denselben, vom Patienten entgegen gebracht,

sie nicht heilten. Siehe Matth. 9, 28 und 29; Kap. 13, 58; Luk. 8, 50. Man lese auch den 4. Abschnitt des 17. Paragraphen. Jedoch ein Vergleich des letzteren mit der Abteilung (*a*) des zweiten Abschnittes im 8. Paragraphen dieser Schrift zeigt, daß das hierinnen als richtig dargestellte Heilverfahren auch in dieser Beziehung mit dem Heilverfahren Christi übereinstimmt.

Somit ist die voranstehende Einwendung auch in diesem Punkte nicht gerechtfertigt.

5. Außer diesen vier übereinstimmenden Merkmalen ist aber zu erkennen, daß das in dieser Schrift als richtig dargestellte Heilverfahren sich doch von demjenigen unseres Herrn und Meisters darinnen unterscheidet, nämlich: *a*) Daß Christus weniger materielle Mittel bei seinen Krankenheilungen gebrauchte. *b*) Daß er eine größere Gewißheit von seiner Fähigkeit, durch seine Geistes-, Seelen- und Leibeskräfte einen Heileinfluß erzeugen und auf den kranken Leib übertragen zu können, besaß als irgend ein von der Sünde geschwächter Mensch. *c*) Daß seine Heilungen überraschend wenig Zeit zu ihrer Bewirkung erforderten. *d*) Daß Christus nie einen Krankheitsfall behandelte, welchen er

nicht erfolgreich geheilt hätte. Jedoch alle diese vier Unterscheidungsmerkmale zwischen Christi Heilungen und denjenigen, die durch das in dieser Schrift als richtig dargestellte Heilverfahren ausgeführt werden können, haben ihren gemeinsamen Grund nur darin: Daß Christus als der Gottmensch einen stärkeren Heileinfluß erzeugen und auf die Lebenskraft des kranken Leibes, sie zum Gebrauch ihrer Heilenergieen veranlassend, übertragen kann als irgend ein von der Sünde geschwächter Mensch dies im stande ist zu thun. Daraus aber geht hervor, daß Christi Heilverfahren bei leiblich Kranken von dem in dieser Schrift als richtig dargestellten nur dem Grad, aber nicht der Art nach verschieden ist, weil außer diesem Gradunterschied alle übrigen und wesentlichen Merkmale beider Heilverfahren doch miteinander gleich sind.

Somit ist die Einwendung: „Ich glaube nicht, daß Christus heilte wie du," wohl vom Gesichtspunkt der Gradverschiedenheit, aber nicht von demjenigen der Artverschiedenheit richtig.

XIV. Einwendung.

„Deine gewählte Stelle zum Beweis, daß auch Christi Heilungen allmählich stattfanden, ist höchst unglücklich gewählt, da jenes Menschen Sehen wie Bäume nicht auf unvollkommener Heilung bestand, sondern wie irgend ein Augenarzt dir sagen kann, auf optischer Täuschung wegen Mangel an Uebung der Sehnerven."

Diese Einwendung widerlegt sich selbst:

1. Weil man in meinem Büchlein nicht liest, daß auch Christi Heilungen allmählich stattfanden, sondern nur: „Nicht jede Heilung, von Christo und seinen Nachfolgern vollbracht, wurde plötzlich vollendet dargestellt. Man lese noch Mark. 8, 22—25; 1 Kön. 17, 19—22; 2 Kön. 4, 32—35." Damit ist aber doch wohl gesagt, daß die meisten Heilungen Christi plötzlich und nur einige allmählich geschahen.

2. Weil die Augen des Blinden, von dem Mark. 8, 22—25 erzählt, doch wahrlich nicht konnten während der Zeit einer optischen Täuschung als vollkommen normal oder gesund erklärt werden, auch wenn die Dauer einer solchen Täuschung noch so kurz gewesen wäre.

3. Weil Jesus den Blindgewesenen hätte doch auch nur eine Uebung im Sehen vornehmen lassen, würde er dessen Sehweise nach der ersten Behandlung seiner Augen als eine optische Täuschung wegen Mangel an Uebung der Sehnerven betrachtet haben. Statt dessen aber läßt Jesus ein abermaliges Händeauflegen wie bei der ersten Behandlung erfolgen, eben weil die Vollendung der Heilung dies erforderte. Somit widerlegt sich die voranstehende Einwendung selbst, und die Schriftstelle Mark. 8, 22—25 beweist dennoch, daß unter Christi Heilungen auch allmähliche waren, sowie daß voranstehende Einwendung höchst unglücklich gemacht worden ist.

XV. Einwendung.

„Wenn wahr ist, was du behauptest, daß Jesus und die Apostel nur dadurch heilten, daß sie auf die *vital force* einwirkten, dann müßtest du auch jetzt noch so plötzlich heilen können wie sie thaten."

Darauf sei erwidert:

1. Es ist meine entschiedene Ansicht, daß die biblischen Krankenheilungen, auch wenn mit ihnen die Anwendung materieller Mittel verbunden war, bewirkt worden sind, zwar

vermittelst des Einflusses eines Heilers, erzeugt und übertragen durch die Wechselwirkung seiner Geistes-, Seelen- und Leibeskräfte, jedoch nur vermöge der dadurch zum Gebrauch ihrer Heilenergieen veranlaßten Lebenskraft des kranken Leibes selbst. Der Prozeß der biblischen Heilungen kann in Uebereinstimmung mit Gottes Wirksamkeit unter seinen abnorm gewordenen Geschöpfen nicht anders erklärt werden. Gott wirkt Wunder, wenn kein anderer Weg zur Erreichung seiner Zwecke vorhanden ist, indem er mit den Naturkräften dasjenige thut, was in meiner Definition des Wunders im 18. Paragraphen dieser Schrift angeführt ist. Wenn aber zur Erreichung seiner Zwecke die Beeinflussung der Naturkräfte zur normalen, ihren einwohnenden Gesetzen entsprechenden Thätigkeit und Wechselwirkung mit einander genügt, so wäre die Wirkung eines Wunders nicht nur überflüssig, sondern auch im Widerspruch mit Gottes Wirkungsweise auf allen anderen Gebieten seiner Schöpfung. Denn einen abnormgewordenen Zustand, erzeugt durch die mangelhafte Wechselwirkung der Naturkräfte mit den daraus folgenden Resultaten, beseitigt Gott stets auf folgende Weise, nämlich: Indem er selbst

oder vermittelst anderer zuerst die Naturkräfte zur normalen Wechselwirkung beeinflußt, und dann sie selbst, unter dieser Beeinflussung, ihre früher abnorm gewirkten Resultate beseitigen läßt. So wirkt Gottes Fürsorge in der Natur; und in dieser Weise auch auf dem Gebiete seiner geistlichen Schöpfung. Denn was anders ist selbst die Heiligung des Menschen als einesteils, die Beeinflussung des menschlichen Geistes durch den göttlichen Geist zur Gott gefälligen Lebensweise und anderenteils, die Reinigung von aller Befleckung des Fleisches und Geistes kraft des von Gottes Geist beeinflußten Menschengeistes? Warum sollte für die biblische Krankenheilung die Beeinflussung der Lebenskraft des kranken Leibes zur Bethätigung den ihr einwohnenden Gesetzen gemäß, also zur Ueberwindung der abnormen Zustände in ihrem Leibe, nicht genügen? Zeigt nicht die Betrachtung der biblischen Krankenheilungen in dem 17. Paragraphen, daß zu ihrer Erklärung eine solche Beeinflussung genügt? Und da doch zwischen den Krankenheilungen und den Wundern der Bibel ein wesentlicher Unterschied ist, wie derselbe im 20. Paragraphen dieser Schrift hervorgehoben wird, warum sollte man in den

ersteren mehr sehen wollen als Heilungen, bewirkt zwar durch Beeinflussung der Lebenskraft des kranken Leibes zur Bethätigung den ihr einwohnenden Gesetzen gemäß, doch aber vermöge letzterer selbst, so beeinflußt?

Auf voranstehende Einwendung ist zu erwidern:

2. Daß die allmählichen Krankenheilungen der Bibel ebenso wie die plötzlichen durchweg auch nur solche waren, die durch Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen, aber vermöge der letzteren selbst geschehen sind. Fürs erste, indem jene bloß deshalb allmählich bewirkt wurden, weil in solchen Fällen es die Lebenskraft längere Zeit nahm, den abnormen Zustand ihres Leibes zu beseitigen. Der Grund hierfür ist zu suchen entweder in der Verschiedenheit der Krankheitsfälle oder in der verschiedenen Stärke des Heileinflusses. Dies ist durch die Krankenheilungen der Bibel im 19. Paragraphen dieser Schrift nachgewiesen, wo angeführt wird: Daß z. B. zwei Blinde vom Herrn plötzlich und ein dritter nur allmählich geheilt wurden; in welchen Fällen doch der Heiler derselbe war, daher die Beschaffenheit dieser Krankheitsfälle verschieden gewesen sein

mußte, demzufolge es die vom Herrn beeinflußte Lebenskraft des dritten Blinden längere Zeit nahm, den abnormen Zustand seiner Augen zu beseitigen, als dies bei den zwei zuerst erwähnten der Fall war. Zum anderen, indem die plötzlichen Krankenheilungen der Bibel bloß deshalb plötzlich bewirkt wurden, weil der Heileinfluß auf die Lebenskraft des kranken Leibes zur Veranlassung letzterer, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, in solchen Fällen stärker gewesen sein mußte. Man vergleiche Christi plötzliche Heilweise mit derjenigen, wie sie z. B. durch die beiden Propheten, siehe 1 Kön. 17, 19. 22 und 2 Kön. 32, 35, ausgeführt worden ist. Dieser Unterschied in der Zeit, nötig zur Vollendung dieser Heilungen, kann bloß so erklärt werden, daß die zum Gebrauch ihrer Heilenergieen beeinflußte Lebenskraft bei den plötzlichen Heilungen Christi nur deshalb weniger Zeit brauchte, die abnormen Zustände ihres Leibes zu beseitigen, weil des Herrn Heileinfluß stärker gewesen sein mußte als derjenige, welchen diese beiden Propheten ausüben konnten. Endlich, indem die Bibel die von ihr erzählten, aber allmählichen Heilungen als von derselben Art seiend behandelt wie die plötzlichen; und zwar eben

darum, weil auch jene wie diese Heilungen gewesen sind, welche zwar durch den Einfluß eines Heilers zur Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, vermittelt waren, aber doch vermöge der letzteren selbst bewirkt worden sind.

Somit beweisen allmählich doch dem hierinnen als richtig dargestellten Heilverfahren gemäß bewirkte Heilungen zwar wohl, daß entweder die Beschaffenheit der Krankheitsfälle oder die Stärke des Heileinflusses verschieden ist, demzufolge es die zum Gebrauch ihrer Heilenergieen beeinflußte Lebenskraft längere Zeit nimmt, den kranken Zustand ihres Leibes zu überwinden; nicht aber daß der, durch den sie geschehen, deshalb auf eine andere Art heilt als derjenige, durch welchen plötzliche Heilungen ausgeführt werden.

Zweites Kapitel.

Der Unterschied zwischen Christi Heilungen und seinen Wundern.

§ 18.

Brockhaus' Definition von einem Wunder ist wie folgt: „Man muß unter Wunder ein Ereignis verstehen, welches allen Naturgesetzen zuwider läuft, oder womit Gott durch unmittelbares Eingreifen die Ordnung des Weltalls durchbrochen hat." Im Gegensatz dazu schreibt „Trench, Wunder unseres Herrn" (in Englisch), Seite 10: „Der Unterschied, welcher manches Mal gemacht wird, daß bei einem Wunder Gott unmittelbar eingreife, und bei anderen Ereignissen es den Gesetzen, von ihm für die Arbeit (der Natur) eingeführt, überlasse, kann keineswegs gemacht werden, denn derselbe beruht auf einer toten mechanischen Ansicht von Gottes Weltall und ist von der Wahrheit weit entfernt." Und Seite 11: „Daher zu sagen, in einem Wunder ist mehr von Gottes Willen als in irgend einem anderen seiner Werke, ist unbefriedigend. . . . Das Wunder ist nicht eine größere Offenba-

rung der Kraft Gottes als die gewöhnlichen und immer wiederholten Vorgänge (der Natur); sondern dasselbe ist eine verschiedene Offenbarung." Und Seite 12: „Eine außergewöhnliche göttliche Ursächlichkeit . . . gehört zum Wesentlichen des Wunders." Diese Ansicht vom Wunder in dieser Richtung entspricht den Thatsachen, denn weitaus die meisten Wunder der Bibel sind Wirkungen Gottes durch menschliche Werkzeuge vermittelt, und daher kein unmittelbares Eingreifen Gottes, wohl aber ein außergewöhnliches zu nennen. Weiter schreibt derselbe Autor auf Seite 16: „Das Wunder ist nicht unnatürlich, noch könnte es so sein; denn das Unnatürliche, der Gegensatz zur Ordnung, ist in sich selbst das Ungöttliche und kann deshalb auf keine Weise als ein göttliches Werk, ein solches, mit dem wir es hier zu thun haben, bezeichnet werden. . . . Weit davon, das wahre Wunder ist eine höhere und reinere Natur, die aus der Welt ungestörter Harmonie herunter und herein in diese unsere Welt kommt." Und Seite 17: „Dieselben überschreiten die Gesetze unserer Natur, doch daraus folgt nicht, daß sie die Gesetze der ganzen Natur überschreiten." Und Seite 20: „Die Wunder der

Erde, wie Jean Paul gesagt hat, sind die Gesetze des Himmels." Daraus geht hervor, daß das Wunder nicht als ein Ereignis bezeichnet werden darf, „welches allen Naturgesetzen zuwider läuft und womit Gott die Ordnung des Weltalls durchbrochen hat", sondern dasselbe ist vielmehr wie folgt zu definieren: **Das Wunder ist ein extraordentliches Ereignis, welches durch ein göttliches Eingreifen, direkt oder indirekt, geschieht, vermöge dessen Gott gewisse Kräfte der Natur veranlaßt, ihre gegenwärtige Wirkungsweise zwischen einander zurückzuhalten und, entweder sich von einander zu trennen, um in Einzelexistenz zu verharren; oder sich zu vereinigen, um mit einander ihren einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken; oder als vereinigte Kräfte der Natur mit einander nach höheren als ihren einwohnenden Gesetzen zu wirken.** Dem Schöpfer dieses Vorrecht absprechen zu wollen, ist einfach unvernünftig; weil ein Gott, der das obige, erforderlich zu einem Wunder, nicht thun könnte, ja auch nicht mehr als die Natur zu thun vermöchte und daher gar kein Gott wäre. Der Schöpfer muß im stande sein, mit seiner Schöpfung außer den ihr einwohnenden Gesetzen zu thun, was ihm gefällt, näm-

lich: Die Naturkräfte veranlassen zu können, ihre gewöhnliche Wirkungsweise zurückzuhalten und, entweder sich von einander zu trennen, um in Einzelexistenz zu verharren; oder sich zu vereinigen, um miteinander ihren einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken; oder als vereinigte Kräfte der Natur miteinander sich nach höheren als ihren einwohnenden Gesetzen zu bethätigen. Zum Beispiel: Christi Austreibungen dämonischer Geister, Matth. 8, 28—34; Luk. 4, 33—36; Kap. 13, 10—17; Mark. 7, 24—36; Matth. 17, 14—21; seine Verfluchung des fruchtlosen Feigenbaumes, Matth. 21, 18—22; seine Stillung des Sturmes auf dem Meere, Mark. 4, 39, sind Wunder; weil sie extraordentliche Ereignisse sind, durch das Eingreifen Gottes hervorgebracht, vermöge dessen Gott die Naturkräfte in den besessenen Menschen, in dem fruchtlosen Feigenbaum und in dem Sturm und Meer veranlaßte, ihre bis dahin ausgeführten Wirkungsweisen einzustellen und sich von einander zu trennen, um entweder in ihrer Einzelexistenz zu verharren oder miteinander normale Verbindungen und Wirkungsweisen darzustellen. Ferner der Jünger wunderbare Fischzug auf Christi Geheiß

hin, Luk. 5, 1—11 und Joh. 21, 1—23; sowie seine Totenerweckungen, Luk. 7, 11—16 und Joh. 11, 1—54 sind Wunder; weil sie extraordentliche Ereignisse sind, durch das Eingreifen Gottes hervorgebracht, vermöge dessen Gott die Naturkräfte, welche in den Fischen, sowie die, welche dem verstorbenen Jüngling zu Nain und dem Lazarus eigen waren, veranlaßte, ihre Wirkungsweise in ihrem getrennten Zustande einzustellen und sich miteinander zu verbinden, um ihren gewöhnlichen für solche Verbindung eigenen Gesetzen gemäß zu wirken und zu sein. Endlich, das Wandeln Christi auf dem Meer, Matth. 14, 22—33; seine Speisung der Vier- und Fünftausend, Mark. 8, 1—9 und Joh. 6, 5—14; das Verschlungen- und Ausgespieenwerden Jonä von einem großen Fisch, Jona 1, 17 und Kap. 2, 1—10; die Teilung und das Wiederzusammenfließen der Wasser des Sees, 2 Mos. 14, 15—31; das Stillstehen der Sonne und des Mondes auf Josuas Gebet hin, Josua 10, 12—14, sind Wunder; weil sie extraordentliche Ereignisse waren, durch ein göttliches Eingreifen hervorgebracht, womit Gott die Kräfte der Natur, welche zu jener Zeit in jenen Stückchen

Brot und Fischen, in jenem großen Fisch, in dem Wasser jenes Meeres, welche Sonne und Mond beherrschen, veranlaßte ihre gewöhnlichen Wirkungsweisen einzustellen und höheren als ihren einwohnenden Gesetzen gemäß zu sein und zu wirken, selbstverständlich nur für die Zeit des göttlichen Eingreifens. Zu der Verwandlung des Wassers in Wein, Joh. 2, 1—11, war zuvor eine Vereinigung der Naturkräfte, welche in dem Wasser jener Steinkrüge waren, mit der Lebenskraft der Weinpflanze erforderlich, ehe diese zwei Gattungen von Kräften der Natur während der Dauer dieses göttlichen Eingreifens höheren als ihren einwohnenden Gesetzen gemäß wirken konnten.

Diese Wunder können nicht weg kritisiert werden, nicht nur wegen der oben erwähnten Gründe, sondern auch weil sogar schon viele Vorgänge in der Natur keine andere Erklärung erlauben als die, welche für das Wunder paßt. „Trench, die Wunder unseres Herrn," schreibt auf Seite 17: „Beständig sehen wir in der Welt um uns her, wie niedere Gesetze von höheren zurückgehalten werden, mechanische von dynamischen, chemische von lebensfähigen, physische von moralischen.

Trotzdem sagen wir nicht, wenn die niederen Gesetze zum Vorteil der höheren Platz machen, daß dies eine Uebertretung der Ordnung der Natur, oder daß irgend etwas im Gegensatz zur letzteren vor sich gegangen sei; wir erkennen daran vielmehr das Gesetz einer größeren Freiheit, welche das Gesetz einer niederigen verschlingt." Noch mehr: können wir nicht mit einem Magneteisen das Gewicht der materiellen Körper neutralisieren und verwandte Körper veranlassen, sich zu vereinigen? Wird nicht die Lebenskraft des kranken Leibes, sei es von dem Einfluß der Hypnotisten und Magnetiseure oder von demjenigen, der durch Klimawechsel erzeugt wird, veranlaßt, ihren einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken oder ihre Heilenergieen zu gebrauchen? Vermehren sich gewisse Pflanzen und Tiere unter geeigneten Einflüssen nicht zu einer erstaunlich großen Menge in wenigen Stunden? Und kann nicht schon ein Knabe z. B. durch das Werfen eines Steines das Gesetz der Schwere neutralisieren und verursachen, daß der Stein einem höheren als seinem einwohnenden Gesetze folgt, wenigstens so lange als dessen Einfluß auf denselben dauert? Warum sollte der Schöpfer der Naturkräfte diese nicht ver-

anlassen können, ihre jeweilige Wirkungsweise einzustellen und, entweder sich von einander zu trennen, um in Einzelexistenz zu verharren, oder sich miteinander zu verbinden, um ihren gewöhnlichen, für solche Verbindung einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken; oder als miteinander verbundene Kräfte der Natur höheren als ihren einwohnenden Gesetzen gemäß sich zu bethätigen, nämlich so lange als er wünscht, daß sich dieselben Wunder wirkend bethätigen sollen?

§ 19.

1. Während Christi Wunder bewirkt wurden durch sein Veranlassen gewisser Naturkräfte, ihre Wirkungsweise einzustellen und, entweder sich von einander zu trennen, um in Einzelexistenz zu verharren; oder sich miteinander zu verbinden, um ihren gewöhnlichen für solche Verbindung einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken; oder als verbundene Naturkräfte nach höheren als ihren einwohnenden Gesetzen sich zu bethätigen: so sind dagegen seine Heilungen keineswegs Ereignisse von solcher Natur. Christi Krankenheilungen waren weder eine Trennung, noch eine Vereinigung von Naturkräften, noch we-

niger eine Stimulierung der Wechselwirkung zwischen verbundenen Kräften der Natur, womit solche veranlaßt worden wären, höheren als ihren einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken; sondern jene wurden ausgeführt einfach nur vermöge der Lebenskraft des kranken Leibes selbst, und durch Veranlassung dieser, nicht höheren, sondern bloß ihren eigenen einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken; in welchen Fällen lokal und in den übrigen konstitutionell.

Eine lokale Veranlassung der Lebenskraft kranker Leiber wird z. B. in folgenden Stellen der Heiligen Schrift dargestellt: Christi Heilung der Blinden, Matth. 9, 27—31; Joh. 9, 1—7; Mark. 8, 22—26; Luk. 18, 35—43; seine Heilung eines Taubstummen, Mark. 7, 31—35; seine Heilung des dem Knechte Malchus von Petrus abgehauenen Ohres, Luk. 22, 49 und 51; seine Heilung des Menschen mit der verdorreten Hand, Mark. 3, 1—5; Petri Heilung des Lahmen, Apstg. 3, 1—9. Es ist klar, daß diese Heilungen unter diese Kategorie zu klassifizieren sind. Denn das, was das Organ oder die Organe der Leiber oben genannter Kranken nach der Heilung und unabhängig vom Hei-

ler gesund erhielt, muß dasjenige gewesen sein, vermöge dessen die Heilung jener bewirkt wurde, nämlich: Die Lebenskraft des kranken Leibes selbst; und in den oben genannten Fällen ist diese von Christo und Petro veranlaßt worden, ihren innewohnenden Gesetzen gemäß lokal zu wirken, oder in der Richtung des kranken Teiles des Leibes dieser Patienten. Dagegen ist eine Veranlassung der Lebenskraft kranker Leiber durch Christum und die Propheten konstitutionell in den nachstehenden Fällen ausgeführt worden. Diese sind: Christi Heilung eines blutflüssigen Weibes, Luk. 8, 43—48; seine Reinigung von elf Aussätzigen, Mark. 1, 40—45 und Luk. 17, 11—19; seine Heilung der Schwieger Petri vom Fieber, Matth. 8, 14—17; seine Heilung eines Wassersüchtigen, Luk. 14, 1—6; seine Heilung eines achtunddreißigjährigen Kranken, Joh. 5, 1—16; seine Heilung zweier Todkranken, Joh. 4, 46—50 und Luk. 7, 1—10; die Heilung des Aussätzigen Naeman durch den Propheten Elisa, 2 Kön. 4, 1—14; die Heilung des todkranken Hiskia, 2 Kön. 20, 1—7. Hier wird wiederum gezeigt, daß diese Heilungen ebenfalls auch von derselben Natur, wie die früher be-

schriebenen, sind. Denn das, was die Leiber dieser Kranken nach der Heilung und unabhängig vom Heiler gesund erhielt, muß dasjenige gewesen sein, vermöge dessen deren Heilung bewirkt wurde, nämlich: Durch die Lebenskraft ersterer selbst; nur in den oben angeführten Fällen wurde diese durch Christum und die Propheten veranlaßt, ihren innewohnenden Gesetzen gemäß nicht lokal, sondern konstitutionell, d. h. in der Richtung nicht nur eines oder einiger Organe, sondern des ganzen Leibes, sich zu bethätigen. Sogar Christi Erweckung der Tochter des Jairus, Luk. 8, 41. 42 und 49—55, sowie diejenige zweier Söhne, die eine vom Propheten Elia ausgeführt, 1 Kön. 17, 19—22, und die andere vom Propheten Elisa, 2 Kön. 4, 32—35, mögen ebenfalls auch als Heilungen behandelt werden, welche zu dieser letzten Klasse gehören. Diese letzten drei Ereignisse werden zuweilen als Wunder betrachtet, als Erweckungen vom Tode, als eine Wiedervereinigung der Lebenskraft mit ihrem Körper, von welchem sie sich allbereits ganz getrennt habe. Doch diese können als bloße Erweckungen vom Scheintode, von einem Zustand, bei dem die Lebenskraft vom Körper durch Krankheit bei-

nahe getrennt wurde, betrachtet werden, und zwar um folgender Thatsachen willen: Erstens, die Heilung der Tochter Jairus zeigt nicht nur, daß letztere die Lebenszeichen erst verloren hatte, während Jesus auf dem Wege zu ihr sich befand, siehe Luk. 8, 41. 42 und 49, sondern dazu noch lernen wir, daß Jesus zu ihrem Vater sagte: „Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie (nicht vom Tode auferweckt, sondern) gesund." Vers 50. Und als Jesus zu ihr gekommen war, er zu den Wehklagenden sprach: „Weinet nicht, sie ist nicht gestorben, sondern sie schläft," Vers 52; und zuletzt, unmittelbar nachdem Jesus sie wieder zum Bewußtsein gebrachte hatte, befahl er: „Man sollte ihr zu essen geben," Vers 55. Dagegen aber enthält die Geschichte von der Auferweckung des Sohnes der Witwe und besonders diejenige des Lazarus keine dieser Anzeichen des Scheintodes; im Gegenteil wird angeführt, in dem letzteren Falle, daß Jesus frei heraus sagte: „Lazarus ist gestorben," Joh. 11, 11—17; und in beiden Fällen waren bei denselben alle Lebenszeichen lange zuvor verschwunden, ehe sie Jesus auferweckte. Auch befahl Jesus nach deren Auferweckung nicht, ihnen zu essen zu ge-

ben; weil dies nicht nötig war, eben wegen der wunderbaren Vereinigung ihrer Lebenskraft mit ihrem toten Körper. Zum anderen muß in Verbindung mit der Erweckung der beiden Söhne durch die Zwei Propheten bemerkt werden, daß die wiederholten physischen Manipulationen und die allmähliche Weise des Vorgangs wohl als eine geeignete und ausreichende Methode für die Heilung von Scheintoten zu begreifen sind, nicht aber als eine solche für die Auferweckung von Menschen, deren Lebenskraft von ihrem Körper allbereits schon ganz getrennt war. Weiter muß bemerkt werden, daß eine solche Methode der Erweckung, wie sie von den beiden Propheten angewandt wurde, nicht diejenige sein kann, nach welcher Gott direkt oder durch menschliche Werkzeuge Wunder wirkt. Endlich kann jeder dieser drei Fälle als eine Heilung vom Scheintode, von einem Zustand, bei welchem die Lebenskraft von ihrem Körper durch Krankheit beinahe getrennt wurde, behandelt werden, nicht nur zufolge der angegebenen Thatsachen, sondern auch noch deshalb, weil Menschen niemals wissen, in welchem Augenblick die Lebenskraft ihren Körper ganz verläßt. Alle Lebenszeichen mögen

verschwunden und der Körper scheinbar ohne seine Lebenskraft sein; doch mit den innersten Teilen ihres Leibes mag diese Leben erhaltende Kraft noch in Verbindung stehen. Die Geschichte der Scheintoten liefert eine Kette von Beweisen dafür. Dazu werde dem Nachstehenden, das eine der Zeitungen dieses Landes veröffentlicht, noch besondere Achtung gegeben: „Der Bezirksarzt in Weisenburg a. S., Dr. Model, hat einem schwächlichen, zehn Wochen alten Kinde Opium in sehr geringer Dosis verordnet. Durch die Unachtsamkeit der Wärterin bekam das Kind zu viel von der Medizin und als der Arzt den nächsten Morgen erschien, lag der kleine Patient wie eine Leiche, regungslos, ohne Atemzug oder Herzschlag, natürlich auch ohne Puls, da. Der Arzt leitete künstliche Atmung ein und wandte sonstige Wiederbelebungsversuche an — alles vergebens. Er ließ hierauf einen elektrischen Apparat holen, und als er die eine Elektrode auf den Unterleib, die zweite auf den Hals anlegte, hatte er die Freude, das Kind wieder schwach atmen zu hören. Aber mit dem Aussetzen des Stromes hörte auch das Atmen sofort auf. Lange Zeit machte es den Eindruck, als hinge es von der Will-

für ab, durch Weglassen der Elektrisierung das kleine Würmchen immer wieder in jenen absolut leichenhaften Zustand zurückzuversetzen, der vor Ankunft des Arztes bestand. Die Elektrisierung mit dem faradischen Strome wurde nun unverdrossen zehn Stunden hindurch fortgesetzt, bis das Kind von selbst zu atmen begann, die Körpertemperatur sich hob, der Puls fühlbar wurde. Das auf so merkwürdige Weise gerettete Kind erholte sich in der Folgezeit vollständig." Auch dieses Ereignis zeigt klar die Richtigkeit oben gegebener Ansicht, daß trotz der Abwesenheit aller Lebenszeichen doch noch die Lebenskraft mit den innersten Teilchen ihres Körpers verbunden sein kann, denn keine Elektrisier-Maschine vermag das völlig vom Körper getrennte Leben wieder zurückzubringen; auch daß Menschen niemals sagen können, in welchem Augenblick jenes von diesem sich trennt. Verwesung ist das einzig sichere Zeichen des Todes, des vollständigen Getrenntseins der Lebenskraft von ihrem Körper. Werden nun aber diese drei letztgenannten Fälle ebenfalls auch als bloße Heilungen behandelt, so sind dieselben bei diesen Scheintoten ausgeführt worden durch die von Christo und den Prophe-

ten bewirkte Veranlassung der Lebenskraft ihrer Leiber, deren einwohnenden Gesetzen gemäß sich zu bethätigen und zwar konstitutionell, das meint in der Richtung, nicht nur eines einzigen oder einiger Organe, sondern des ganzen Leibes. Die Betrachtung dieser biblischen Heilungen, ob lokal oder konstitutionell, zeigt somit, daß dieselben keine Wunder waren; denn sie bestanden weder in einer Trennung, noch in einer Vereinigung natürlicher Kräfte, viel weniger aber in einer durch die Allmacht Gottes bewirkten Stimulation der Wechselwirkung zwischen verbundenen Kräften der Natur zur Bethätigung höheren als ihren einwohnenden Gesetzen gemäß, sondern sie sind bewirkt worden einfach nur durch ein natürliches Veranlassen der Lebenskraft des kranken Leibes selbst, und das auch bloß zur Bethätigung ihren einwohnenden Gesetzen gemäß.

2. Die Heilungen Christi, seiner Apostel und der Propheten geschahen entweder allmählich oder plötzlich. Z. B. die drei Fälle in Matth. 9, 27—31 und in Mark. 8, 22—25 berichtet, wo die zwei Blinde plötzlich, während der eine nur allmählich sehend wurde; der Heiler war derselbe, aber die Natur der

Fälle muß verschieden gewesen sein. Andere Fälle mögen von derselben Natur sein, haben aber verschiedene Heiler, und sind deshalb entweder plötzlich oder allmählich. Z. B., der Fall in Matth. 8, 3 erzählt, verglichen mit demjenigen, angegeben in 2 Kön. 5, 14; oder der Fall von Luk. 8, 54 und 55 beschrieben, verglichen mit den zwei Fällen, aufgezeichnet in 1 Kön. 17, 21. 22 und 2 Kön. 4, 34. 35. Ob nun aber die biblischen Heilungen allmählich oder plötzlich ausgeführt wurden, Wunder waren dieselben nicht; denn deren plötzliche Ausführung war für ihr Zustandekommen nicht wesentlich, sondern hing nur ab entweder von der Natur der Krankheit, oder von der Stärke des vom Heiler erzeugten Einflusses zur Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes, sich ihren einwohnenden Gesetzen gemäß zu bethätigen.

Somit muß dafür gehalten werden, daß alle die oben genannten Heilungen, ob lokal oder konstitutionell, allmählich oder plötzlich bewirkt, keine Wunder, sondern echt natürliche Ereignisse waren und zwar aus folgenden Gründen: *a*) Weil dieselben keine Trennung, noch eine Vereinigung natürlicher Kräfte, noch weniger aber eine Stimulation

der Wechselwirkung vereinigter Kräfte der Natur, womit diese veranlaßt worden wären, höheren als ihren einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken, in sich schließen; sondern zu ihrer Ausführung bloß nötig hatten, einerseits, daß nur die Lebenskraft des kranken Leibes veranlaßt werde, und andererseits, daß letztere sich bloß ihren einwohnenden Gesetzen gemäß bethätige. *b*) Weil die Lebenskraft des kranken Leibes durch den Gebrauch ihrer Heilenergieen selbst die bewirkende Ursache solcher Heilungen ist, obgleich unter einem sie zur Heilung veranlassenden Einfluß. *c*) Weil sämtliche, oben angeführte Heilungen nicht in einer extraordentlichen Weise wie Wunder, sondern einem echt natürlichen Verfahren gemäß geschahen, nämlich: Durch die Hingabe der Lebenskraft des Kranken vermittelst seines Glaubens an den Einfluß des Heilers; durch die Anwendung von solchen Stoffen, die für den menschlichen Leib natürlich zusammengesetzt sind; endlich durch Erzeugung eines seelischen Heileinflusses vermöge der Wechselwirkung der Gedanken und Willenskraft des Heilers, bethätigt zu Heilzwecken, und durch Uebertragung desselben auf den kranken Leib vermittelst dessen Blickes,

Hauches und Händeauflegung. *d*) Weil eine plötzliche Vollendung, wie solche zu allen Wundern gehört, für Christi, seiner Apostel und der Propheten Heilungen nicht wesentlich notwendig war.

Die Gründe, warum die biblischen, besonders Christi Heilungen als Wunder angesehen werden, sind folgende: Erstens, weil dieselben so ungewöhnlich zu allem waren und noch sind, was Menschen in dieser Richtung durch Menschen erfuhren und noch erfahren. Zweitens, weil der Prozeß oder die Methode dieser Heilungen dazumal wie heute noch nicht allgemein verstanden war und ist. Doch das macht ein Ereignis noch zu keinem Wunder; denn manche Ereignisse der Vergangenheit wie der Gegenwart wurden und werden anfänglich als höchst ungewöhnlich angesehen und von sehr wenigen verstanden. Drittens, weil selbst Christi Heilungen so erklärt werden können, daß auch sein Heileinfluß nur durch sein Denken und Wollen erzeugt und übertragen worden und bloß als Mittel zu begreifen ist, die Lebenskraft des kranken Leibes zu veranlassen, ihre Heilenergieen zu gebrauchen; da insbesondere Christi Heileinfluß, womit er eben diese Lebenskraft zum Gebrauch ihrer

Heilenergieen veranlaßte, stärker sein mußte, als derjenige, welcher durch irgend einen von der Sünde geschwächten Menschen erzeugt werden kann.

§ 20.

Der Unterschied zwischen Christi Wundern und seinen Krankenheilungen ist somit folgender:

1. Seine Wunder waren, wie überhaupt alle Wunder sind, extraordentliche, seine Krankenheilungen dagegen nur ordentliche Ereignisse.

2. Christi Wunder waren, wie alle Wunder, in jedem Falle plötzlich bewirkte; während die von Christo ausgeführten, wie überhaupt alle biblischen Krankenheilungen notwendigerweise nicht in jedem Falle plötzlich, sondern auch allmählich bewirkte waren und sein können.

3. Die Wunder Christi waren, wie überhaupt alle Wunder sind, entweder eine Trennung vereinigter Naturkräfte, oder eine Vereinigung solcher, die getrennt sind, um ihren für solche Verbindung einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken, oder auch eine Stimulation verbundener Naturkräfte zur Wechselwirkung höheren als ihren einwohnenden Gesetzen ge-

mäß; dagegen aber waren die von Christo ausgeführten, wie überhaupt alle biblischen Krankenheilungen weder eine Trennung, noch eine Vereinigung natürlicher Kräfte, noch auch eine Stimulation solcher zur Wechselwirkung höheren als den ihnen einwohnenden Gesetzen gemäß.

4. Christi Wunder waren, wie jedes Wunder ist, vermittelst der Naturkräfte und ihrer Formen, doch aber vermöge der Allmacht Gottes bewirkt worden; dagegen ist die Bewirkung seiner, wie überhaupt aller biblischen Krankenheilungen, zwar vermittelst des von ihren Heilern erzeugten und übertragenen Heileinflusses, aber doch nur vermöge der Lebenskraft des kranken Leibes selbst geschehen.

5. Bei den Wundern Christi, wie überhaupt bei allen Wundern, haben die von der Allmacht Gottes stimulierten Naturkräfte nach höheren als den ihnen einwohnenden Gesetzen sich zu bethätigen; während bei den von Christo ausgeführten, wie bei allen biblischen Krankenheilungen, die Lebenskraft des kranken Leibes bloß ihren einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken braucht.

6. Die Wunder sind als eine Schöpfung der Allmacht Gottes zu behandeln, zu welcher

letztere die Naturkräfte mit deren Formen als ihre Mittel gebraucht; die biblischen Krankenheilungen dagegen sind bloße Verbesserungen des allbereits Bestehenden, nämlich des kranken Leibes; welche Verbesserungen daher auch nur vermöge der Lebenskraft des letzteren, und bloß den einwohnenden Gesetzen dieser gemäß vermittelst eines Heileinflusses ausgeführt werden, welcher Heileinfluß auch nur durch materielle Mittel oder höchstens durch die Wechselwirkung der menschlichen Geistes-, Seelen- und Leibeskräfte zur Veranlassung jener Lebenskraft, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, erzeugt und übertragen wird.

XVI. Einwendung.

„Besonders leid that es mir zu sehen, daß du die Tochter Jairi als Scheintote behandelst, da doch die nächsten Angehörigen wußten, daß sie tot war."

Dies ist die wortgetreue Wiedergabe obiger Einwendung. Darauf sei nun erwidert:

1. Der einzige Grund, welcher angeführt wird und werden kann, um die Erweckung der Tochter Jairi als eine Auferweckung vom Tode, mithin als ein Wunder zu behandeln, besteht darin: Daß die nächsten Angehörigen

behaupteten, sie sei tot. Siehe Luk. 8, 49 und 53. Doch dieser Grund allein ist noch nicht entscheidend darüber, ob jene Tochter wirklich tot war; denn sie können sich getäuscht haben. Daß in gewissen Fällen die Krankheit einen Grad erreichen kann, der den Patienten in einen Zustand bringt, wo endlich alle Lebenszeichen an ihm verschwinden, aber doch noch das Leben mit den innersten Teilchen des Körpers verbunden ist, wird durch die Erfahrung ungezählter Fälle der vergangenen Jahrtausende bestätigt.

Somit kann obiger Grund allein nicht genügen zu entscheiden, ob des Jairi Tochter wirklich tot gewesen ist.

2. Für meine in dem 19. Paragraphen dieser Schrift gemachte Behauptung, daß dieses Mägdlein, obgleich ihre Krankheit sie verhinderte, irgend ein Lebenszeichen geben zu können, noch nicht tot war, giebt die biblische Erzählung jedoch folgende Gründe: *a*) Weil an ihr erst dann alle Lebenszeichen verschwanden, als der Herr auf dem Wege zu ihr sich befand, Luk. 8, 41. 42 und 49. *b*) Weil der Herr zu ihrem Vater sprach: „Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund," oder der Parallelbibel gemäß „gerettet werden";

siehe Vers 50; anstatt, so wird sie vom Tode auferstehen. *c*) Weil der Herr zu den Leidtragenden sprach: „Weinet nicht, sie ist nicht gestorben, sondern sie schläft," Vers 52. *d*) Weil der Herr, als sie ihn darob verlachten, anstatt sie zu belehren, wie er die Jünger bei Lazari Fall belehrt hatte, Joh. 11, 11. 14, sie alle hinaustrieb, und der Parallelbibel gemäß nichts darauf erwiderte. Siehe die Verse 53 und 54. *e*) Weil der Herr, gleich nachdem durch seine Vermittlung die Lebenskraft ihres Leibes an diesem die Lebenszeichen hervorgebracht hatte, darauf befahl: „Man solle ihr zu essen geben," siehe Vers 55. Was der Herr in keinem Falle seiner Totenerweckungen gethan hat; da bei diesen als bei Wundern die Wiedervereinigung der Lebenskraft mit ihrem toten Körper durch die Allmacht Gottes bewirkt und damit letzterer auch zum Leben gekräftigt wurde.

Somit zwingt eine Kette von fünf Gründen gegen einen, warum die Erweckung der Tochter Jairi nicht als eine solche vom Tode, sondern nur vom Scheintode zu behandeln ist. Eigentlich sollte schon der Grund genügen, daß der Herr sprach: „Sie ist nicht gestorben, sondern sie schläft." Denn dies ist eine dop-

pelte Verneinung der Ansicht, daß sie gestorben sei. Auch sollte man dem Urteil des Arztes mehr Glauben schenken als denen, die nicht Aerzte sind. Wenn aber der gottmenschliche Arzt behauptet: „Sie ist nicht gestorben, sondern sie schläft," so ist das, wenigstens für mich, Grund genug, es entschieden mit dem Herrn zu halten, anstatt mit den Angehörigen dieses Mägdleins, und wenn dazu noch auch beinahe die ganze übrige Menschheit es mit deren Ansichten hielte.

Somit ist das Leidwesen, in der voranstehenden Einwendung ausgedrückt, unbegründet und die letztere selbst nicht berechtigt.

XVII. Einwendung.

„Deine Definition des Wunders gefällt mir sehr gut und paßt genau auf alle Heilungen, die Christus vollzogen hat."

Darauf sei erwidert:

Meine Definition des Wunders paßt gar nicht auf die Heilungen, welche Christus vollzogen hat. Wenn erstere, im 18. Paragraphen dieser Schrift gegeben und begründet, verglichen wird mit den Erklärungen der letzteren, wie solche im 19. Paragraphen ausgeführt stehen, so erkennt man sofort, daß ein

wesentlicher Unterschied zwischen jenen und diesen besteht, und zwar aus folgenden Gründen: *a*) Weil die biblischen Krankenheilungen nicht wie die Wunder Ereignisse sind, die in dem Getrenntwerden der verbundenen, oder in dem Verbundenwerden der getrennten Naturkräfte bestehen. *b*) Weil die Wunder ausschließlich nur dann bewirkt werden können, wenn gewisse Naturkräfte von der Allmacht und Allwissenheit Gottes beeinflußt werden; während zur biblischen Krankenheilung die Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen durch den Einfluß bloß natürlicher Kräfte schon ausreicht. *c*) Weil bei den Wundern die Naturkräfte nach höheren als den ihnen einwohnenden Gesetzen zu wirken haben; während bei den biblischen Krankenheilungen die Lebenskraft des kranken Leibes sich bloß ihren gewöhnlichen, für ihre irdische Daseinsweise bestimmten Gesetzen gemäß zu bethätigen braucht. *d*) Weil die plötzliche Bewirkung eines Wunders einzig nur durch den Einfluß der Allmacht Gottes, auf gewisse Naturkräfte zu extraordentlicher Wirkungsweise ausgeübt, geschehen kann; während auch die plötzliche Bewirkung einer biblischen Krankenheilung

bloß den Einfluß des Menschen nötig hat, — den dessen durch Glaubensgehorsam gegen den göttlichen Befehl zur Krankenheilung stimulierten Kräfte erzeugen und auf die Lebenskraft des kranken Leibes zur Veranlassung, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, übertragen können. *e*) Weil für die vermöge der Allmacht und Allwissenheit Gottes ausgeführten Wunder ein allmähliches Bewirktwerden nicht passen würde; während mit den durch die menschliche Beeinflussung vermittelten Krankenheilungen auch eine allmähliche Bewirkung sich ganz gut verträgt, da diese lediglich nur, entweder von der Verschiedenheit der Krankheitsfälle, oder von dem Unterschied in der Stärke des Heileinflusses, ausgeübt auf die Lebenskraft des kranken Leibes, bestimmt wird. Diese fünf Unterscheidungsmerkmale zwischen den biblischen Wundern und Krankenheilungen machen es geradezu unmöglich, letztere als Wunder zu behandeln.

Somit kann nicht behauptet werden, daß meine Definition des Wunders auf die Krankenheilungen, die Jesus vollzogen hat, genau paßt.

XVIII. Einwendung.

„Deine ganze Anschauung (vom Wunder nämlich) beruht auf derselben Voraussetzung, wie die des Rationalisten, Kreyherr, Erklärung der Wunder Jesu. Trench wird nicht als streng gläubig anerkannt."

Darauf sei erwidert wie folgt:

1. Im 18. Paragraphen dieser Schrift wird die Brockhaussche Definition des Wunders und Trench, Erklärung über die Wunder unseres Herrn, nur deshalb einander gegenüber gestellt, um folgendes hervorheben zu können: *a*) Daß die Brockhaussche Sätze: „Womit Gott durch unmittelbares Eingreifen die Ordnung des Weltalls durchbrochen hat," und: „Welches allen Naturgesetzen zuwider läuft", eigentlich nicht zum Begriff des Wunders gehören. Und zwar deshalb nicht, weil der erste Satz den Begriff des Wunders zu eng faßt, da viele der biblischen Wunder von Gott durch Menschen, also durch mittelbares Eingreifen, bewirkt wurden; und weil der zweite Satz für das Wunder überhaupt keinen Raum übrig läßt, da nach Brockhaus selbst „die kritische Theologie die Ansicht vertritt, daß die Weltgesetze gar nichts anders sind, als die eigenen Ordnungen Gottes in

seiner Welt, über welche hinaus also Gott nicht noch allerlei anderes, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu kommen, bewirken könne." *b*) Daß von der Brockhausschen Definition des Wunders demgemäß eigentlich nur noch der Satz als brauchbar zu dessen Begriffsbestimmung übrig bleibt: „Man muß unter Wunder ein Ereignis verstehen, welches durch das Eingreifen Gottes geschieht." *c*) Daß auch Trench in seiner Erklärung der Wunder nicht weiter kommt, als daß zu einem solchen „eine extraordentliche göttliche Ursächlichkeit" gehöre; daß „die Wunder die Gesetze unserer Natur überschreiten, aber daraus nicht folgt, daß sie die Gesetze der ganzen Natur überschreiten"; und daß „das wahre Wunder eine höhere und reinere Natur sei, in unsere Welt herunter gekommen aus der Welt ungestörter Harmonien". Daraus ist zu erkennen, daß diese beiden Autoren die Arbeit, den Begriff des Wunders festzustellen, unvollendet geben. Denn von der Brockhausschen Definition bleibt nur der Satz: „Man muß unter Wunder ein Ereignis verstehen, welches durch das Eingreifen Gottes geschieht;" und Trench hat von dem Wunder nur gesagt, daß es nicht der Ordnung des Weltalls zuwider läuft und zu

seiner Bewirkung ein extraordentliches Eingreifen Gottes nötig sei.

2. Der Schreiber dieses versuchte nun im 18. Paragraphen dieses Büchleins den Begriff des Wunders festzustellen, indem er folgende Definition gab: „Das Wunder ist ein extraordentliches Ereignis, welches durch das göttliche Eingreifen, direkt oder indirekt, geschieht, vermöge dessen Gott gewisse Naturkräfte veranlaßt, ihre gegenwärtige Wirkungsweise zurückzuhalten und, entweder sich von einander zu trennen, um in Einzelexistenz zu verharren; oder sich zu vereinigen, um miteinander den ihnen einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken; oder auch als vereinigte Kräfte der Natur miteinander nach höheren als den ihnen einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken." Dazu habe ich diese Definition des Wunders in dem zuletzt angeführten Paragraphen noch durch eine dreifache Analyse der biblischen Wunder begründet.

Beweist aber diese Definition und ihre biblische Begründung nicht über alle Bedenken hinaus, daß ihr Verfasser bei der Feststellung derselben weder dem Rationalisten, Freyherr, noch dem „nicht als streng gläubig" aner-

kannten Trensch, noch Brockhaus, noch irgend jemand sonst außer der Bibel folgte?

Somit ist die voranstehende Einwendung gegen diese Schrift einfach als ungerecht zu bezeichnen.

XIX. Einwendung.

„Deine Unterscheidung zwischen den Wundern, wie du sie nennst, und den Krankenheilungen Jesu ist absolut willkürlich."

Daß diese Einwendung meine Unterscheidung zwischen den Wundern und Krankenheilungen der Bibel als „absolut willkürlich" bezeichnet, ist im Widerspruch mit der Thatsache, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Weil im 18. Paragraphen dieser Schrift die Ansichten vom Wunder anderer Autoren einander gegenüber gestellt sind. Dadurch aber erkennt der Verfasser obiger Unterscheidung, was von diesen Ansichten für die Begriffsbestimmung des Wunders zu gebrauchen und nicht zu gebrauchen ist. Jedoch diejenige Unterscheidung zwischen den biblischen Wundern und Krankenheilungen, welche bei der Feststellung des Begriffs vom Wunder, nötig um jene Unterscheidung vollziehen zu können, zuvor die Ansichten anderer so abwiegt, kann

doch nicht als „absolut willkürlich“ bezeichnet werden.

2. Weil im 18. Paragraphen dessen Verfasser den Begriff des Wunders — der zwar beinahe in allen seinen wesentlichen Merkmalen von den Erklärungen des Wunders betreffender Autoren abweicht, — auch nach allen seinen Seiten hin durch eine Analyse der biblischen Wunder als richtig nachweist. Diejenige Unterscheidung zwischen den biblischen Wundern und Krankenheilungen aber, welche bei der zu ihrer Vollziehung nötigen Feststellung des Begriffs vom Wunder so beharrlich und ausschließlich sich an den verschiedenen Wundern der Bibel hält, als „absolut willkürlich“ zu bezeichnen, ist doch, zum mindesten gesagt, gewiß unzutreffend.

3. Weil in dem 19. Paragraphen dieser Schrift eine Analyse der biblischen Krankenheilungen gegeben ist, und die wesentlichen Merkmale letzterer, nötig zu ihrem Bewirktwerden aber auch zu ihrer Unterscheidung vom Wunder, festgestellt sind, aber mit beharrlicher und konsequenter Festhaltung an den Erzählungen, wie diese von den Krankenheilungen Jesu, seiner Apostel und der Propheten in der Heiligen Schrift gegeben werden. Jedoch eine

solche Unterscheidung zwischen den biblischen Wundern und Krankenheilungen, die sich bei ihrer Vollziehung auch an die Erzählungen der Bibel von den letzteren wie von den ersteren beharrlich hält, um dadurch den psychologischen und physiologischen Charakter der biblischen Krankenheilungen nötig zu ihrer Unterscheidung von den Wundern ermitteln zu können, als „absolut willkürlich" hinstellen zu wollen, ist einfach ungerecht.

4. Weil im 20. Paragraphen dieser Schrift der Unterschied zwischen den wesentlichen Merkmalen der biblischen Wunder und denjenigen der biblischen Krankenheilungen klar dargestellt ist. Man widerlege doch zuerst die im 18. Paragraphen formulierte und mit den biblischen Wundern bestätigte Definition des Wunders; dann widerlege man auch vorerst die im 19. Paragraphen gegebene und begründete Erklärung der biblischen Krankenheilungen, ehe man die hierinnen vollzogene Unterscheidung zwischen den Wundern und Krankenheilungen der Bibel als „absolut willkürlich" zu verdammen sucht.

Will die voranstehende Einwendung Anspruch auf Gerechtigkeit und Berechtigung erheben, muß eine solche Widerlegung gebracht

werden. Bis aber solche gegeben worden ist, bleibt dieselbe eine bloße Verdächtigung dieses Büchleins und eine grundlose Beschuldigung seines Verfassers.

XX. Einwendung.

„Es will mir gar nicht gefallen, daß du die Wunder Jesu und seiner Jünger als eine natürliche Heilmethode darstellst, Paragraph 17." Darauf möchte der Schreiber dieses erwidern:

1. Mein Büchlein stellt nicht die Wunder Jesu, noch diejenigen seiner Jünger, als eine natürliche Heilmethode dar. Niemand kann seinen Glauben an die biblischen Wunder entschiedener bekennen und Grund dafür geben, als ich in meiner Definition des Wunders und mit deren Begründung im 18. Paragraphen dieser Schrift gethan habe. Daß aber der Schreiber dieses die biblischen Krankenheilungen nicht auch als Wunder betrachtet, hat seine Gründe teils in dem wesentlichen Unterschied, der zwischen den biblischen Wundern und Krankenheilungen besteht; teils aber darin, daß die Heilige Schrift selbst letztere nirgends als Wunder bezeichnet.

2. Soll jedoch die voranstehende Einwen-

dung sich auf die Krankenheilungen beziehen, so ist der Schreiber sich wohl bewußt, daß er mit seiner Darstellung des Unterschieds zwischen den biblischen Wundern und Krankenheilungen und mit seiner Ansicht, daß letztere echt natürliche Heilungen und keine Wunder sind, der allgemeinen Auffassung von denselben widerspricht. So wenig diese Stellung ihm selbst auch gefallen mag, gebietet ihm doch seine aus Gottes Wort gewonnene Ueberzeugung dies zu thun. *a*) Weil meine Analyse von den biblischen Krankenheilungen — die sich streng an die Heilige Schrift mit ihren Erzählungen von denselben hält und im 17. und 19. Paragraphen dieses Büchleins gegeben ist — verglichen mit meiner Definition des Wunders — die sich auch nur auf die Erzählungen der Heiligen Schrift gründet — entschieden dazu zwingt, erstere im Unterschied zu den letzteren nicht als Wunder, sondern als echt natürliche Heilungen zu behandeln. *b*) Weil die Heilige Schrift selbst die biblischen Krankenheilungen wohl als Zeichen, aber nirgends, soweit dies dem Schreiber bekannt ist, als Wunder bezeichnet. *c*) Weil die biblischen Krankenheilungen, wie auch am Schluß des 19. Paragraphen steht, vom Volke nur

deshalb als Wunder angesehen werden: teils, weil sie Ereignisse von ungewöhnlicher Art sind im Vergleich zu allem, was die Menschen wußten und noch wissen in dieser Beziehung; teils, weil der psychologische und physiologische Prozeß dieser Heilungen nicht erkannt wurde und noch nicht allgemein erkannt wird; und teils, weil die biblischen Krankenheilungen nicht nur auf eine andere, aber noch unbekannte, sondern auch schnellere Weise ausgeführt wurden. Doch das macht sie noch zu keinen Wundern. *d*) Weil sie keine Trennung verbundener, noch eine Verbindung getrennter Naturkräfte, selbst auch keine Stimulierung vereinigter Naturkräfte zur Wechselwirkung nach höheren als ihren einwohnenden Gesetzen in sich schließen. *e*) Weil die bewirkende Ursache der biblischen Krankenheilungen einzig nur in der Lebenskraft des kranken Leibes selbst zu suchen ist, und die Heiler mit ihrem Heileinfluß, erzeugt durch die Wechselwirkung ihrer Geistes-, Seelen- und Leibeskräfte und auf jene übertragen zum Zweck der Heilung, bloß die Mittel sind, jene Lebenskraft zu veranlassen, ihren einwohnenden Gesetzen gemäß sich zu bethätigen, oder ihre Heilenergieen zu gebrauchen. *f*) Weil die schnel-

lere Ausführung der biblischen Krankenheilungen sich dadurch erklären läßt, bei den Aposteln, daß deren Naturkräfte durch ihren Glaubensgehorsam gegen des Herrn Befehl zur Krankenheilung, mithin zur Erzeugung und Uebertragung eines Heileinflusses zur Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes ihre Heilenergieen zu gebrauchen, besonders stimuliert wurden; und bei Christo, daß insbesondere sein Einfluß als der des Gottmenschen auf die Lebenskraft des kranken Leibes, sie zum Gebrauch ihrer Heilenergieen zu veranlassen, stärker sein muß als derjenige, welcher von irgend einem durch die Sünde geschwächten Menschen erzeugt und übertragen werden kann. Daher war in beiden Fällen die schnellere Ausführung ihrer Heilungen nur Folge, nicht des Eingreifens der Allmacht und Allwissenheit Gottes wie bei den Wundern, sondern bloß der zur Heilung stimulierten Naturkräfte der Propheten, der Apostel und besonders des Herrn.

Somit zwingt der wesentliche Unterschied, welcher zwischen den Wundern und den biblischen Krankenheilungen besteht, letztere nicht als Wunder zu behandeln.

XXI. Einwendung.

„Deine Auffassung, daß (der Apostel) Krankenheilungen nicht Wunderthaten waren, wird widerlegt durch Apstg. 5, 12."

Letztere Schriftstelle lautet wörtlich also: „Es geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volk durch der Apostel Hände." Diese Schriftstelle, wie andere derart, bestätigen jedoch geradezu das, was ich in meinem Büchlein behaupte, nämlich, daß die Heilige Schrift einen Unterschied zwischen den von ihr erzählten Wundern und Krankenheilungen macht.

1. Weil sie augenscheinlich die beiden Wörter „Wunder und Zeichen" als von verschiedener Bedeutung auffaßt. Um die Thaten des Herrn und seiner Apostel anzuzeigen, gebraucht die Heilige Schrift diese beiden Wörter zugleich und beharrlich in folgenden Stellen: Joh. 4, 48; Apstg. 2, 43; Kap. 5, 12; und Kap. 6, 8. Schon diese Thatsache berechtigt zur Annahme, daß die Heilige Schrift die Wörter „Wunder und Zeichen" als von verschiedener Bedeutung auffaßt, weil sie nicht beide Wörter beharrlich neben einander setzen würde, wenn das eine oder andere Wort für

sich schon die sämtlichen Thaten des Herrn und seiner Apostel einschlösse.

2. Weil für die Heilige Schrift ein Zeichen noch kein Wunder ist. Zwar wird von ihr das Wunder zuweilen auch Zeichen genannt, z. B. Joh. 2, 11 und 23; Kap. 6, 14; Mark. 16, 17; da es zugleich auch ein Zeichen ist. Denn zum Wunder gehört einerseits, Gottes extraordentliche Einwirkung auf gewisse Naturkräfte, und andererseits, das von letzteren zufolge dieser Einwirkung hervorgebrachte Resultat. Zum Begriff „Zeichen" an und für sich aber gehört nur das letztere; daher schließt der Begriff „Zeichen" nicht Gottes extraordentliche Einwirkung auf gewisse Naturkräfte, sondern nur das Resultat, welches durch letztere vermöge jener hervorgebracht worden ist, in sich. Dieses Resultat ist das Zeichen von jener extraordentlichen Einwirkung und somit an und für sich noch kein Wunder.

3. Weil die Heilige Schrift, obgleich sie die Wunder auch Zeichen nennt, doch nirgends bloße Zeichen als Wunder behandelt, siehe Mark. 6, 5; Joh. 4, 54; Kap. 9, 13. 17. Ferner, wenn auch die Parallelbibel die biblischen Krankenheilungen als Kraftthaten be-

zeichnet, siehe Matth. 13, 58 und Mark. 6, 5; so werden diese doch nirgends, soweit dem Schreiber bekannt ist, Wunderthaten genannt. Wunderthaten sind wohl zugleich auch Kraftthaten; aber letztere an und für sich sind noch keine Wunderthaten.

4. Weil unter „Zeichen", besonders wenn dieses Wort in Verbindung mit dem Ausdruck „Wunder" gebraucht wird, die Heilige Schrift meist die in ihr verzeichneten Krankenheilungen versteht. Wer immer sämtliche oben angeführte Schriftstellen und ähnliche in ihrem Zusammenhange liest, der wird diese Behauptung bestätigt finden.

Somit wird durch Apstg. 5, 12 gerade das Gegenteil von dem bewiesen, was obige Einwendung mit dieser Schriftstelle beweisen will, und deshalb ermangelt derselben jegliche Berechtigung.

Drittes Kapitel.

Das richtige Verfahren zur Heilung des menschlichen Leibes, das für Christum den Gottmenschen allein passende.

§ 21.

Daß dieses Heilverfahren für Christum, den absolut vollkommenen Menschen und selbst für ihn als den Gottmenschen, die allein passende Methode zur Heilung leiblich Kranker ist, geht aus folgenden Gründen hervor:

1. Weil diese Methode keinen von den Fehlern der anderen fünf Methoden, angewandt für die Heilung des menschlichen Leibes besitzt, sondern zum Gegenteil, den Wahrheitskern einer jeden derselben enthält, und den letzteren dazu noch in der vernünftigsten und echt natürlichen Weise anwendet. Siehe die Paragraphen 10, 14 und 17.

2. Weil ihre Anwendung die Lebenskraft des kranken Leibes veranlaßt, sich selbst zu helfen; was in der That derjenigen Methode entspricht, welche Gott stets in seinem Verhalten zu seiner Schöpfung beobachtet.

3. Weil das richtige oder echt natürliche Verfahren zur leiblichen Heilung die Lebenskraft des kranken Leibes nicht nur durch echt natürliche Mittel, sondern auch zu der natürlichsten Wirkungsweise, zur Bethätigung allein ihren einwohnenden Gesetzen gemäß, veranlaßt. Weniger als dieses darf von Christus, dem vollkommenen Menschen und insbesondere von ihm dem Gottmenschen, in dieser Beziehung nicht erwartet werden.

4. Weil dieses Heilverfahren das Ueberwinden eines abnormen Zustandes im leiblichen Organismus des Menschen bezweckt, indem es die Lebenskraft des letzteren einesteils befreit von ihrer Unterjochung durch Stoffe, die der materiellen Zusammensetzung ihres Leibes fremd sind, und anderenteils unterstützt zur Durchführung ihrer normalen Thätigkeit. Dieses aber bedeutet für jene die Gewährung des Wegerechtes zur Bethätigung, ihren einwohnenden Gesetzen gemäß, und damit zur Heilung ihres Leibes. Jedoch eine solche Erlösung des menschlichen Leibes während seines von der Sünde geschwächten Zustandes darf rechtmäßigerweise von dem göttlichen Erlöser erwartet werden.

5. Weil durch das richtige oder echt natür-

liche Verfahren zur Heilung des menschlichen Leibes dessen Lebenskraft immer mehr unter den Einfluß und die Herrschaft der Seele und des Geistes gebracht wird, unter welche dem Beispiele Christi gemäß, sie rechtmäßigerweise gehört. Noch mehr, dem Menschen ist damit eine Gelegenheit gegeben, sich zur Herrschaft über die organisierende Thätigkeit seines Leibes zu erheben. Was, gelegentlich gesagt, geradezu bei Christo dem Gottmenschen der Fall gewesen sein muß, und was ohne Zweifel auch der glückliche Zustand denkbar für die Erlösten im verklärten Leibe sein wird, wie dies ja durch Christum in seinem Auferstehungsleibe veranschaulicht worden ist. Solche Herrschaft ist eigentlich nur als eine der schlummernden Fähigkeiten unseres komplizierten Wesens vom Schöpfer uns gegeben zu begreifen. Daher kann die tiefsinnige Ermahnung: „Laß nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben ist“ (1 Tim. 4, 14), und um des willen: „Ich dich erinnere, daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist“ (2 Tim. 1, 16), sehr passend auch in dieser Beziehung angewandt werden.

6. Weil durch dieses Heilverfahren der Mensch beständig veranlaßt wird, den Heil-

versuchen der Natur und dem Segen des Schöpfers, dazu erfleht, mehr zu vertrauen als der menschlichen Kunst, angewandt durch den Gebrauch chemisch zusammengesetzter Stoffe den von Menschen gemachten Gesetzen der „Materia Medica“ gemäß. Menschen aber zu veranlassen, über allem anderen von dem Segen des Schöpfers, zum Erfolg in dieser Heilungsarbeit so gut wie in allen übrigen Arbeiten, sich abhängig zu fühlen; und insbesondere Menschen zu veranlassen darauf zu vertrauen, daß die Kräfte der Natur, und daher auch die Lebenskraft ihres eigenen Leibes, durch die Anwendung geeigneter Mittel ihren einwohnenden vom Schöpfer für sie bestimmten Gesetzen gemäß wirken, ist einer der wichtigsten Teile der Mission Christi unter der leidenden Menschheit.

7. Weil das richtige oder echt natürliche Verfahren zur leiblichen Heilung unter allen gegenwärtig praktizierten Methoden die einzige ist, deren Anwendung nicht nur in Harmonie mit des Menschen geistlicher Heilung steht, sondern letztere auch geradezu befördert.

Daher ist das in dieser Schrift als richtig dargestellte Verfahren für die Heilung des menschlichen Leibes das für Christum, den Gottmenschen, allein passende.

Viertes Kapitel.

Die Gläubigen als Ausüber dieses Heilverfahrens.

§ 22.

Als Ausüber seiner Methode für leibliche Heilung hat Christus seine Nachfolger erwählt; und von diesen, nicht nur die zwölf Apostel (Luk. 9, 1. 6), sogar nicht nur die siebenzig auserlesenen Jünger nach der Aussendung jener zwölf (Luk. 10, 1 und 9), wurden dazu von ihm bevollmächtigt, sondern auch alle, die glauben, sollen das Zeichen als Folge ihres Glaubens haben: „Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden." Mark. 16, 18.

Doch dieses meint nicht, glauben ohne Werke. Ein lebendiger Glaube allein, nur ein Glaube mit Werken ist für die Ausübung der christlichen Methode für leibliche Heilung genügend. Diejenigen, welche ihren Glauben zur leiblichen Heilung bethätigen, sind nun solche, wie folgt:

1. Sie glauben, daß die Lebenskraft des kranken Leibes alleine es ist, welche immer

und in jedem Falle die heilende Ursache bildet.

2. Sie glauben, daß, um die Heilung des menschlichen Leibes zu bewirken, dessen Lebenskraft nur veranlaßt zu werden braucht, ihre Heilenergieen auszuüben. Denn ohne die Thätigkeit letzterer kann der abnorme oder kranke Zustand des ersteren nicht beseitigt werden, weil das, was nach der Heilung und unabhängig vom Heiler den Leib erhält, auch dasjenige sein muß, vermöge dessen seine Heilung vollzogen wird.

3. Sie glauben, daß dies Veranlassen ausgeführt werden kann: *a*) Durch die Hingabe der Lebenskraft des kranken Leibes an den Einfluß des Heilers, was vermöge des Glaubens ausgeübt vom Patienten geschehen kann. *b*) Durch einen Heileinfluß, erzeugt entweder vom Patienten selbst oder von einer anderen Person durch die Wechselwirkung ihrer Gedanken- und Willenskraft, zu Heilzwecken bethätigt, konzentriert und übertragen auf den kranken Leib vermittelst des Blickes, Hauches, Wortes und der Händeauflegung, welcher Einfluß durch das Gebet in Jesu Namen um Gottes Segen zu diesen Heilversuchen noch verstärkt werden kann. *c*) Auch noch durch

die Anwendung materieller Mittel, die für den menschlichen Leib natürlich zusammengesetzt sind, wie Wasser, Luft, Pflanzen, deren Säfte und Früchte, die Milch und das Fleisch gewisser Tiere, aber insbesondere auch die Ausflüsse der materiellen Körper, wie Licht, Wärme, Elektricität und Magnetismus, angewandt je nachdem der Fall es erfordert.

4. Sie glauben, daß in manchen Fällen, ja in jedem Falle, wo die Lebenskraft des kranken Leibes für die Vollendung der Heilung Zeit gebraucht, oder wo des Heilers Einfluß zu schwach für eine plötzliche Heilung ist, der Heilprozeß nur allmählich sein kann; sie glauben daher, daß in solchen Fällen eine beharrliche Anwendung der oben erwähnten Mittel in der angegebenen Weise, also eine Verlängerung des durch sie erzeugten Heileinflusses nötig ist. Man lese in dieser Verbindung die Fälle erzählt von Matth. 17, 14—21; Mark. 8, 22. 25; 1 Kön. 17, 19. 22; 2 Kön. 4, 32. 35.

5. Sie glauben, daß der Schöpfer ihnen mit ihren Geistes-, Seelen- und Leibeskräften das Vermögen und durch Christi Befehl zur sowie durch die Verheißung des Zeichens der Krankenheilung die Vollmacht und Inspira-

tion zu solcher Heilungsarbeit gegeben hat. Daher auch das meiste, was Christus und seine Apostel oder auch die Propheten für ihre Heilungen beanspruchten, war, daß Gott ihnen die Vollmacht zu heilen gab, d. i. ihnen einen göttlichen Impuls, gewisse Kranke zu heilen, und die Erkenntnis verliehen habe, im stande zu sein, einen heilenden Einfluß über andere ausüben zu können. Gerade wie die Menschen das Vermögen zur Erfüllung ihrer irdischen Berufsarten in letzterer Instanz vom Schöpfer haben, der Gebrauch und die Anwendungsmethode dieses Vermögens, damit aber auch ihr Beruf mit seinen Resultaten, ihr selbsteigenes Werk ist und die Behauptung, letztere seien von Gott bewirkt, falsch sein muß; gerade so war der Gebrauch dieser ihnen göttlich verliehenen Vollmacht, sowie die Anwendungsmethode zur Heilung von Kranken, folglich die Vollziehung einer Heilung, ihr selbsteigenes Werk. Außerdem muß ihre Methode, da sie unter der besonderen Führerschaft des Heiligen Geistes standen, ohne eine unvernünftige und unchristliche Philosophie, doch aber das richtige Heilverfahren gewesen sein: Indem sie nämlich leibliche Heilungen durch den Ausfluß ihrer von Gottes Geist ge-

triebenen Seele ausführten, den sie vermöge der Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willenskraft erzeugt und vermittelst ihres Blickes, Wortes und ihrer Händeauflegung auf den kranken Leib oder irgend eines seiner Organe übertragen hatten, um damit des letzteren Lebenskraft zu veranlassen, ihre Heilengerieen zu gebrauchen.

Solch ein Glaube mit solchen Werken und anhaltend geübt, ist zur Ausübung des richtigen Verfahrens für leibliche Heilung erforderlich; und alle diejenigen, welche solchen Glauben üben, können Ausüber dieses Heilverfahrens werden.

§ 23.

Warum sollte die Ausübung dieses richtigen Verfahrens bei der Heilung des menschlichen Leibes für die Nachfolger Christi nicht möglich sein? Meinen die Behauptungen Christi nicht das, was sie sagen: „Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden," Mark. 16, 18; und: „So ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge (im Wege für die echt natürliche Wirksamkeit der Naturkräfte):

Hebe dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben, und euch wird nichts (wenn in Gemäßheit mit der echt natürlichen Wirkungsweise der Naturkräfte) unmöglich sein," Matth. 17, 20; euch, die ihr euren Glauben übt? Ist nicht des kranken Leibes eigene Lebenskraft durch den Gebrauch ihrer Heilenergieen die bewirkende Ursache des Erfolgs dieser Methode für leibliche Heilung? Sollte der vereinigte Einfluß beider, des Heilers der echt natürlichen Methode gemäß und des glaubenden Kranken, auf die Lebenskraft des letzteren zur Veranlassung, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, nicht stärker und wirksamer sein als derjenige, welcher durch die Anwendung der Manipulationen der sogenannten Glaubensheiler, der Sympathie- und *Christian Science*-Heiler, der Hypnotisten und Magnetiseure, ja selbst auch als derjenige, welcher durch die Anwendung chemisch zusammengesetzter Medikamente zur leiblichen Heilung erzeugt, ausgeübt wird? Zeigen nicht die Wirkungen, zuweilen schon auf dem gewöhnlichen Wege der Rede und Handlungsweise hervorgebracht, mehr noch, diejenigen eines Athleten, und besonders die eines Masseurs und Hypnotisten, über alle Zweifel erhaben, daß

die Konzentration der Gedanken und Willenskraft einen Einfluß erzeugt, und durch Blick, Hauch und physische Manipulationen auf die Lebenskraft des Leibes einer Person übertragen werden kann, welcher diese veranlaßt, ihre Wirkungsweise und damit ihre leiblichen Zustände zu modifizieren? Hat der an Christum Glaubende nicht das Vorrecht und den Vorteil, seine für Heilzwecke konzentrierten Gedanken und Willenskraft bis zum möglich höchsten Grade ihrer Einflußfähigkeit zur Heilung eines kranken Leibes durch Gebet in Christi Namen, um Gottes Segen auf solche Bemühungen zu stimulieren?

Möchten doch die Prediger der Kirche Christi zu der ganzen Ausübung ihrer zweifachen Bevollmächtigung und Mission zurückkehren, nämlich: „Heilet die Kranken, die daselbst sind und saget ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen," Luk. 10, 9 und Mark. 16, 15 und 18: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. . . . Die Zeichen aber, die da folgen denen, die da glauben, sind die . . . auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden!" Während sie nun den wichtigsten Teil ihrer Bevollmächtigung

und Mission, das Predigen vom Reich Gottes, ausführen, möchten sie doch das Heilen der leiblich Kranken nicht versäumen, sondern dasselbe zum Wohl der leidenden Menschheit und zur Förderung der kirchlichen Interessen ausüben, und zwar durch beharrliche Anwendung des richtigen Heilverfahrens; da doch dessen Mittel, die geistlichen sowohl wie die materiellen, zum Veranlassen der Lebenskraft des kranken Leibes ihren einwohnenden Gesetzen gemäß zu wirken, göttlich bestimmt und gegeben sind; und da für dieselben in der geistigen und materiellen Sphäre der Schöpfung so reichlich gesorgt ist!

XXII. Einwendung.

„Daß aber die Apostel nur in sehr vereinzelten Fällen diese Macht (nämlich, die der Krankenheilung) ausübten, muß jeder zugestehen, der die Bibel vorurteilsfrei liest."

Daß diese Einwendung unhaltbar ist, beweisen folgende Gründe:

1. Weil außer denjenigen Stellen der Heiligen Schrift, welche gewisse Krankenheilungen erzählen, noch folgende zu finden sind: „Also, daß sie die Kranken auf die Gassen heraustrugen, und legten sie auf Betten und Bah-

ren, auf daß, wenn Petrus käme, sein Schatten ihrer etliche überschattete. Es kamen auch herzu viele von den umliegenden Städten gen Jerusalem und brachten die Kranken und die von unsauberen Geistern gepeinigt waren, und wurden alle gesund." Apstg. 5, 15 und 16. Ferner, Kap. 19, 12: „Also, daß sie auch von seiner (Pauli) Haut die Schweißtüchlein und Koller über die Kranken hielten, und die Seuchen von ihnen wichen und die bösen Geistern von ihnen ausfuhren." Solche Stellen der Heiligen Schrift, welche von massenhaften Krankenheilungen durch die Apostel erzählen, aber lassen doch wahrlich nicht die Ansicht, „daß letztere nur in sehr vereinzelten Fällen diese Macht zur Krankenheilung ausübten", als gerechtfertigt erscheinen?

2. Weil zu dem hin in der Heiligen Schrift noch Stellen wie diese sich finden: „Und ließ Zeichen und Wunder geschehen durch ihre Hände," Apstg. 14, 3. Ferner: „Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, that Wunder und große Zeichen unter dem Volk," Kap. 6, 8. Weiter: „Es kam auch alle Seelen Furcht an, und geschahen viele Wunder und Zeichen durch der Apostel Hände," Kap. 5, 12. Da nun mit dem Wort „Zeichen", besonders wenn

es in Verbindung mit dem Ausdruck „Wunder" gebraucht wird, die Heilige Schrift meist die biblischen Krankenheilungen versteht, und dieses Wort in solcher Verbindung wiederholt und zu verschiedenen Zeiten auf die Apostelthaten angewandt wird, so ist der Schreiber dieses wohl berechtigt, das Wörtlein „viele", wie auf die Wunder, so auch auf die Krankenheilungen der Bibel zu beziehen. Daher muß jedermann, der die Apostelgeschichte einigermaßen vorurteilsfrei liest, gestehen: Daß die Apostel von dieser Macht zur Krankenheilung in sehr vielen Fällen Gebrauch machten.

Somit ist die voranstehende Einwendung gegen meine Schrift biblisch falsch und deshalb nicht berechtigt.

XXIII. Einwendung.

„Deine Auffassung, daß nicht Gott diese Dinge that durch die Apostel, wird widerlegt durch Apstg. 19, 11 und 12."

Darauf hat der Schreiber dieses folgende Erwiderung zu machen:

1. Soll der Ausdruck „diese Dinge" sich auf die biblischen Wunder beziehen, so steht im 18. Paragraphen dieses Büchleins unmißverstehbar geschrieben: „Denn die meisten Wunder

wurden von Gott durch menschliche Werkzeuge gewirkt." Damit ist doch wohl klar bewiesen, daß sein Verfasser die ihm in der voranstehenden Einwendung unterschobene Auffassung gar nicht hat.

Somit ist obige Einwendung gegen diese Schrift in Bezug auf die biblischen Wunder nicht berechtigt.

2. Soll aber der Ausdruck „diese Dinge" sich auf die Krankenheilungen der Bibel beziehen, so habe ich deutlich geschrieben, daß ihre Heiler die Vollmacht und den Auftrag dazu vom Herrn hatten, daß sie folglich mit ihren Krankenheilungen nur den göttlichen Willen ausführten. Man lese doch nur den Anfang des 22. Paragraphen. Aber ganz entschieden wird im 15. Paragraphen gelehrt und nachgewiesen, daß die Heilung leiblich Kranker nach allem doch von dem Willen Gottes abhängt. Und im 4. Abschnitt des 16. Paragraphen wird geradezu behauptet und begründet, daß man vom christlichen sowohl wie vom erfahrungsgemäßen Gesichtspunkt aus gezwungen ist, zu schließen, daß die Heiler im besten Falle nur Instrumente des göttlichen Willens sind; und daß die Heilversuche, besonders diejenigen des richtigen Heilverfah-

rens, eigentlich bloß eine Suche nach der Offenbarung des göttlichen Willens in Bezug auf die Heilung leiblich Kranker sei. Daraus ist aber doch wahrlich zu ersehen, daß dem Verfasser dieser Schrift die Auffassung, „daß nicht Gott diese Dinge“ (die biblischen Krankenheilungen nämlich) that durch die Apostel, so fremd ist, wie sie nur jemand sein kann.

Somit ist die voranstehende Einwendung gegen diese Schrift auch bezüglich der biblischen Heilungen nicht berechtigt.

3. Daß aber der Schreiber dieses der Menschen Vermittlung bei den biblischen Krankenheilungen anders denkt als bei der Wunderwirkung, dazu hat er eben so viel Recht wie jene, die sie nicht anders oder überhaupt gar nicht denken können. *a)* Bei den Wunderwirkungen ist die Vermittlung der Propheten und Apostel nur eine passive, d. i. eine die letzteren bloß als Offenbarer der göttlichen Wunderwirkung darstellende. Denn Geschöpfe können nicht die Ausüber der göttlichen Allmacht und Allwissenheit, nötig zur Bewirkung eines Wunders, sein. Anders dagegen ist ihre Vermittlerschaft bei den biblischen Krankenheilungen zu denken. Hier werden nicht wie bei den Wundern Naturkräfte von einander getrennt, oder ge-

trennte mit einander verbunden, oder auch verbundene zur Wechselwirkung nach höheren als den ihnen einwohnenden Gesetzen veranlaßt, um bestimmte von Gott gewollte Resultate zu schaffen, also nicht die Allmacht und Allweisheit Gottes bethätigt. Bei den biblischen Krankenheilungen handelt es sich lediglich darum, daß die Lebenskraft des kranken Leibes zur Bethätigung den ihr einwohnenden Gesetzen gemäß, oder zum Gebrauch ihrer Heilenergieen, veranlaßt werde, um den abnormgewordenen Zustand in ihrem Leibe zu beseitigen. Zu dieser Veranlassung sind aber nicht die göttliche Allmacht und Allwissenheit nötig, sondern nur, einerseits die den Propheten und Aposteln vom Herrn gegebenen Naturkräfte ihres Geistes, ihrer Seele und ihres Leibes, die durch Wechselwirkung zum Zweck der Heilung einen Einfluß erzeugen und auf die Lebenskraft des kranken Leibes zur Veranlassung, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, übertragen können; und andererseits ihr Glaubensgehorsam gegen den ihnen vom Herrn gegebenen Befehl zur Krankenheilung, durch den notwendigerweise ihre Naturkräfte zur Erzeugung eines Heileinflusses stimuliert worden sind. Siehe die Paragraphen 17 und 22. Da-

her denkt sich der Verfasser dieses Büchleins die menschliche Vermittlung bei den biblischen Krankenheilungen, nicht wie bei den Wundern als eine passive oder die Menschen bloß als Offenbarer der göttlichen Wunderwirkung darstellende, sondern vielmehr als eine aktive, d. i. als eine den Menschen selbst als Mittel zur Heilung des kranken Leibes kennzeichnende, indem er selbst durch seine Geistes-, Seelen- und Leibeskräfte dessen Lebenskraft zum Gebrauch ihrer Heilenergieen veranlaßt. *b)* Diese Vermittlung ist aber immerhin noch eine Vermittlung Gottes durch den Menschen, weil Gott letzterem mit den Naturkräften seines Geistes, seiner Seele und seines Leibes die Fähigkeit zur Krankenheilung mehr oder weniger verliehen hat, und weil der Herr durch seinen Befehl zur wie durch seine Verheißung des Zeichens der Krankenheilung ihm auch die Veranlassung gab, seine natürlichen Kräfte als Mittel zur Heilung leiblich Kranker zu bethätigen. Mithin müssen Gott und der Mensch zugleich als Vermittler der biblischen Krankenheilungen betrachtet werden, indem jener diesem die Fähigkeit und Veranlassung zur Krankenheilung giebt, dieser aber durch den Gebrauch ersterer letztere ausführt, somit

jeder sein Teil zur Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen beiträgt. Von diesem Gesichtspunkte aus allein können diejenigen Schriftstellen verstanden und erklärt werden, welche erzählen z. B.: „Gott wirkte nicht geringe Thaten durch die Hände der Apostel," Apstg. 19, 11 und zugleich auch: „Zu dem ging Paulus hinein und betete, und legte die Hände auf ihn, und machte ihn gesund," Kap. 28, 8; womit also behauptet wird, daß die biblischen Krankenheilungen das Werk Gottes und des Menschen zugleich sei. *c*) Diese menschliche Vermittlung bei den biblischen Krankenheilungen ist aber doch des Menschen eigentlichstes Werk im vollsten Sinne des Worts, weil er nicht, wie bei den Wundern, bloß der Offenbarer der göttlichen Wirksamkeit ist, sondern weil vielmehr sein ganzes Wesen, Geist, Seele und Leib sich zur Wechselwirkung bethätigt, um das Mittel für die Lebenskraft des kranken Leibes zu dessen Heilung sein zu können. Also ist es der Mensch eigentlich, der die Vermittlung zur Krankenheilung, ohne welche letztere nicht gesehen würde, ausführt. Daher auch die Heilige Schrift den Aposteln die Krankenheilungen als ihre Werke zuschreibt,

und in Uebereinstimmung damit der Verfasser dieses Büchleins am Schluß des 22. Paragraphen schreiben konnte: „Gerade wie die Menschen das Vermögen zur Ausübung ihrer irdischen Berufsarten in letzter Instanz vom Schöpfer haben, der Gebrauch und die Anwendungsweise desselben, damit aber auch ihr Beruf mit seinen Resultaten ihr selbsteigenes Werk ist, und die Behauptung, letztere seien von Gott bewirkt, falsch sein muß; gerade so war der Gebrauch dieser ihnen (den Aposteln nämlich) göttlich gegebenen Vollmacht, sowie deren Anwendungsweise zur Krankenheilung, folglich die Bewirkung einer Heilung, ihr selbsteigenes Werk." Dies jedoch schließt Gottes Anteil an letzterem, wenn es nach dessen Willen ausgeführt ist, nicht aus; denn sein Anteil besteht darin, daß er dem Menschen die Fähigkeit und Veranlassung dazu gegeben hat. Bei den biblischen Krankenheilungen kann die Thatsache, daß sie des menschlichen Heilers eigentlichstes Werk sind, Gottes Anteil an demselben unmöglich ausschließen; eben deshalb, weil Gott dem Menschen nicht nur die Geistes-, Seelen- und Leibeskräfte zur Erzeugung und Uebertragung eines Heileinflusses auf die Lebenskraft des kranken Leibes,

sondern auch die Veranlassung dazu gegeben hat, und weil die Ausführung der Heilung auch bloß seinem Willen gemäß geschah.

Damit ist nun aufs eingehendste nachgewiesen, daß mein Büchlein nicht die Auffassung vertritt, als ob nicht Gott diese Dinge durch die Apostel gethan hätte, sondern bezüglich der Wunder vielmehr das Gegenteil; und betreffs der biblischen Krankenheilungen, daß beides richtig sei zu behaupten: Entweder, letztere wirkte Gott durch die Apostel; oder, die Apostel machten gesund; weil die Heilige Schrift auch beides behauptet, und weil die biblischen Krankenheilungen Gott zwar durch die Hände der Menschen wirkte, aber nicht von ihm selbst gewirkt worden sind.

Somit muß voranstehende Einwendung gegen diese Schrift bezüglich der biblischen Krankenheilungen wie der Wunder als unberechtigt zurückgewiesen werden.

XXIV. Einwendung.

„Trotz deinem Versuch, dein System von *Christian Science,* Dowieismus und Hypnotismus zu unterscheiden, kann jeder derselben mit Recht diese sogenannte Gabe als von Gott gegeben beanspruchen."

Diesem gegenüber hat der Schreiber folgendes zu sagen:

1. Wenn die Vertreter der *"Christian Science"*, des Dowieismus und des Hypnotismus behaupten, daß ein jeder die Gabe, Kranke auf ihre Weise zu heilen, erlangen kann, so unterscheidet sich von diesen Ismen das von mir in dieser Schrift als richtig dargestellte Heilverfahren auch dadurch, daß letzteres die Gabe, leiblich Kranke durch sein geistiges Mittel zu heilen, nur bei „denen, die da glauben", finden läßt. Siehe den Paragraph 8 (2), verglichen mit den Paragraphen 22 und 23. Dazu kommt noch, daß der Glaube zur Krankenheilung auf diese Weise nicht jedermanns Ding ist. Derjenige aber, welcher sich nicht zu solchem Glauben emporringen kann, vermesse sich doch nicht denjenigen, der seinen Glauben zur Krankenheilung beweist, zu verdächtigen oder gar zu verdammen.

2. Wenn aber in dieser Schrift die Gabe der Krankenheilung durch das geistige Mittel jedem zugesprochen wird, der den dazu nötigen Glauben übt, so ist damit nicht mehr, sondern nur dasjenige behauptet, was auch Christus selbst gesagt hat. Siehe Mark. 16, 17 und 18: „Die Zeichen aber, die da folgen werden denen,

die da glauben, sind die: auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden." Aus dieser Stelle geht klar hervor, daß der Herr jedem, der den zur Krankenheilung nötigen Glauben übt, ohne irgend welche weitere Bedingung das Zeichen dieser Gabe zuspricht. Dieser Glaube ist aber nicht die Heilung bewirkende, sondern nur vermittelnde Ursache. Daher es auch vom rationellen Standpunkte aus selbstverständlich ist, daß jedem, der den Glauben übt, durch welchen die Kräfte seines Geistes und seiner Seele einen Einfluß zur Heilung leiblich Kranker erzeugen und durch körperliche Manipulationen übertragen können, das Zeichen solcher Gabe folgt.

3. In Bezug auf „das Recht", diese Gabe als von Gott gegeben, zu beanspruchen, muß gesagt werden: *a*) Daß jeder, der da glaubt, d. h. den Glauben nötig zur biblischen Krankenheilung durch das geistige Mittel übt, ein Recht hat, diese Gabe als von Gott gegeben, zu beanspruchen, und zwar deshalb: Fürs erste, weil ihm mit dem kranken Leib dessen für den seelischen Heileinfluß empfängliche Lebenskraft von Gott gegeben ist. Zum anderen, weil auch die Kräfte seines Geistes, seiner

Seele und seines Leibes zur Erzeugung und Uebertragung eines Heileinflusses, nötig jene Lebenskraft zum Gebrauch ihrer Heilenergieen zu veranlassen, Gaben Gottes sind. Drittens, weil zudem Gott durch Christi Befehl zur sowie durch die Verheißung des Zeichens der Krankenheilung ihm auch noch die Veranlassung zum Gebrauch seiner Kräfte, leiblich Kranke auf biblische Weise zu heilen, gab. Viertens, weil Gott ihm zur biblischen Krankenheilung in gewissen Fällen seinen Segen giebt; denn wenn Gott nicht will, daß der Kranke geheilt werde, so helfen alle menschliche Heilversuche nichts. Endlich, weil er die Grundlage, die Mittel und deren Anwendungsweise, aber auch die Grenze (siehe die Paragraphen 15 und 16) für die leibliche Heilung richtig erkennt, sowie die Gabe der Krankenheilung dem richtigen Verfahren gemäß auch anwendet. *b)* Daß die Vertreter der *"Christian Science"*, des Dowieismus und Hypnotismus das Recht nicht haben, ihre Gabe zur Krankenheilung als von Gott gegeben zu beanspruchen; weil sie weder die Grundlage, noch die richtigen Mittel mit deren richtiger Anwendungsweise, aber auch nicht die Grenze für die leibliche Heilung erkennen; weil also

ihr Heilverfahren verkehrt, ein Gemisch von Wahrheit und Irrtum im besten Falle ist.

Somit kann jeder, der dem in dieser Schrift als richtig dargestellten Heilverfahren gemäß leiblich Kranke heilt, das Recht dazu als Gabe von Gott gegeben beanspruchen; und muß mein System auch von diesem Gesichtspunkte aus als wesentlich verschieden von *"Christian Science"*, Dowieismus und Hypnotismus betrachtet, sowie die voranstehende Einwendung als grundlos bezeichnet werden.

XXV. Einwendung.

„Das Fürchterlichste für mich in deinem Buch ist, daß du trotz deinem Versuch zu verklauseln, Christum und seine Apostel zu ganz gewöhnlichen Hypnotiseuren herabwürdigst."

Diese Einwendung behauptet von meinem Büchlein gerade das Gegenteil von dem, was dasselbe von der Stellung, auf welcher Christus, seine Apostel und die Propheten mit ihren Krankenheilungen stehen, lehrt, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Weil mein Büchlein das von ihm als richtig dargestellte Heilverfahren weder als auf Hypnotismus beruhend, noch weniger aber als Hypnotismus selbst darstellt, sondern von

diesem jenes wesentlich unterscheidet. Man lese doch nur allein schon die Paragraphen 6, 7, 8 und 9, sowie die Erwiderung auf die siebente Einwendung.

Somit hat der Verfasser dieser Schrift auch nicht Christus und seine Apostel weder zu außergewöhnlichen, noch zu ganz gewöhnlichen Hypnotiseuren herab gewürdigt.

2. Weil mein Büchlein diejenige, welche das richtige Heilverfahren ausüben, doch gewiß hoch über die Vertreter des Hypnotismus und diejenige ähnlicher Ismen stellt. Da jenes in den Paragraphen 10—14 zwischen den Verkehrtheiten und den Wahrheitsmomenten in der Heilmethode derselben unterscheidet; so werden doch damit die Vertreter dieser Ismen im Unterschied zu denjenigen des richtigen Heilverfahrens als Irrlehrer und Verführer gekennzeichnet. Ferner, da im 12. Paragraphen dieser Schrift steht: „Zu behaupten, daß Krankheit und sogar der Tod nur in der Einbildung des Kranken existiere, also nicht wirklich seien, ist einfach im Gegensatz zu allem vernünftigen Denken und zu Thatsachen; und durch hypnotische Manipulationen einen solchen Einfluß auf den Patienten ausüben, welcher die Verbindung und

Wechselwirkung zwischen der Seele und dem Leibe des letzteren stört, ist, zum mindesten gesagt, gegen alle Principien des Christentums": so sind doch wohl damit diese Lehren, welche dem vernünftigen Denken und aller Erfahrung spotten, sowie diese den Gesetzen der Gottesoffenbarung und der Natur widersprechenden Manipulationen des Hypnotismus wahrlich nicht den Krankenheilungen Christi und seiner Apostel unterschoben.

Somit muß es als höchst ungerecht erscheinen, wenn obige Einwendung gegen dieses Büchlein seinen Verfasser anklagt, daß er Christus und dessen Apostel „zu ganz gewöhnlichen Hypnotiseuren" herabwürdige.

3. Weil diese Schrift zeigt, daß eben die Wahrheitsmomente des Hypnotismus und ähnlicher Ismen, welche zwar von ihren Vertretern nicht erkannt, die aber doch die Grundlage zu den Erfolgen ihrer Heilmethoden sind, eigentlich die Grundlage des richtigen Heilverfahrens bilden; und daß das Heilverfahren Christi, seiner Apostel und der Propheten eben auf dieser Grundlage beruht, siehe den 17. Paragraphen. Damit aber werden doch letztere über jene weit erhoben; denn Christus und seine Apostel sind dargestellt als solche, die

ihr Heilverfahren im Unterschied zu den Vertretern des Hypnotismus und ähnlicher Ismen auf die einzig richtige Grundlage für leibliche Heilung bauen, sowie auch deren Verkehrtheiten meiden, und dazu noch die richtigen Mittel für die leibliche Heilung des Menschen, die materiellen wie die geistigen, mit deren richtiger Anwendungsweise haben. Daher beweist diese Schrift gerade das Gegenteil von dem, was gegen ihren Verfasser in der voranstehenden Einwendung behauptet wird, nämlich: Daß letzterer Christus und seine Apostel nicht nur nicht auf die Stellung ganz gewöhnlicher Hypnotiseure herabwürdigt, sondern daß er sie vielmehr weit über die außergewöhnlichsten Hypnotiseure empor hebt.

4. Weil in meinem Büchlein am Schluß des 19. Paragraphen zu lesen ist wie folgt: „Insbesondere Christi Seelen- und Geistes-Einfluß zur Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, muß stärker gewesen sein, als derjenige, welcher von irgend einem durch die Sünde geschwächten Menschen erzeugt werden kann." Zudem noch zeigt der 21. Paragraph, daß für Christum, den absolut vollkommenen Menschen, und auch für ihn als den Gottmenschen dieses in mei-

nem Büchlein als richtig dargestellte Heilverfahren das einzig passende ist. Und im 24. Paragraphen heißt es: „Daher ist Christus der Autor, nicht nur der Menschheit den stärksten Heilung veranlassenden Einfluß, nämlich den Ausfluß, welcher der Seele bei der Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willenskraft, bethätigt zum Zweck leiblicher Heilung, entströmt, gezeigt zu haben, sondern auch derjenige, welcher zur Erkenntnis führt, daß das Legen der Hände auf den kranken Leib oder irgend eines seiner Organe das geeignetste Mittel zur Uebertragung des Heileinflusses der Seele, und mithin das mächtigste unter den materiellen Mitteln für die Heilung des menschlichen Leibes ist.“ Diese Ansicht von der Stellung Christi und seiner Apostel bezüglich ihrer Krankenheilungen zeigt aber doch, daß der Verfasser dieses Büchleins nicht nur weit davon entfernt ist, sie zu Hypnotiseuren herabzuwürdigen, sondern daß er sie vielmehr auf eine Höhe gestellt denkt, auf welcher auch der außerordentlichste Hypnotiseur nicht wert ist, ihnen die Schuhriemen aufzulösen, und auf der sie zugleich noch das Ideal für das richtige Heilverfahren bei leiblich Kranken für alle Zeiten geben.

5. Weil diese Schrift, trotzdem sie die biblischen Krankenheilungen von den Wundern unterscheidet und ihren psychologischen und physiologischen Vorgang auf eine echt natürliche Weise erklärt, nicht nur das Heilverfahren Christi und seiner Apostel als das Muster des richtigen Heilverfahrens bei leiblich Kranken für alle Zeiten darstellt, sondern zugleich auch die wirklichen Wunder Christi und seiner Apostel anerkennt und eine Definition des Wunders giebt, welche entschieden dazu zwingt, jene ob ihren Thaten, die den Merkmalen dieser Definition entsprechen, auch als Wunderthäter zu behandeln. Besonders aber Christus, weil seine Wunderwirkungen zeigen, daß er nicht nur, wie die Apostel und Propheten, bloß Offenbarungsvermittler der göttlichen Wunderwirkung war, sondern vielmehr sich als ein solcher Wunderthäter erwies, wie nur Gott es sein kann. Man lese den 18. Paragraphen dieser Schrift.

Somit ist es geradezu absurd, den Verfasser dieses Büchleins zu beschuldigen, daß er Christus und seine Apostel zu Hypnotiseuren herabwürdige.

Fünftes Kapitel.

Die Lehre vom Händeauflegen.

§ 24.

1. Das Händeauflegen als eines der materiellen Mittel, welches bei der Anwendung der geistlichen zur Heilung des kranken Leibes gebraucht wird, wurde zuerst von Christo eingeführt und angewandt, Mark. 6, 5; Matth. 9, 29; Mark. 7, 33. Dasselbe ist von der apostolischen Kirche sogar zur Lehre ausgebildet worden, Ebr. 6, 2. Doch scheint das Händeauflegen nach der Pfingstzeit vornehmlich auf die Uebertragung der geistlichen Gaben beschränkt worden zu sein, Apstg. 6, 6; Kap. 8, 17. 18 und 19; Kap. 19, 6; 1 Tim. 4, 14. Nur von zwei Aposteln wird gesagt, nämlich von Petrus bei der Heilung des Lahmen: „Und griff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Alsobald stunden seine Schenkel und Knöchel feste," Apstg. 3, 7 und 8; und von Paulus, als er den Vater des Publius heilte, Apstg. 28, 8: „Zu dem ging Paulus hinein und betete und legte die Hand auf ihn und machte ihn gesund." Alle übrigen aus

der apostolischen Zeit berichteten Krankenheilungen geschahen entweder nur durch Befehl in Christi Namen, Apstg. 3, 6 und Kap. 9, 34; oder bloß durch Berührung der Schweißtüchlein des Apostels Pauli, Apstg. 19, 12; oder auch nur durch Gebet und Salbung mit Oel im Namen des Herrn, Jak. 5, 14. Haben nun Christi Nachfolger im apostolischen Zeitalter schon, und noch mehr so nach demselben, den Gebrauch des Händeauflegens zur Heilung leiblich Kranker versäumt, obgleich derselbe von ihrem Meister durch sein Beispiel sowie durch seine Erklärung: „Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden," Mark. 16, 17 und 18, für sie bestimmt war, so folgt daraus nicht: daß wir in ihren Fußstapfen bleiben müssen; noch weniger aber, daß beide, das Beispiel und die Erklärung Christi bezüglich dieses Händeauflegens, nicht mehr in Kraft stehen.

2. Dieses Händeauflegen ist das wirksamste physische Mittel zur leiblichen Heilung aus folgenden Gründen: *a*) Weil durch diesen Prozeß nicht eines der Organe des kranken Leibes über seine normale Thätigkeitsweise hinaus

taxiert wird. *b*) Weil dieses Händeauflegen zum Zweck leiblicher Heilung den Heileinfluß, nicht vermittelst der Manipulation kranker Organe durch lebloſe Stoffe, Medizin genannt, ſondern vielmehr durch die Lebenswärme, welche den Händen entſtrömt, erzeugt und auf die Lebenskraft des kranken Leibes überträgt. *c*) Weil die Wärme der Hände, auf den kranken Leib oder irgend eines ſeiner Organe gelegt, ſchon ſtimulierend auf letztere wirkt, was von der bloßen Maſſage augenſcheinlich beſtätigt wird. *d*) Weil dieſe Wärme auch das beſte phyſiſche Mittel iſt, das den geiſtigen Ausfluß der Seele, welcher durch die Wechſelwirkung zwiſchen ihrem Denken und Wollen zum Zweck der Heilung erzeugt worden iſt, auf den kranken Leib übertragen kann. Daher iſt dieſes Händeauflegen geradezu der phyſiſche Ausdruck des geiſtigen Heileinfluſſes der Seele, welcher durch die Lebenswärme vermittelſt der Hände auf den kranken Teil des Leibes überſtrömt, und durch welchen des letzteren Lebenskraft veranlaßt wird, ihre Heilenergieen zu gebrauchen. *e*) Weil nicht nur Chriſti und ſeiner Apoſtel Beiſpiel, ſondern auch die Magnetiſeure der Gegenwart beſtätigen, daß durch das Auflegen der Hände auf

den kranken Leib, oder auch durch das Kneten und Reiben desselben, respektive irgend eines seiner Organe, das krank ist, ein Heileinfluß erzeugt und übertragen werden kann, welcher die Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen aufs kräftigste veranlaßt, und daß durch dieses Verfahren überraschend erfolgreiche Heilungen ausgeführt worden sind.

3. Dieses Händeauflegen als das wirksamste physische Mittel zur leiblichen Heilung ist zugleich auch das geeignetste. Denn wie unser Schöpfer die verschiedenen Glieder seiner Schöpfung so ordnete, daß das eine dem anderen behilflich sein kann, ihren anerschaffenen Gesetzen gemäß zu sein und zu wirken, so existiert auch zwischen den Gliedern des menschlichen Leibes, ebenso wie zwischen dem letzteren und dessen Seele, ein solches Verhältnis, und befremdend wäre es, würde dies nicht so sein. Da nun die Hand das dienstbarste unter den Gliedern des Leibes ist, so ist es auch nur am Platze, daß sie besonders dazu geeignet sei, den Ausfluß der Seele, durch die Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willenskraft zur Heilung leiblicher Krankheit erzeugt, auf die übrigen Glieder des Leibes übertragen

zu können. Auch das Schriftwort: „Es kann aber das Auge nicht zur Hand sagen: Ich bedarf deiner nicht . . . damit nicht Spaltungen entstehen in dem Körper, sondern die Glieder dieselbe Sorge für einander tragen," 1 Kor. 12, 21 und 25 weist wie den Gliedern des Leibes überhaupt so der Hand insbesondere diese dienstthuende Stellung den anderen gegenüber an. Daß aber diese helfende Stellung der Hand den übrigen Gliedern des Leibes gegenüber nicht bloß äußerlich aufzufassen ist, sondern auch sich auf die den Stoff organisierende Thätigkeit, die in jedem Gliede vor sich geht, erstreckt, wird als Grund für die Wirkungen der Massage geradezu gefordert. Auch hat der Verfasser dieser Schrift eine beinahe zwanzigjährige Erfahrung, die ihm über jeden Zweifel beweist, daß das Legen der Hände auf ein krankes Organ seines eigenen Leibes oder des eines anderen, oder auch das Reiben und Kneten desselben, einen stimulierenden und Heilung veranlassenden Einfluß haben kann. Jedoch darf nicht vergessen werden, daß das bloße Händeauflegen oft nur erregend, aber an und für sich nicht Heilung veranlassend ist; denn wenn es gethan wird ohne Denken und Wollen zum Zweck der Hei-

lung und gerichtet auf das kranke Organ des Leibes, bringt es keine heilende Wirkung hervor. Weshalb besonders Christi Heilweise deutlich zeigt, daß sein Händeauflegen nicht nur die Wechselwirkung seiner Gedanken und Willenskraft zum Zweck der Heilung voraussetzte, sondern auch begleitete.

Somit ist Christus der Autor, nicht nur der Menschheit den stärksten Heilung veranlassenden Einfluß, nämlich den Ausfluß, welcher der Seele bei der Wechselwirkung ihres Denkens und Wollens zum Zweck leiblicher Heilung entströmt, gezeigt zu haben, sondern auch derjenige, welcher uns zur Erkenntnis geführt hat, daß das Händeauflegen auf den kranken Leib oder irgend eines seiner Organe das wirksamste und geeignetste unter den materiellen Mitteln zur Uebertragung jenes Heileinflusses, mithin überhaupt das mächtigste Mittel für die leibliche Heilung ist.

Sechstes Kapitel.

Ein Formular für das richtige Verfahren zur Heilung des menschlichen Leibes.

§ 25.

Durch vieljährige Erfahrung hat sich dem Verfasser dieses Buches folgende Anwendungsweise des richtigen Verfahrens bei Versuchen den menschlichen Leib zu heilen als zweckentsprechend erwiesen:

1. Zur Förderung der Gesundheit ist es vor allem nötig, daß die Absonderungs-Kanäle des Leibes systematisch geöffnet und offen gehalten werden. Die Einwohner einer jeden Stadt und eines jeden Hauses müssen krank und können nicht gesund werden, wenn die Absonderungs-Kanäle ihrer Behausung verstopft sind, oder auch nur nicht genügend rein gehalten werden. Vielmehr noch ist dies der Fall bei der Behausung, in welcher die menschliche Seele wohnt und arbeitet. Die Absonderungs-Kanäle ihres Leibes können nicht vernachlässigt werden, ohne daß die Seele darunter leidet. Das Reinigen und Reinhalten

derselben wird nun dem richtigen Heilverfahren gemäß auf folgende Weise bezweckt: *a)* Durch Wasseranwendungen vermittelst der alten Klystierspritze, aber auf die neue von Dr. Wilford Hall erfundene Weise, wodurch der große Darm des menschlichen Leibes durch den Gebrauch von blutwarmem Wasser, bis zu drei und vier Quart, endlich auf einmal, und öfters während der Woche, allmählich ganz gereinigt und damit rein gehalten werden kann. Abends vor dem Bettgehen ist die geeignete Zeit. *b)* Durch Dampfbäder, vermittelst welcher die Poren der Haut des menschlichen Leibes zur erfolgreichen Absonderung nutzloser und darum schädlicher Stoffe hinreichend geöffnet und offen gehalten werden. *c)* Durch das Kneippsche Wasser-Heilverfahren.

2. Zur Förderung der Gesundheit des menschlichen Leibes bedarf es nicht nur entsprechender Ruhe und Bewegung, sondern auch geeigneter Nährstoffe zur Ersetzung der Verluste und zum weiteren Aufbau der Organisation desselben. Letzteres wird bezweckt durch ein dem jeweiligen Falle entsprechendes Diätverhalten, wodurch der Lebenskraft des Leibes solche pflanzliche und tierische Stoffe zugeführt werden, die von jener leicht und vorteilhaft zu

assimilieren und diesem als Teile einzuverleiben sind.

3. Zur Förderung der Gesundheit des kranken Leibes mag es auch nötig sein, daß demselben eine größere Menge Sauerstoff zugeführt werde. Das kann jeder auf natürliche Weise erlangen, nämlich durch Lungengymnastik. Durch dieselbe wird der Lebenskraft des menschlichen Leibes insbesondere der Sauerstoff der eingeatmeten Luft, so belebend für den letzteren, in größeren Mengen zugeführt als dies durch den gewöhnlichen Atmungsprozeß geschieht. Weiter können zur Förderung der Gesundheit eines kranken Leibes die Sonnenstrahlen verwertet werden, indem ihnen Gelegenheit gegeben wird, die kranken Organe zu bescheinen, so oft wie es die erwünschte Heilung erfordert. Denn eine Zeitschrift veröffentlicht: „Gelehrte haben festgestellt, daß das Sonnenlicht und als Ersatz das elektrische Licht einen mächtigen Einfluß auf das Wachstum und die Gesundheit der tierischen und menschlichen Körper ausübt und zwar dadurch, daß das Licht die Fähigkeit besitzt, durch die Haut hindurch tief in das unterliegende Gewebe einzudringen, und durch Umsetzungen in chemische und elektrische Reize daselbst eine mächtige Er-

höhung des lokalen und allgemeinen Stoffwechsels, Vermehrung der Sauerstoffzufuhr und der Kohlensäureabgabe hervorzurufen. Weiterhin hat sich herausgestellt, daß unter dem Einflusse der Belichtung durch Sonnen- oder elektrisches Licht eine bedeutende Vermehrung der roten Blutkörperchen erzeugt wird. Damit ist zugleich eine Vermehrung des Blutfarbstoffes gegeben. Eine weitere Wirkung des Lichts liegt darin, daß dasselbe lokalen und allgemeinen Schweiß erzeugt; . . . daß das Licht selbst in die Gewebe hineinstrahlt und hier den Stoffwechsel anregt, was zugleich eine Steigerung der Temperatur hervorbringt."

Auch die Heilwirkung der Erde ist bekannt, zufolge welcher wohl die Menschen auf die Anwendung chemisch zusammengesetzter Stoffe gekommen sind. Letztere, wie auch erstere, zu Heilzwecken innerlich, durch die Cirkulation des Leibes vermittelt, zu gebrauchen, ist aber nach der Ansicht des Verfassers des richtigen Heilverfahrens verkehrt und für die Gesundheit des menschlichen Leibes schädlich, man lese Paragraph 14. Jedoch äußerlich gebraucht, ohne Uebertragung in die Cirkulation, kann die Anwendung der Erde oder auch der durch

die Chemiker zusammengesetzten Medikamente als Mittel dessen Lebenskraft veranlassen, ihre Heilenergieen zu gebrauchen. Z. B. die vielerlei äußerlich angewandten chemisch zusammengesetzten Mittel, welche der Erfahrung gemäß eine Heilung veranlassende Wirkung auf den kranken Leib haben, jedoch ohne ihre Nachteile, wenn innerlich angewandt. Auch der Gebrauch der gewöhnlichen Erde selbst kann die Lebenskraft des kranken Leibes veranlassen, ihre Heilenergieen stärker zu bethätigen. Darauf Bezug nehmend, schreibt A. Just zu Jungborn, einer deutschen Zeitschrift unseres Landes gemäß, wie folgt: „In der Erde ist Leben, sie strömt unaufhörlich eine gewaltige Kraft auf den Menschen aus, wenn derselbe mit ihr in möglichst enger Verbindung ist (deutlicher ausgedrückt, die Ausflüsse der Erde können die Lebenskraft des menschlichen wie tierischen Körpers zu größerer Thätigkeit veranlassen, Anmerk. des Verf.); deshalb erfrischt und stärkt auch das Barfußgehen so sehr. Auch die Tiere im Walde entfernen alles Holz, Laub, den Schnee u. s. w., um beim Liegen mit der Erde in unmittelbarer Berührung zu sein. Man soll oft auf bloßer Erde ruhen und liegen. Von wunderbarster Wir-

kung ist das Schlafen auf bloßer Erde in lauen Nächten im Freien oder auf der Erde im Zimmer. Feuchte Erde (oder Lehm) auf den Körper gelegt, zieht aus den kranken Stellen, besser als jedes andere Mittel, Gifte, Krankheits- oder Fremdstoffe. Feuchte Erde auf dem Unterleibe ist wirkungsvoll, indem sie die Hitze entzieht und die Verdauungsorgane stärkt. Die Erfolge, welche schon durch Anwendung der Erde erzielt wurden, sind erstaunlich. Ich will nur einige anführen. W. S. zu F. erblindete plötzlich auf einem Auge. Alle Mittel erwiesen sich als erfolglos. Da wandte man feuchte Erde an, und nach einigen Tagen wurde das Auge besser, nach vier bis sechs Wochen war die Sehkraft vollständig wiederhergestellt. M. aus M. machte einen Lehmumschlag in den Nacken und verlor schon während einer Nacht seine jahrelangen chronischen Kopfschmerzen. Frau G. bekam einen Krampfanfall; durch eine Lehmpackung in den Nacken kam dieselbe sofort wieder zur Besinnung. Ein Mann litt schon lange an schwerem Rheumatismus. Nachdem derselbe vierzehn Tage des Nachts auf der Erde gelegen hatte, war er gesund. Die Anwendung der Erde kann in keinem Falle schaden."

4. Die Gesundheit des menschlichen Leibes wird befördert, wenn dessen Lebenskraft stärker als gewöhnlich veranlaßt wird, ihre Heilenergieen zu gebrauchen. Dieses kann durch folgendes Verfahren geschehen: *a*) Durch die Anwendung der für Heilzwecke geeigneten Elektricität, welche als ein Ausfluß materieller Körper diesen bei der Wechselwirkung ihrer chemischen Elemente entströmt und ganz besonders geeignet ist, die Lebenskraft des menschlichen Leibes zur Thätigkeit anzuregen. Denn sie als Zwischengänger zwischen den kleinsten Teilchen der Materie scheint nicht nur zwischen diese, sondern auch zwischen diese und ihre Lebenskraft selbst gelangen zu können. Der Heil-Apparat von G. H. A. Schäfer, 315 Madison Str., Buffalo, N. Y., hergestellt, ist ein gutes elektrisches Instrument für diesen Zweck. Die Heilwirkungen, welche vermittelst desselben erzielt werden, sind von dem eben erwähnten Geschäftshause veröffentlicht. Ebenfalls lese man in dieser Verbindung auch das, was im Paragraphen 19 über die Wirkung der Elektricität auf den menschlichen Leib geschrieben steht. *b*) Durch die Anwendung des Magnetismus, erzeugt durch Reiben und Kneten der kranken Teile des Leibes, oder

durch bloßes Händeauflegen, je nachdem der Fall es erlaubt. Dieser Magnetismus als ein Ausfluß des menschlichen Leibes zur Veranlassung der Lebenskraft des letzteren, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, ist noch wirksamer als die Elektricität; weil derselbe milder ist und Lebenswärme überträgt. *c)* Durch die Anwendung des geistigen Ausflusses der menschlichen Seele, welcher dieser bei der Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willenskraft, zu Heilzwecken bethätigt, entströmt, und durch Auflegen der Hände auf den kranken Leib oder eines seiner Organe, oder durch Reiben und Kneten des letzteren, oder auch durch Hauchen auf dessen kranke Teile, ohne oder durch ein wollenes Tuch, übertragen wird zur Veranlassung der Lebenskraft, ihre Heilenergieen zu gebrauchen. Dieser Ausfluß kann durch das Gebet in Jesu Namen um den göttlichen Segen zu diesen Heilversuchen noch verstärkt, und damit die Heilung noch wahrscheinlicher gemacht werden. Das Formular zu Heilversuchen auf die eben bezeichnete Weise ist einfach dieses: Konzentriere die Gedanken auf die Lebenskraft, welche in dem kranken Organe so gut wie im ganzen Leibe sich befindet, und will zugleich, daß sie ihren vom Schöpfer verliehe-

nen Gesetzen gemäß wirke, also ihre Heilenergieen gebrauche; übertrage ebenfalls zugleich diesen Heileinfluß deiner Seele durch die Lebenswärme deiner Hände, oder deines Hauches; bitte dabei um den Segen Gottes zu dieser Heilarbeit; und fahre damit fort, bis entweder der Kranke gesund ist oder die Ueberzeugung sich aufdrängt: „Laß dir an meiner Gnade genügen.“ Für den Verfasser ist es Erfahrungsthatsache, daß die eben angeführte Weise des richtigen Verfahrens für die leibliche Heilung die wirksamste von allen ist; da sie für das Veranlassen der Lebenskraft, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, nicht nur die Qualifikationen der Elektricität und des Magnetismus, sondern zu diesen auch noch den Einfluß der Seele, von der Wechselwirkung ihrer Gedanken und Willkraft für Heilzwecke erzeugt, in sich schließt.

Selbstverständlich ist bei der Anwendung dieser verschiedenen Weisen des richtigen Verfahrens für die Heilung des menschlichen Leibes zu merken, daß es nicht am vorteilhaftesten ist, nur eine derselben zu gebrauchen; oder mit der zuletzt angeführten zu beginnen, während man die Anwendung der zuvor genannten vernachlässigt. Man gebrauche so viel wie

möglich alle derselben, je nachdem der Fall es erlaubt und dessen besonderen Bedürfnissen entsprechend; dabei gebe man der Natur Zeit; zur Behandlung chronischer Leiden erfordert es selbstverständlich mehr Ausdauer als zu derjenigen akuter Fälle.

Siebentes Kapitel.

Christi Kirche auch ein Ausüber dieses Heilverfahrens.

§ 26.

Wie die Heilung der menschlichen Seele von Christo durch die Vermittlung seiner Nachfolger, nicht nur als Individuen, sondern auch als einer Organisation, nämlich durch die Vermittlung seiner Kirche, geschieht; so sollte gleicherweise auch die Heilung des menschlichen Leibes durch die Vermittlung der letzteren ebenso wie durch die seiner einzelnen Nachfolger geschehen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die Kirche Christi sollte eine große Heilungs-Anstalt sein: *a*) Weil sie so gut wie irgend eine andere Gesellschaft von Menschen ebenfalls auch als solche organisiert werden kann, indem ihren theologischen Schulen auch ein Heilungs-Departement beigefügt wird, und ihre Vertreter als Heiler sowohl wie als Prediger ausgebildet, ordiniert und ausgesandt werden. *b*) Weil die Kirche das Heilen der Kranken entweder durch das gewöhnliche Heil-

verfahren der Mediziner betreiben könnte; oder, was viel besser wäre, durch die Anwendung solcher materiellen Mittel, welche für den menschlichen Leib natürlich zusammengesetzt sind, wie solche in den Naturheilanstalten Europas und auch unseres Landes gebraucht werden, und wie solche die materiellen Mittel des richtigen Verfahrens für die leibliche Heilung sind. Noch mehr, die Kirche kann das Heilen der Kranken zugleich noch durch die Anwendung des viel wirksameren Heilverfahrens betreiben, desjenigen nämlich, welches von Christo, seinen Aposteln und den Propheten gebraucht wurde, und für welches Männer von der Kirche ausgebildet werden können, besser als von irgend jemand sonst. Ja, Christi Kirche sollte von rechtswegen eine große Heilungs-Anstalt und mehr oder weniger ihre Vertreter auch Heiler so gut wie Prediger sein. *c*) Weil ihr Meister, Christus, beides war; und ebenfalls, weil seine zwölf Apostel und die siebenzig auserlesenen Jünger von Christo bevollmächtigt ausgesandt waren, nicht nur „zu predigen das Reich Gottes", sondern auch „zu heilen die Kranken", Luk. 9, 2 und Kap. 10, 1 und 9. Noch mehr, weil Christus allen, welche glauben, das Zeichen zusagte:

„Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden," Mark. 16, 15 und 18; und weil seine Kirche im Anfang das Heilen der Kranken betrieb. Warum sollte sie das nicht auch heute thun? Welcher Prediger des Evangeliums, am Bette der Kranken sitzend, fühlt nicht das Verlangen im stande und autorisiert zu sein, raten und helfen zu können, wie geistlich so auch leiblich. Ja, bei manchen ist dieses Verlangen so stark, daß sie der Versuchung nicht widerstehen können, dem Kranken Medizin zu verabreichen, trotz der Gefahr, von der medizinischen Profession als „Quacks", sowie vom Gesetz als strafbar behandelt zu werden.

Wäre sie nun eine große Heilungs-Anstalt, so würde es erforderlich sein:

2. Daß Christi Kirche auch eine mächtige gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft sei, und zwar aus folgenden Gründen: *a)* Weil erstere ohne eine solche Gesellschaft zu sein ihre Heilungsversuche wenigstens in vielen Fällen unter erfolgwidrigen Verhältnissen betreiben müßte, da sie nicht im stande wäre, die nötige finanzielle Unterstützung bieten zu können. *b)* Weil die Kirche Christi auch in eine gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft organisiert

werden kann, gerade so gut wie irgend eine andere Gesellschaft von Menschen für diesen Zweck organisiert ist. Ihre Existenz als solche sollte in der That möglich sein; denn während kein Glied der Kirche durch Alters- und Gesundheitsverhältnisse vom Anschluß an dieselbe fern gehalten werden dürfte, so müßte doch sein Eintrittsgeld und jährliches Prämium, wenn im Alter und kranken Zustand angeschlossen, entsprechend groß sein. Doch diese Schwierigkeit könnte dadurch gehoben werden, daß in solchen Fällen die Eintrittsgebühren zum Teil durch eine Note zahlbar gemacht würden, deren Summe mit Interessen von den Ansprüchen der Hinterbliebenen an die Sterbekasse bei eintretendem Todesfalle dann abgezogen werden könnte. Ihre Existenz sollte in der That eine Möglichkeit sein, weil Kirchenglieder, aus welchen die Gliederschaft einer solchen Organisation bestehen würde, im Durchschnitt mehr den Gesetzen der Gesundheit gemäß leben, beides in moralischer und physischer Hinsicht, als solche weltlicher Gesellschaften; ferner, weil die Zunahme ihrer Gliederschaft aus verschiedenen Gründen größer und anhaltender sein müßte als die irgend einer anderen gegenseitigen Unterstützungs-Gesellschaft; und end-

lich weil sie daher im stande wäre, finanzielle Unterstützung zu eben so niedrigen oder noch niedereren Raten zu geben als irgend eine andere Organisation derart. Die Kirche Christi sollte eine mächtige gegenseitige Unterstützungs = Gesellschaft sein: *c*) Weil der kleine Jüngerkreis mit Christus an der Spitze, modern ausgedrückt, eine gegenseitige Unterstützungs = Gesellschaft war. Letzterer hatte einen Schatzmeister, Judas Ischarioth, und das Geld seiner gemeinsamen Kasse ist zur Bestreitung der Ausgaben seiner Glieder verwandt worden, während der Ueberschuß zur Unterstützung der Bedürftigen verteilt wurde, Joh. 12, 4—6. *d*) Weil zudem noch die Kirche Christi unter der Führerschaft des Heiligen Geistes in ihrem Anfang auch eine solche Gesellschaft war, Apstg. 2, 44 und 45, sowie Kap. 6, 1—4.

Die Kirche Christi sollte in der That eine große Heilungs-Anstalt und eine mächtige gegenseitige Unterstützungs = Gesellschaft sein; besonders das erstere. Das Heilen leiblich Kranker könnte von ihr betrieben werden durch die Anwendung aller derjenigen materiellen Mittel, welche für den menschlichen Leib natürlich zusammengesetzt sind und auch von den

bereits existierenden Naturheilanstalten erfolgreich gebraucht werden; ganz besonders aber durch die Anwendung des noch wirksameren Heilverfahrens, das von Christo, seinen Aposteln und den Propheten bei leiblich Kranken angewandt wurde. Zu diesem Zweck könnte die Kirche Männer ausbilden besser als irgend jemand sonst; damit der Gabe Gottes gedenkend, welche ihr mit jenem Befehl (Luk. 9, 2 und Kap. 10, 1 und 9), sowie mit jener Verheißung (Mark. 16, 17 und 18) gegeben ist.

Achtes Kapitel.

Die Erfolge, wenn die Kirche auch eine große Heilungs-Anstalt und eine mächtige gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft wäre.

§ 27.

Wenn die Kirche Christi sich auch zu einer großen Heilungs-Anstalt und mächtigen gegenseitigen Unterstützungs-Gesellschaft organisieren, also durch ihre Prediger das Heilen der Kranken sowohl wie das Predigen, und durch ihre Gliederschaft die gegenseitige Unterstützung betreiben würde; die Resultate könnten keine andere als folgende sein:

1. Sie würde auf der Höhe der Thätigkeitsweise ihres Meisters und der Pfingstgemeinde stehen. Die Thatsache, daß die Kirche seitdem ihre Bemühungen zur Förderung des Wohles der Menschheit auf die geistlichen Interessen beschränkt und deren leibliche bereits gänzlich außer Acht gelassen hat, also sich nur um die Ausführung des ersten Teiles des Befehls und der Bevollmächtigung ihres Meisters bemühte, ist kein Beweis, daß letzterer die Aufgabe sei-

ner Kirche geändert hat; nämlich so, als ob die Unterstützung der Bedürftigen und die Krankenheilung nicht mehr ein wesentlicher Teil ihrer Mission wäre. Zu sagen, die Ausübung ihrer Bevollmächtigung, Kranke zu heilen, war von Christo nur für seine zwölf Apostel, für die von ihm auserlesenen siebenzig Jünger und für seine neugegründete Kirche in ihrem Anfang bestimmt, ist weder von Christo noch von seinen Aposteln gelehrt worden. Noch würde diese Ansicht von seiner Kirche heutzutage festgehalten, wenn wenigstens ihre Vertreter diese Heilkraft auszuüben vermöchten.

Zu behaupten, daß die Ausübung dieser Vollmacht zur leiblichen Heilung nur zu den Merkmalen des Tausendjährigen Reiches gehört, findet ebenfalls keine Begründung in der Heiligen Schrift, und ist nur des unwissenden oder faulen Christen Weise sich zu entschuldigen, die Tüchtigkeit für seine Stellung zu erlangen. Zudem kann noch gefragt werden: Zwingt Christi Bevollmächtigung, die Kranken zu heilen, welche er seinen zwölf Aposteln und den siebenzig auserlesenen Jüngern gab, sowie auch seine unbeschränkte Erklärung, daß denen, die da glauben, das Zeichen folgen soll: „Auf

die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden," nicht zu dem Schluß: Daß es die Mission der Kirche Christi sei, in Verbindung mit der Predigt vom Reiche Gottes auch die Vollmacht zur Krankenheilung auszuüben; also soweit es unter den gegenwärtigen Weltverhältnissen möglich ist, auch Erlösung der leiblich leidenden Menschheit zu bringen? Hat nicht die apostolische Kirche ihren Meister so verstanden, und ist sie nicht durch ihre Vertreter umher gezogen, nicht nur um das Evangelium zu predigen, sondern auch um die Kranken zu heilen und die Bedürftigen zu unterstützen? Soll die Kirche Christi mit der Ausübung ihrer Vollmacht, Kranke zu heilen und den Bedürftigen zu helfen, warten bis zum Anbruch des Tausendjährigen Reiches? Hat unsere Zeit, in welcher das leibliche Elend nicht abzunehmen scheint, trotz aller gegenseitigen Unterstützungs-Gesellschaften und der alarmierenden Flut chemisch verbundener Medikamente angewandt durch die Doktoren der Medizin, die Hilfe der Kirche Christi in dieser Beziehung nicht nötiger als die Zeit des Tausendjährigen Reiches? Sollte es für Christi Kirche nötig sein, zur Erhaltung eines Diploms für die Ausübung des

Rechts, Kranke ohne chemisch zubereitete Medikamente zu heilen, bei weltlichen Universitäten, und zur Erlangung finanzieller Unterstützung bei den Logen betteln zu gehen? Ist ihres Meisters Bevollmächtigung nicht ihr bestes Diplom, und sein Beispiel nicht die beste Ermutigung dazu, welche die Kirche je erhalten kann?

2. Die Kirche Christi als eine große Heilungs-Anstalt und mächtige gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft würde im stande sein, die mehr oder weniger berechtigten Anschuldigungen ihrer Feinde, daß sie wenig mehr als nichts zur leiblichen Wohlfahrt der leidenden Menschheit thue, erfolgreich zurückweisen zu können. Zudem wäre die Kirche nicht länger bloß eine Zuschauerin, unvermögend in Zeiten leiblicher Not und Krankheit die nötigen Ratschläge und Hilfeleistungen geben zu können, sondern sie würde vielmehr eine tüchtige Magd für die bedürftige und kranke Menschenfamilie sein. Dazu würde sie noch gerade diese vorteilhaftesten Zeiten, in welchen die menschlichen Herzen sich für ihre geistlichen Interessen am meisten empfänglich zeigen, zur Erweiterung und Stärkung ihres Einflusses benutzen.

3. Die Kirche Christi als eine große Hei-

lungs-Anstalt und mächtige gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft wäre zugleich im stande, alle gerechte Anforderungen der Massen des Menschengeschlechts befriedigen zu können. Daß letztere ein Recht haben, von der Kirche Hilfe in Not und Krankheit so gut wie zur Seelenrettung zu erwarten, wird ohne Widerstreben zugestanden. Die Kirche wird aber ihrer Aufgabe nicht ganz entsprechen, so lange sie nicht Hilfe nach Seele und Leib zugleich bietet.

4. Die Kirche Christi vermöchte dadurch, daß sie sich zugleich auch als eine große Heilungs-Anstalt und mächtige gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft bethätigt, dem religiös wie kirchlich irreleitenden Einfluß der Logen sowie der „Glaubensheilung", „Sympathieheilung" und besonders der *"Christian Science"* (richtig bezeichnet, Eddyismus), des Dowieismus und Hypnotismus erfolgreich zu widerstehen. Denn die Stärke des Einflusses der letzteren über das Volk besteht eben in der finanziellen Hilfe oder in der Krankenheilung, welche jene diesem bieten. Man streiche diese Specialität auf dem Programm der Logen und dieser eben angeführten Ismen und die Folge wäre, daß ihr Einfluß auf das Volk und gegen

die Kirche beinahe bis auf Null herabsänke. Würde letztere zugleich eine Institution von oben bezeichneter Beschaffenheit sein, die Kirche hätte nicht länger nötig, hilflos zuschauen zu müssen, wie ihre Glieder sowohl als die unkirchlichen Massen von den Logen und religiös fanatischen Heilern irregeleitet werden. Sie böte damit einen greifbaren Antrieb, wenigstens gleich kräftig mit demjenigen, welchen letztere bieten, durch den auch die Kirche bei den Massen das Interesse für ihre Sache stärker wecken und besser wach halten könnte. Zweifellos würden die Massen im allgemeinen finanzielle Hilfe nach dem Gegenseitigkeits-Princip, sowie leibliche Heilung nach denselben Raten lieber von der Kirche nehmen als von den Logen und diesen Heilern mit ihren intellektuell und religiös irreleitenden Lehrweisen und Gebräuchen. Ja, die Zeit ist für die Kirche gekommen, sich des zweifachen Auftrags ihres Meisters zu erinnern, nämlich der Menschheit leiblich wie geistlich behilflich zu sein. Sie sollte aufhören, sich länger gegen ihr eigenes Interesse zu verhalten durch Nichtanbietung dieser Vorteile, welche sie gerade so gut bieten kann, wie die Logen und weltlichen Heilungs-Anstalten, und sogar wie

einzelne Persönlichkeiten, Männer und Frauen der Welt, die Christo und seiner Kirche häufig feindlich gegenüber stehen, und welche durch Anbietung dieser Vorteile die Massen des Volks und sogar einen großen Prozentsatz der Kirchenglieder ihren Weg und von der Kirche weg leiten.

5. Christi Kirche als eine große Heilungs-Anstalt und mächtige gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft würde in dieser Eigenschaft zugleich auch vermögend sein, einen größeren Halt am Volk zu gewinnen und zu behaupten, als durch irgend welche andere Mittel. Die Kirche hat versucht, und sie versucht immer noch verschiedene Mittel zur Erreichung dieses Zweckes: auf ihren Kanzeln durch Anpassung ihrer Predigtgottesdienste an die Anschauungs- und Lebeweise des Volkes; mit ihren socialen Arbeiten, durch Veranstaltung gesellschaftlicher Zusammenkünfte dem Geschmack der Massen entsprechend; und durch Organisierung ihrer Glieder in verschiedene Vereine zur Erstrebung gemeinschaftlicher Interessen. Aber trotz dieser Versuche, welche gegenwärtig bereits bis zum Uebermaß betrieben werden, gewinnt die Kirche doch keinen befriedigenden Halt an den Massen des Vol-

kes; denn das Interesse derselben für sie nimmt eher ab. Die oben erwähnten Versuche als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes scheinen bei dem Volke in kurzer Zeit stumpf und wirkungslos zu werden; was zur Folge hat, daß die Kirche nicht nur in solchen Versuchen erlahmt, sondern auch der Lösung des genannten Problems nicht näher zu sein scheint als zuvor. Warum gewinnt die Kirche trotz allen bis jetzt gemachten Versuchen keinen befriedigenden Halt an den Massen des Volkes? Warum schließen sich diese, und sogar die Glieder jener in solch großer Zahl weltlichen Organisationen an? Warum lassen sich Männer und Frauen in Massen durch diese Logen und irreleitenden Heiler von dem Einfluß der Kirche wegführen? Einfach deshalb, weil die Menschen in der Zeit der Not, trotz allen abwehrenden Vorstellungen, dahin und zu solchen gehen, wo und von welchen sie erwarten, Hilfe zu erhalten; und ihre Helfer haben über sie jedesmal den stärksten Einfluß.

Daher laßt die Kirche Brot und nicht einen Stein bieten! Anstatt ihre Predigtgottesdienste, und sogar den Inhalt ihrer Vorträge, der Denk- und Lebeweise des Volkes anzu-

passen und gesellschaftliche Vergnügungen zu veranstalten, anstatt Zeit und Kraft mit solcher Arbeit zu verlieren, — laßt sie durch leibliche Heilungen und finanzielle Unterstützung nach dem Gegenseitigkeits-Princip den Kranken und Bedürftigen dienen; und die Kirche wird einen bleibenden Halt am Volke gewinnen. Dadurch haben Christus und seine ersten Nachfolger trotz allen Verfolgungen ihren Halt am Volke gewonnen und behauptet. Die Massen kamen zu ihnen um der Brot und Fische, sowie um der Heilung ihrer Kranken willen. (Joh. 6, 26; Matth. 4, 23. 25; Kap. 20, 34; Mark. 3, 7 und 8.) Und wie zu jenen Zeiten, so ist die große Masse der Menschheit in dieser Beziehung auch heute noch.

O, Kirche Christi, lerne von deinem Meister und seinen ersten Nachfolgern, daß die Förderung der leiblichen Interessen durch das Heilen der Kranken und durch die Unterstützung der Bedürftigen diejenige Methode ist, durch welche du vermagst, einen Halt am Volke zu gewinnen, stärker und dauernder als durch irgend ein anderes Mittel!

XXVI. Einwendung.

„Auch deine Anschauung, daß Gott beabsichtigte, daß das Predigtamt sowohl Arzt als Seelsorger sein soll, ist völlig unhaltbar. Die einzige Stelle, die angeführt werden könnte, wäre Mark. 16, 18. Das Ganze ist eine Verkennung des Standpunktes. Die Menschen hatten damals nicht die neutestamentliche Gottesoffenbarung, und da die Gottgesandten des alten Bundes zur Bestätigung ihres Gottgesandtseins außerordentliches thun mußten, und das Volk solches zur Bestätigung forderte, um glauben zu können, war jenes ein göttliches Entgegenkommen. Wir aber haben Gott geoffenbaret im Fleisch."

Diese Einwendung, welche die Ansicht, das Predigtamt der christlichen Kirche habe die Verpflichtung neben der Seelsorge auch noch die Kranken zu heilen, als völlig unhaltbar verwirft, ist entschieden biblisch falsch, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Weil Christus selbst Prediger und Krankenheiler zugleich war. Nun kann ja freilich gesagt werden, sein Heilen leiblich Kranker ist nicht zum Vorbilde gegeben. Jedoch so hat er uns nicht belehrt. Seine Jünger und

erste Pfingstgemeinde aber nahmen den Herrn auch hierinnen zum Vorbild.

2. Weil die zwölf Apostel von Christo ausgesandt wurden, das Reich Gottes zu predigen und auch die Kranken zu heilen, siehe Luk. 9, 2 und 6; und weil von ihm darnach noch andere siebenzig Jünger ausgesondert und ausgesandt wurden, mit der Anweisung: „Heilet die Kranken, die daselbst sind, und saget ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch kommen." Kap. 10, 1 und 9. Nach der Auffassung voranstehender Einwendung aber wäre die Aussendung ersterer wie letzterer zur Krankenheilung doch nicht nötig gewesen, um ihre Predigt vom Reiche Gottes als von Gott kommend zu bestätigen; und noch weniger, um zu beweisen, daß ihr Herr der Gottgesandte sei, so lange dieser selbst bei ihnen war. Daß der Herr aber jene dennoch dazu aussandte, kann seinen Grund nur darinnen haben, weil er wollte, daß seine Nachfolger diese doppelte Arbeit zum Heil der Menschen thun. Das geht auch aus Luk. 10, 1 und 2 klar hervor.

3. Weil Christus unmittelbar vor seiner Himmelfahrt in Verbindung mit der Erteilung des Missionsbefehls seine Nachfolger ver-

sicherte: „Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: . . . auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden.“ Siehe Mark. 16, 17 und 18. Diese Erklärung wäre, vom Gesichtspunkt der voranstehenden Einwendung aus betrachtet, rein unverständlich und zwecklos. Denn wenn das Zeichen der biblischen Krankenheilungen nur den Aposteln und bloß zur Bestätigung ihres Gottgesandtseins folgen sollte, so hätte der Herr dasselbe gewiß nicht ohne Zeitbeschränkung und jedem, der da glaubt als folgend zugesprochen, sondern vielmehr als bloß auf die Apostel und ihre Zeit beschränkt angezeigt. Nun aber hat er letzteres auf eine solche Weise verheißen, daß dieses Zeichen einem jeden seiner zur biblischen Krankenheilung gläubigen Nachfolger, und solchem für alle Zeiten, so gut gilt wie der Missionsbefehl auch. Daher bleibt nur übrig, daß diese Erklärung des Herrn von seiner Kirche gerade so aufgenommen wird, wie dieser sie gegeben hat, wenn nicht ihr Urheber hingestellt werden soll, als habe derselbe mit ihr etwas verständnis- und zwecklosses gesprochen.

4. Weil die Pfingstgemeinden unter der

ausdrücklich verheißenen Leitung des Heiligen Geistes den letzten Auftrag ihres göttlichen Meisters mit seiner diesem unmittelbar folgenden Erklärung so verstanden und ausgeführt haben, daß sie zugleich predigten und heilten. Sollte die Kirche der Gegenwart weniger Verständnis und Willigkeit zur Nachfolge haben?

5. Weil die Behauptung, daß das Zeichen der biblischen Krankenheilung sich nur auf die Apostel und Glaubenden der apostolischen Zeit beschränke, ja der vom Herrn in Mark. 16, 17 und 18 gegebenen Erklärung eine Beschränkung unterschiebt, die der letztere nicht gemacht hat; somit seine Kirche auch kein Recht besitzt, eine solche zu machen.

6. Weil der Herr, wäre das Zeichen der biblischen Krankenheilung allein nur für die Apostel und ihre Zeit beabsichtigt gewesen, letztere doch gewiß durch seinen Geist so geführt haben würde, daß wenigstens sie die Veränderung des Standpunktes in dieser Beziehung voraus gesagt hätten. Doch weder die Apostel noch die erste Pfingstgemeinde haben ihren Standpunkt, daß sie die Verpflichtung haben, außer zu predigen auch noch die Kranken zu heilen, verändert; ja selbst nicht ein-

mal angezeigt, daß bloß sie, aber die spätere Kirche nicht mehr dieselbe haben.

Zum Gegenteil, nachdem die Pfingstgemeinde die Verteilung der täglichen Handreichung sieben Laienbrüdern anvertraut hatte, fuhren die Apostel fort, nicht nur das Wort zu predigen, sondern auch die Kranken zu heilen. Letztere Einrichtung geschah ohne Zweifel unter der Leitung des Heiligen Geistes, um zugleich auch der Kirche zu zeigen, daß die Seelsorge der hauptsächlichste Teil ihrer Aufgabe sei und bleiben müsse; sie aber doch auch das Heilen der Kranken und das Unterstützen der Bedürftigen nicht versäumen solle.

7. Weil die Schriftstelle, Mark. 16, 18: „Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden," doch wahrlich durch nichts kräftiger bestätigt werden konnte, als durch das dreifache Beispiel, vom Herrn und seinen Aposteln, sowie von der ersten Pfingstgemeinde gegeben. Daher die Anschauung, daß das Predigtamt der christlichen Kirche die Verpflichtung habe, neben der Seelsorge auch noch die Kranken zu heilen, nicht allein bloß durch obige Stelle als biblisch berechtigt nachzuweisen ist.

8. Weil, wenn dieses dreifache Beispiel in

irgend einer anderen Richtung des christlichen und kirchlichen Lebens zur Nachfolge aufforderte und dabei noch auf eine Verheißung des Herrn hinzuweisen wäre, niemand dafür halten würde, biblisch berechtigt zu sein, gegen die Aufforderung, diesem Beispiel zu folgen, Einwand zu erheben. Zum Gegenteil, die Kirche würde vielmehr solche, die demselben zu folgen sich weigern, als Widerspenstige brandmarken. Konsequenterweise muß daher die erwähnte Stelle so aufgefaßt werden, daß die Kirche die Verpflichtung habe, neben der Seelsorge noch die Kranken zu heilen, und daß bei jedem, der den Glauben zur biblischen Krankenheilung übt, geradezu erwartet wird, daß ihm auch ihr Zeichen folge.

9. Weil die Auffassung, die Kirche Christi habe die Verpflichtung, neben der Seelsorge auch noch Kranke zu heilen, keine Verkennung des Standpunktes unseres Herrn, seiner Apostel und der ersten Pfingstgemeinde, sondern vielmehr eine Erkennung desselben ist. Denn derjenige, der seiner Kirche Vorbild ist, lebt ihr nicht etwas vor, befiehlt es seinen Jüngern und verheißt es seinen Gläubigen ohne Zeitbeschränkung, mit dem er sich später in Widerspruch setzen müsse. Der Herr hat zu

keiner Zeit und in keiner Stelle der Heiligen Schrift seinen Standpunkt als verändert erklärt oder erklären lassen. Daher bleibt das Beispiel des Herrn, seiner Apostel und der ersten Pfingstgemeinde, mit der Predigt vom Reiche Gottes auch das Heilen der Kranken zu verbinden, sowie die in Mark. 16, 17 und 18 gegebene Erklärung stehen, damit seine Kirche für alle Zeiten in der Arbeit für die geistliche und leibliche Wohlfahrt der Menschen ihnen folgen könne und solle.

10. Weil die Kirche Christi keine Entschuldigung hat, warum sie nicht neben der Seelsorge auch noch die Kranken heilen sollte. *a*) Da es nicht der Standpunkt der Bibel ist zu behaupten, daß die biblische Krankenheilung nur für die Gläubigen der apostolischen Zeit und bloß zur Bestätigung des Gottgesandtseins letzterer bestimmt war; noch daß die Kirche sich nur um das Seelenheil der Menschen zu bekümmern brauche, aber die Linderung des leiblichen Elends den letzteren selbst oder den barmherzigen Samaritern der Welt überlassen könne. *b*) Da ihr Herr und Meister, trotzdem er wußte, daß manche bloß um der Brote und Fische oder um der Krankenheilungen willen zu ihm kamen, deshalb doch

das Heilen ihrer Kranken nicht aufgab. Das zeigen die Stellen wie Joh. 6, 26, verglichen mit seinen Krankenheilungen darnach. Denn Christus wußte wohl, daß dies das beste Mittel ist, um die Menschen unter den Einfluß der Predigt vom Reiche Gottes zu bringen. *c*) Da wir als Kirche „Gott geoffenbaret im Fleisch" haben. Doch gerade deshalb kann Christi Kirche sich nicht entschuldigen, warum sie neben der Seelsorge nicht auch Kranke heilen sollte. Wenn es auch nicht mehr nötig ist, daß ihr Meister durch sie Wunder wirkt, so muß es aber doch als höchst notwendig zugestanden werden, daß die Kirche sich zugleich auch des leiblichen Elends der Menschen jammern und die Kraft zur Krankenheilung ausüben möchte, durch welche sie dem Einzelnen auch in seiner leiblichen Not erfolgreich beistehen kann, damit letzterer desto geneigter werde, sich von ihr zum Seelenarzte führen zu lassen. Und die Stelle Mark. 16, 17 und 18 zeigt, daß der Herr dazu aufmuntert, indem er dem Glaubenden zwar nicht die Zeichen der Wunderwirkung, doch aber dasjenige als ihm folgend verheißt, welches von des letzteren Kraft zur Hilfe in leiblichen Nöten zeugt. *d*) Da diese Kraft nach dem Ausspruche des Herrn

jeder, der da glaubt, besitzt und ausüben kann. Worinnen diese Kraft besteht, ist im zweiten Teil des 7. Paragraphen dieses Büchleins gezeigt und in den Abschnitten 1, 2, 3, 4 und 5 des 17. Paragraphen als biblisch richtig nachgewiesen. Wie aber dieselbe anzuwenden ist, findet der Leser im 2. Abschnitt des 8. und im 9. und 22. Paragraphen ausgeführt. *e)* Da niemand besser befähigt ist und reichere Hilfsquellen zur Heilung der Kranken und Unterstützung der Bedürftigen hat, als eben die christliche Kirche in ihrem Predigtamt und in ihrer Gliederschaft besitzt. Würde ihr Herr und Meister die Kirche nicht immer wieder auf den Standpunkt seines Wortes und Beispiels zurückführen, von dem sie, wie ihre Geschichte zeigt, immer wieder abweicht, so hätte keine der kirchlichen Reformationen je die Welt beglückt. Endlich hat die Kirche Christi keine Entschuldigung, warum sie nicht neben der Seelsorge auch noch die Kranken heilen sollte; da jeder Arbeiter seines Lohnes wert ist, mithin sie diesen letzten Teil ihrer Mission in der Welt ebenso wenig umsonst zu thun braucht, wie den ersten. Weshalb auch diese Schrift der Kirche empfiehlt, diese Arbeit nach dem Gegenseitigkeits-Princip zu betreiben.

Somit hält der Verfasser dieses Büchleins mit unerschütterlicher, aus Gottes Wort gewonnener Ueberzeugung fest daran, was er im 26. und 27. Paragraphen geschrieben hat, und betrachtet die Behauptung der voranstehenden Einwendung, welche die Ansicht, das Predigtamt der christlichen Kirche habe die Verpflichtung neben der Seelsorge auch noch die Kranken zu heilen, als völlig unhaltbar verwirft, entschieden für biblisch falsch.

XXVII. Einwendung.

„Die Quellen, die du benützest, beruhen auf rein rationalistischer Grundlage, die du wohl zu durchquicken versuchst mit christlichen Anschauungen, dessen ungeachtet ist die rationalistische Grundlage unverkennbar."

Darauf sei erwidert:

1. Meint die voranstehende Einwendung, daß das, was sie aussagt, nämlich: Daß die von mir benützten Quellen auf rein rationalistischer Grundlage beruhen, so ist das eine auffällig grundlose Behauptung, was jeder Leser leicht erkennen kann, wenn er dieselbe im Lichte der hierinnen angeführten Quellen und deren Benützungsweise betrachtet. *a)* Die erste in meinem Büchlein benützte Quelle ist,

Vilz, das Neue Naturheilverfahren, Jubiläumsausgabe. Man lese den Schluß des 1. Abschnittes im 8. Paragraphen. Damit aber hat der Verfasser dieser Schrift nur nachgewiesen, daß die Anstalten des letzteren Heilverfahrens ausschließlich bloß diejenigen materiellen Mittel zu Heilversuchen bei leiblich Kranken gebrauchen, welche, für solchen Zweck allein geeignet, auch von dem in dieser Schrift als richtig dargestellten Heilverfahren befürwortet werden. Siehe den Anfang des 7. und 8. Paragraphen.

Somit sei es dem Leser überlassen zu urteilen, ob diese Quelle mit solcher Benützung Grund giebt zu einer solchen Einwendung, wie sie in der voranstehenden gegen dieses Büchlein gemacht worden ist. *b*) Die zweite hierinnen benützte Quelle ist Brockhaus Konversations-Lexikon bezüglich seiner Definition des Wunders. Letztere ist rationalistisch, das gebe ich zu. Jedoch gebrauche ich eben deshalb für meine Definition nur den Satz: „Das Wunder ist ein Ereignis, welches durch das Eingreifen Gottes geschieht." Was rationalistisch an derselben ist, habe ich als unbrauchbar in meine Begriffsbestimmung des Wunders nicht aufgenommen. Siehe den 18. Pa-

ragraphen und die Erwiderung auf die XV. Einwendung. Damit ist aber doch augenscheinlich dargethan, daß der Verfasser bemüht war, bei der Benützung von Quellen gerade darauf zu sehen, daß deren rationalistischen Teile den Inhalt des vorliegenden Büchleins nicht beeinträchtigen. *c*) Die dritte hierinnen benützte Quelle ist „Trench, Wunder unseres Herrn". Was ich von dem letzteren Autoren in der vorliegenden Schrift anführte, ist nur so viel, einerseits, daß ich seine Ansicht über das Wunder derjenigen des Brockhaus gegenüber stellen konnte, um zu zeigen, wie ersterer dem letzteren in seinem Begriff vom Wunder widerspricht; andererseits aber, daß der Verfasser dieser Schrift das, was ihm von Trench, Erklärungen über die Wunder unseres Herrn als brauchbar für die Feststellung seines Begriffs vom Wunder erschien, verwerten konnte, nämlich: Das Wunder wird durch eine extraordentliche Ursächlichkeit Gottes und nach den Gesetzen einer reineren Natur als die ist, welche unseren durch die Sünde gestörten Weltteil charakterisiert, bewirkt.

Wer könnte es aber unwiderleglich begründen, daß letztere zwei Ansichten vom Wunder auf „rationalistischer" Grundlage beruhen?

d) Die letzte und hauptsächlichste Quelle, aus der ich bei der Darstellung des Gegenstandes meines Büchleins schöpfte, ist die Heilige Schrift. Nun ist es ja selbstverständlich absurd, wenn die voranstehende Einwendung behauptet, diese Quelle, von mir mehr als irgend eine der zuvor angeführten benützt, beruhe auf rationalistischer Grundlage.

2. Soll jedoch die voranstehende Einwendung meinen, was sie aber ihrem Wortlaute nach nicht behauptet, daß ich in meinem Büchlein die von mir benützte Quelle der Heiligen Schrift „rationalistisch" angewandt habe, so sei darauf folgendes erwidert: *a*) Die Bibel als Gottes Wort braucht sich vor der Vernunft des Menschen nicht zu fürchten, und letztere darf getrost ihre ganze von Gott verliehene Macht entfalten, um in das Verständnis der ersteren einzudringen. *b*) Bei aller rationeller Vertiefung des Menschen in das Verständnis der Heiligen Schrift darf er jedoch aus letzterer nicht etwas heraus lesen, was ihrem Wortsinn und Zusammenhang widerspricht, ebenso wenig wie er etwas leugnen sollte, das sich aus dem Sinn ihrer Worte, wie aus ihrem Zusammenhang notwendig ergiebt. *c*) Daß meine Definition von den Wundern und meine

Erklärung von den Krankenheilungen der Bibel, damit aber auch meine Unterscheidung zwischen denselben, sowie meine Darstellung des richtigen Heilverfahrens bei leiblich Kranken einen rationellen Charakter hat, ist sich der Verfasser wohl bewußt. Daß aber bei allem rationellen Anstrich seine Ausführungen doch einzig nur aus der Heiligen Schrift heraus entwickelt und mit ihr, dem Sinn ihrer Worte und ihrem Zusammenhange gemäß, begründet sind, behauptet der Verfasser aufs entschiedenste; und glaubt, dabei der Führerschaft des Heiligen Geistes gewürdigt gewesen zu sein. Auf diese Weise diente ihm die Heilige Schrift zur Quelle. Er versuchte aus derselben, wie bei der Darstellung des richtigen Heilverfahrens, so auch bei der Unterscheidung zwischen den Wundern und Krankenheilungen der Bibel, zwar so vernünftig wie er nur konnte, zu schöpfen; doch hielt er sich zugleich auch ausschließlich und beharrlich an dem, was aus dem Wortsinn und Zusammenhang der biblischen Erzählungen von den Wundern und Krankenheilungen mit Rücksicht auf den psychologischen und physiologischen Vorgang bei der Bewirkung letzterer notwendig hervorgeht.

Somit ist die voranstehende Einwendung, daß die von mir benützten Quellen auf rationalistischer Grundlage beruhen, selbst auch die Behauptung, daß ich in meinem Büchlein die Heilige Schrift „rationalistisch" im verwerflichen Sinne des Wortes angewandt habe, einfach absurd und mit der Benützungsweise letzterer nicht zu reimen.

XXVIII. **Einwendung.**

„Ich zweifle nicht an deiner guten Absicht, betrachte aber die Tendenz des Buches als höchst gefährlich in dessen möglichen Konsequenzen."

Als Erwiderung darauf stellt der Verfasser dieses so beanstandeten Buches nun folgende Fragen:

1. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" braucht man denn davon zu fürchten, daß diese Schrift den sündigen Zustand des Menschen als dessen geistliche Krankheit bezeichnet? Hat denn die Redeweise der Heiligen Schrift, in welcher sie selbst die Menschen wegen jenem als nicht gesund, als Kranke oder Leidende im geistlichen Sinne bezeichnet, durch die Jahrtausende hindurch schon „höchst gefährliche Konsequenzen" hervorgebracht?

2. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" können doch dadurch entstehen, daß diese Schrift lehrt, der kranke Leib ist einzig nur vermöge seiner eigenen Lebenskraft zu heilen, und dies sei als das erste Merkmal des richtigen Heilverfahrens für den menschlichen Leib zu betrachten? Siehe den 1. Abschnitt des 6. Paragraphen dieser Schrift.

3. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" kann es haben, daß dieses Büchlein das Veranlassen der Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen als das zweite Merkmal des richtigen Heilverfahrens für den menschlichen Leib behandelt? Siehe den 2. Abschnitt des vorhin angeführten Paragraphen.

4. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" können doch daraus erwachsen, daß in diesem Buche hervorgehoben wird, die Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen könne für letzteren naturgemäß herbeigeführt werden nur durch die Anwendung derjenigen Mittel, welche von der Natur zusammengesetzt und gegeben sind; und gerade die Anwendung nur solcher Mittel sei das dritte Merkmal des richtigen Verfahrens für die Heilung des mensch-

lichen Leibes? Siehe den 7. und 8. Paragraphen dieser Schrift.

5. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" kann es denn haben, daß dieses Buch die innerliche Anwendung der chemisch zusammengesetzten Medikamente als ein verkehrtes Heilverfahren bei leiblich kranken Menschen nachweist und verwirft; während es doch den Gebrauch der von der Natur zusammengesetzten und gegebenen sowie mit der materiellen Zusammensetzung des menschlichen Leibes übereinstimmenden Mittel für Heilzwecke entschieden lehrt? Siehe den 14. Paragraphen dieses Büchleins.

6. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" können doch daraus hervorgehen, daß diese Schrift auch noch die Anwendung des geistigen Mittels, nämlich den Heileinfluß der menschlichen Seele, welchen sie vermöge der Wechselwirkung zwischen ihrem Denken und Wollen erzeugt und auf den kranken Leib überträgt, bei den Versuchen, letzteren zu heilen, empfiehlt?

7. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" kann es haben, daß in diesem Büchlein behauptet wird, dieser Heileinfluß der menschlichen Seele sei auf die Lebenskraft des kran-

ken Leibes durch das Legen der Hände auf das eine oder andere seiner Organe, oder durch Reiben und Kneten der letzteren, zu übertragen? Können die Menschen nicht das Beste zum Deckmantel des Bösen mißbrauchen? Wird nicht auch die Ausübung der medizinischen Heilmethode von ihren Vertretern manches Mal zu bösen Handlungen mißbraucht? Wird diese deshalb als höchst gefährlich in ihren möglichen Konsequenzen verschrieen?

8. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" können doch daraus erwachsen, daß diese Schrift an den Heilmethoden, wie sie von den Vertretern der „Glaubensheilung", der „Sympathieheilung", der *"Christian Science"* und des Hypnotismus angewandt werden, dasjenige, was zur Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, nicht geeignet ist, als verkehrt brandmarkt; dagegen aber deren Wahrheitsmomente, welche den wirklichen Heilungen dieser Ismen doch zu Grunde liegen müssen, von dem Schutt ihrer verkehrten Philosophie befreit?

9. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" kann es doch haben, daß dieses Buch behauptet, die Anwendung des richtigen Heil-

verfahrens sei der christliche Ersatz für jede der übrigen angewandten Heilmethoden? Wie kann ein Heilverfahren, wie das hierinnen als richtig dargestellte, durch welches alle Fehler der übrigen Heilmethoden verhütet werden; durch das die Lebenskraft des kranken Leibes angehalten wird, sich selbst zu helfen, indem es diese durch naturgemäße Mittel veranlaßt, die normale Thätigkeit ihrer leiblichen Organisation wieder herzustellen; welches nur diejenigen Mittel anwendet, die von der Natur zusammengesetzt und gegeben, sowie auch für den menschlichen Leib naturgemäß sind; das den Kranken gewöhnt, in die Heilversuche der Lebenskraft seines Leibes und in den Segen Gottes, dazu erfleht, mehr zu vertrauen als in die menschliche Kunst, angewandt durch chemisch zusammengesetzte Mittel und nach den Gesetzen der „Materia Medica"; welches Heilverfahren die Lebenskraft des menschlichen Leibes immer mehr unter den Einfluß und die Herrschaft des Geistes und der Seele bringt, unter welche sie dem Beispiele Christi gemäß rechtmäßigerweise gehört; und das dem Menschen damit eine Gelegenheit giebt, sich sogar zur Herrschaft über die den Stoff seines Leibes organisierende

Thätigkeit zu erheben, was, gelegentlich gesagt, geradezu der Fall im Leben Christi, des Gottmenschen, gewesen sein muß und was zweifelsohne auch zum seligen Zustande der Erlösten im Verklärungsleibe gehört, siehe die Abschnitte des 21. Paragraphen; wir fragen: Wie ist es möglich, daß ein solches Heilverfahren „höchst gefährliche Konsequenzen" erzeugen kann?

10. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" kann es haben, daß diese Schrift behauptet, es sei ein wesentlicher Unterschied zwischen den Wundern und Krankenheilungen der Bibel, indem sie nachweist, daß erstere Ereignisse sind, die nicht wie die Wunder vermöge der Allmacht Gottes durch eine Trennung zwischen Naturkräften, oder durch eine Vereinigung solcher, oder auch durch eine Stimulation vereinigter Naturkräfte zur Wechselwirkung höheren als den ihnen einwohnenden Gesetzen gemäß, sondern bloß durch ein vermittelst menschlicher Kräfte herbeigeführtes Veranlassen der Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen, somit auch bloß zur Bethätigung den ihr einwohnenden Gesetzen gemäß, ausgeführt wurden; wir fragen: Wie kann diese Schrift ob einer sol-

chen Unterscheidung höchst gefährliche Konsequenzen haben, während sie doch zugleich noch den Glauben an die wirklichen Wunder so entschieden wie nur möglich lehrt und beweist? Worin könnten denn diese Konsequenzen bestehen; da doch diese Unterscheidung sich dem vernünftigen Denken, den Erzählungen der Heiligen Schrift von ihren Wundern und Krankenheilungen gemäß, notwendigerweise aufdrängt; und da doch die Bibel selbst die von ihr erzählten Krankenheilungen, zwar wohl als Zeichen, aber nirgends als Wunder bezeichnet?

11. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" können doch dadurch entstehen, daß in diesem Büchlein behauptet wird einerseits, die biblischen Krankenheilungen seien von ihren Heilern sämtlich durch Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes zum Gebrauch ihrer Heilenergieen ausgeführt worden; und andererseits, zu dieser Veranlassung genüge der Einfluß, welcher vermöge der Wechselwirkung zwischen den Gedanken und der Willenskraft jener Heiler, zu Heilzwecken bethätigt, erzeugt und auf den kranken Leib übertragen werden kann?

12. Welche „höchst gefährliche Konsequen-

zen" können doch daraus erwachsen, daß diese Schrift behauptet: Auch Christus habe seine Krankenheilungen durch den Einfluß, den er vermöge der Wechselwirkung seiner Gedanken und Willenskraft erzeugte und auf die Lebenskraft des kranken Leibes übertrug, ausgeführt; und ferner, dieser von Christo, als dem Gottmenschen, auf diese Weise erzeugte und übertragene Heileinfluß müsse stärker gewesen sein als derjenige, welcher von irgend einem durch die Sünde geschwächten Menschen zur Veranlassung der Lebenskraft des kranken Leibes, ihre Heilenergieen zu gebrauchen, erzeugt und auf letzteren übertragen werden kann?

13. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" kann es haben, daß dieses Buch dem Ausspruch unseres Herrn gemäß jedem Gläubigen das Vermögen einräumt, daß er unter dem Segen Gottes durch die Wechselwirkung zwischen seinen Gedanken und seiner Willenskraft, zu Heilzwecken bethätigt, auch einen Einfluß erzeugen und denselben durch Händeauflegung u. s. w. auf den kranken Leib zu dessen Heilung übertragen kann?

14. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" können denn dadurch entstehen, daß in dieser Schrift gelehrt wird, die christliche

Kirche habe die Verpflichtung neben ihrer Hauptaufgabe, der Seelsorge, auch noch die Kranken zu heilen und die Bedürftigen zu unterstützen, somit ihre Prediger zugleich auch als Heiler zu erziehen, zu autorisieren und auszusenden, sowie ihre Gliederschaft zu einer gegenseitigen Unterstützungs-Gesellschaft zu organisieren?

15. Welche „höchst gefährliche Konsequenzen" kann es doch haben, wenn die Kirche die Seelenrettung als ihre Hauptaufgabe betreibt; zudem aber die Heilung der Kranken und die Unterstützung der Bedürftigen als Mittel gebraucht, um dadurch wie ihr Meister das Volk unter ihren Einfluß zu bringen, damit sie desto bessere Gelegenheit habe, dasselbe zum Seelenarzte führen zu können?

Man beantworte diese Fragen zuerst mit unwiderleglichen Gründen, ehe meinem Büchlein die Eigenschaft, Segen stiften zu können, abgesprochen wird, wie dies in der voranstehenden Einwendung geschieht.

Schlußbemerkungen.

§ 28.

Das richtige Heilverfahren beginnt mit der Wiederherstellung der menschlichen Seele zuerst und durch Aufbietung der besten Kräfte;

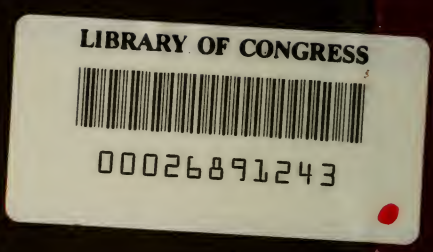
vernachlässigt aber nicht die Versuche zur Heilung ihres kranken Leibes.

Ferner, der gewissenhafte Ausüber dieses Heilverfahrens vergißt nie, daß der Erfolg in der Anwendung desselben schließlich doch von Gott abhängt, und daß er letzteres daher nur mit dem Abhängigkeits-Gefühl von Gottes Segen anzuwenden hat.

Endlich muß noch gesagt werden, daß trotz der verschiedenen Mittel und Methoden, von Menschen erfunden und angewandt, verzweifelt wenig Fortschritte in der Hebung des leiblichen wie geistlichen Gesundheits-Zustandes der Menschenfamilie, ihrer Geschichte gemäß, gemacht wurden; weshalb noch Raum und Bedürfnis für die Anwendung des in diesem Buch als richtig dargestellten Heilverfahrens vorhanden sind. Diese Arbeit aber wird von keiner anderen an Wichtigkeit und Wert für das Menschengeschlecht übertroffen; weil von dem Erfolg in der Förderung der Gesundheit des Menschen in leiblicher wie seelischer Beziehung auch der Erfolg seiner übrigen Arbeiten abhängig ist.

Ende.

DEC 14 1903


LIBRARY OF CONGRESS
00026891243